

- **Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung**
- **Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft.** Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025
- **Bauwesen in Europa vor moderater Erholung**
- **Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien.** Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

WIFO ■ MONATSBERICHTE

Mission Statement

Die Mission des WIFO ist es, durch den Brückenbau zwischen akademischer Grundlagenforschung und wirtschaftspolitischer Anwendung zur Lösung sozioökonomischer Herausforderungen beizutragen und sachliche Grundlagen für Entscheidungen in Wirtschaft und Gesellschaft zu schaffen. Die WIFO-Monatsberichte veröffentlichen Forschungsergebnisse des WIFO und Beiträge zur nationalen und internationalen Wirtschaftsentwicklung auf der Grundlage wissenschaftlich fundierter Analysen. Sie tragen damit zur Erfüllung dieser Mission bei.

Die in den Monatsberichten veröffentlichten Beiträge werden von den jeweiligen Autor:innen gezeichnet. Beiträge von WIFO-Ökonom:innen entstehen unter Mitwirkung des Institutsteams; für den Inhalt ist das WIFO verantwortlich. Beiträge externer Autor:innen repräsentieren nicht zwingend die Institutsmeinung.

Beiträge aus diesem Heft werden in die EconLit-Datenbank des "Journal of Economic Literature" aufgenommen.

Editorial Board

Univ.-Prof. Dr. Jesús Crespo Cuaresma, Wirtschaftsuniversität Wien

Univ.-Prof. Dr. Claudia Kemfert, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung

Univ.-Prof. Philipp Schmidt-Dengler, PhD, Universität Wien

Univ.-Prof. Dr. Jens Südekum, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Univ.-Prof. Dr. Andrea Weber, Central European University

Impressum

Herausgeber: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Medieninhaber (Verleger) und Redaktion:
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Telefon +43 1 798 26 01-0,
Fax +43 1 798 93 86, <https://www.wifo.ac.at>

Satz: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Druck: Medienfabrik Graz, Dreihackengasse 20, 8020 Graz

Chefredakteur: apl. Prof. Dr. Hans Pitlik

Lektorat: Mag. Christoph Lorenz, BA •
Redaktion: Tamara Fellinger, Tatjana Weber

Kontakt: redaktion@wifo.ac.at

Preise 2025

Jahrgang (12 Hefte, Printversion): 305 € • Einzelheft (Printversion): 30,50 €

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Medieninhaber (Verleger): Verein "Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung" • **Geschäftsführer:** Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD • **Vereinszweck:** Laufende Analyse der Wirtschaftsentwicklung im In- und Ausland, Untersuchung spezieller ökonomischer Problemstellungen nach dem Grundsatz der Objektivität auf wissenschaftlicher Basis, Veröffentlichung der Ergebnisse

ISSN 0029-9898 • © Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung 2025 • <https://monatsberichte.wifo.ac.at>



98. Jahrgang, Heft 2/2025

59-67 ■ **Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung**

Marcus Scheiblecker

Die Wirtschaftslage bleibt sowohl in Österreich als auch im Euro-Raum insgesamt herausfordernd. Ein baldiger Aufschwung ist nicht zu erwarten. Die allmähliche Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank hat der Investitionsnachfrage bislang kaum Schwung verliehen. Zudem trübt die Zollandrohung der USA den Ausblick.

No Prospects of Economic Recovery Yet

68 ■ **Konjunkturberichterstattung: Methodische Hinweise und Kurzglossar**

69-79 ■ **Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025**

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Im Jänner überwogen trotz erneuter leichter Verbesserungen in den Indizes weiter die skeptischen Konjunktüreinschätzungen. Die Lagebeurteilungen verbesserten sich in den Dienstleistungen und im Einzelhandel, die Erwartungen lediglich im Einzelhandel, wenngleich spürbar. Sachgütererzeuger sind nach wie vor sehr skeptisch gestimmt. Im Quartalsvergleich stieg die Unsicherheit in den meisten Sektoren leicht an. Der "Mangel an Nachfrage" blieb das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

Economic Expectations Remain Subdued at the Beginning of the Year. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of January 2025

81-92 ■ **Bauwesen in Europa vor moderater Erholung. Euroconstruct-Prognose bis 2027**

Michael Klien, Michael Weingärtler

Für das Jahr 2025 erwartet das Euroconstruct-Netzwerk eine leichte Erholung der europäischen Bauwirtschaft (real +0,6% im Vergleich zum Vorjahr). Ermöglicht wird dies durch die Erholung der Gesamtwirtschaft und den anhaltenden Nachholbedarf nach der COVID-19-Krise im Jahr 2020. Der Wohnbau bleibt jedoch unter Druck, während der Tiefbau von EU-Förderungen und Infrastrukturprojekten, insbesondere dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs, profitieren sollte. Auch in Österreich gibt es erste Anzeichen für eine Stabilisierung der Baukonjunktur. Die realen Bauinvestitionen steigen im Jahr 2025 um voraussichtlich 0,4% gegenüber dem Vorjahr. Auch im Wohnbau zeichnet sich eine Bodenbildung ab, wenngleich 2025 noch mit Rückgängen zu rechnen ist. Die Lockerung der Kreditvergaberichtlinien und sinkende Zinsen dürften die Nachfrage im Wohnbau allmählich beleben. Eine stärkere Erholung der österreichischen Bauwirtschaft, insbesondere des Wohnbaus, wird allerdings erst ab 2026 erwartet.

Construction Industry in Europe Faces Moderate Recovery. Euroconstruct Forecast until 2027

93-104 ■ **Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien.** Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

Astrid Ebner-Zarl (FORESIGHT), Peter Huber (WIFO), Harald Glaser, Daniel Schönherr (FORESIGHT)

Personen mit Migrationshintergrund stellten im Jahr 2021 43,4% der unselbständig Beschäftigten und 40,5% der Selbständigen Wiens. Sie erbrachten 42,5% aller in Wien geleisteten Arbeitsstunden und erwirtschafteten 33,5% der Lohnsumme sowie geschätzt 35% der Wertschöpfung. Beschäftigte mit Migrationshintergrund geben in nahezu allen untersuchten Dimensionen eine höhere Arbeitsbelastung und eine geringere Arbeitszufriedenheit an als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund und sind öfter von Diskriminierung betroffen. Geschlechterunterschiede sind in vielen Indikatoren unter Beschäftigten mit Migrationshintergrund größer als unter Beschäftigten ohne Migrationshintergrund. Zur Vermeidung von Diskriminierung bedarf es einer intersektionellen Perspektive auf Migration, die am gesamten "Bündel" von diskriminierungsrelevanten Kategorien ansetzt.

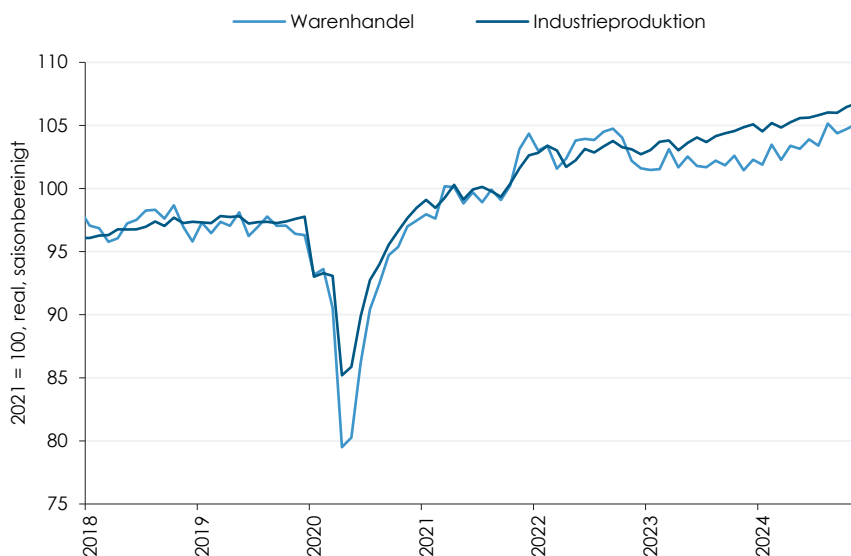
Employed People with a Migration Background in Vienna. Contribution to the Economy and Experiences on the Labour Market

Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung

Marcus Scheiblecker

- Nach vorläufiger Rechnung stagnierte Österreichs Wirtschaftsleistung im IV. Quartal 2024, nachdem sie in den beiden Vorquartalen geschrumpft war.
- Die Industrieproduktion ging auch im November 2024 weiter zurück. Die gedämpften Erwartungen der Industriebetriebe lassen keine baldige Besserung erwarten.
- Durch die lange Rezession schlittern immer mehr Unternehmen in die Insolvenz. Auch die Passiva erreichten einen neuen Höchstwert.
- Die Inflation beschleunigte sich zu Jahresbeginn wieder, u. a. bedingt durch überdurchschnittliche Preissteigerungen bei Dienstleistungen und das Auslaufen der Strompreibremse.
- Die Arbeitslosigkeit steigt weiter an, während die Zahl der offenen Stellen sinkt.

Schwungvoller Welthandel gefährdet



"Die weltweite Industrieproduktion und der Welthandel folgen seit Mitte 2023 einem Aufwärtstrend. Importzölle durch die USA und all-fällige Gegenreaktionen der betroffenen Handelspartner gefährden diese positive Dynamik."

Bis November 2024 tendierten die globale Industrieproduktion und der Welthandel aufwärts, wobei sich 2023 eine Wachstumslücke auftat, die sich 2024 wieder teilweise schloss (Q: CPB World Trade Monitor, Macrobond).

Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung

Marcus Scheiblecker

Noch keine Aussicht auf Konjunkturaufhellung

Die Wirtschaftslage bleibt sowohl in Österreich als auch im Euro-Raum insgesamt herausfordernd. Ein baldiger Aufschwung ist nicht zu erwarten. Die allmähliche Lockerung der Geldpolitik durch die Europäische Zentralbank hat der Investitionsnachfrage bislang kaum Schwung verliehen. Zudem trübt die Zollandrohung der USA den Ausblick.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter:innen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <https://www.wifo.ac.at/wp-content/uploads/2024/01/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Wissenschaftliche Assistenz: Astrid Czaloun (astrid.czaloun@wifo.ac.at), Christine Kaufmann (christine.kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (martha.steiner@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 7. 2. 2025

Kontakt: Marcus Scheiblecker (marcus.scheiblecker@wifo.ac.at)

No Prospects of Economic Recovery Yet

The economic situation remains challenging both in Austria and in the euro area as a whole. Indicators do not point to an imminent improvement of the situation. The gradual easing of monetary policy by the European Central Bank has so far hardly given any impetus to investment demand. The USA's tariff threat is also clouding the outlook.

Nach Rückgängen im II. und III. Quartal 2024 dürfte Österreichs Wirtschaftsleistung im IV. Quartal stagniert haben (gemäß WIFO-Schnellschätzung). Während die Konsum- und die Investitionsnachfrage etwas lebhafter ausfielen als in der Vorperiode, ließ der Export weiter nach. Die Industrie verzeichnete auch im IV. Quartal Produktionseinbußen.

Die Erwartungen der Industrieunternehmen lassen weder in der EU insgesamt noch in Österreich eine baldige Konjunkturbelebung erwarten. Die Stimmung bleibt auch aufgrund der Zollandrohungen der USA gedämpft. Lichtblicke sind lediglich die schrittweise Lockerung der Geldpolitik im Euro-Raum und die Schwäche des Euro im Vergleich zum Dollar, welche die Exportwirtschaft stützen sollte.

In den USA verlief die Konjunktur bislang schwungvoll. Eine Erhöhung der Einfuhrzölle dürfte allerdings den Verbraucherpreisauftrieb verstärken und damit den privaten Konsum, der bisher das Wirtschaftswachstum in den USA antreibt, dämpfen. Zudem dürfte

die Federal Reserve Bank im Falle eines Inflationsanstieges keine neuerlichen Leitzinssenkungen vornehmen, nachdem sie ihre Geldpolitik bereits im Jänner nicht mehr weiter gelockert hat.

Im Euro-Raum erlitt die Wirtschaft zuletzt einen Rückschlag; das BIP stagnierte im IV. Quartal 2024 gegenüber der Vorperiode, nachdem es im Vorquartal noch um 0,4% gewachsen war. Eine rasche Beschleunigung der Konjunktur ist gemäß den schwachen Vorlaufindikatoren unwahrscheinlich.

Die Inflationsrate in Österreich erhöhte sich zu Jahresbeginn 2025 wieder deutlich auf voraussichtlich 3,3%. Ende 2024 waren noch Werte von unter 2% gemessen worden.

Der Arbeitsmarkt leidet zunehmend unter der anhaltenden Konjunkturschwäche. Die Zahl der beim AMS gemeldeten Arbeitslosen stieg zuletzt sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Vormonat. Zugleich sank die Zahl der offenen Stellen. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 2025 nach vorläufigen Berechnungen 8,6%.

1. Ungewisse Entwicklung der internationalen Konjunktur

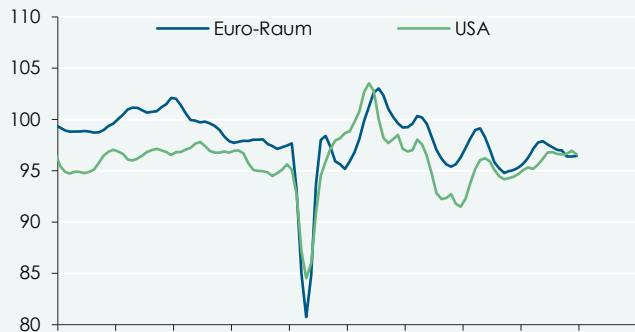
Bis November 2024 folgten die weltweite Industrieproduktion und der Welthandel einem Aufwärtstrend. Die von den USA angekündigte Anhebung der Importzölle auf

Waren aus Kanada, Mexiko, China und eventuell auch der EU würde den Welthandel belasten und die Industriekonjunktur in vielen Ländern dämpfen.

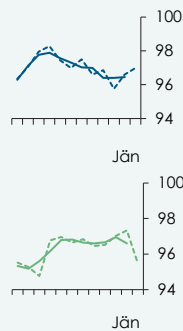
Abbildung 1: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2021 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

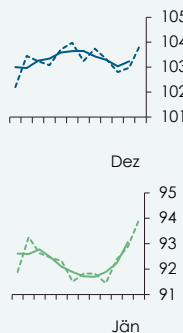
Einkaufsmanagerindex, Gesamtwirtschaft



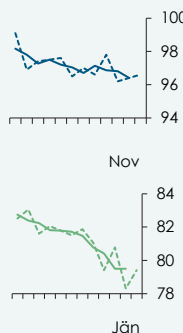
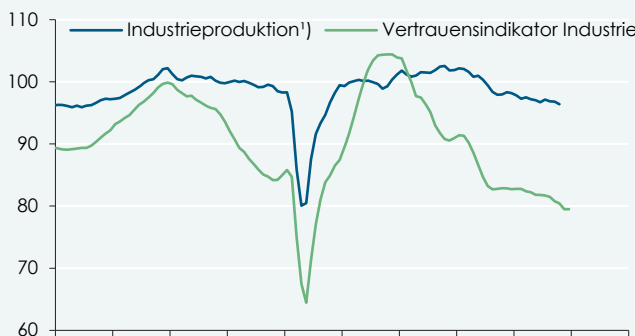
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



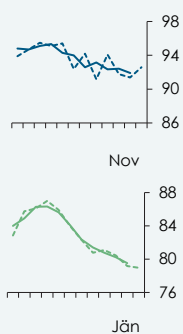
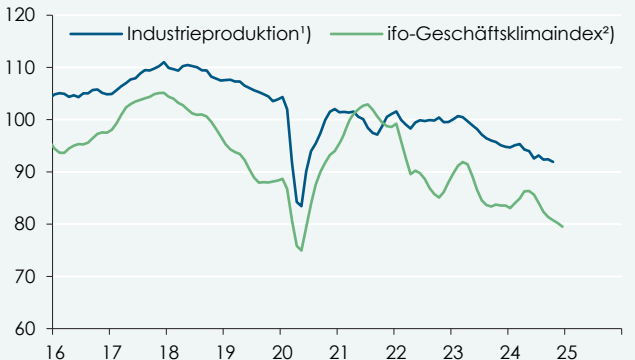
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD, S&P Global. – 1) ÖNACE 2008, Abschnitte B, C und D. – 2) Verarbeitendes Gewerbe.

Falls nur die Exporte der EU von den neuen Einfuhrzöllen der USA verschont bleiben, würde sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der EU im Vergleich zu Kanada, Mexiko und China verbessern.

Die Erhöhung von Einfuhrzöllen wird in den USA die Inflation beschleunigen und damit die Fortsetzung der geldpolitischen Lockerung gefährden.

Chinas Wirtschaftswachstum ging in der Vergangenheit fast ausschließlich von der schwungvollen Exportwirtschaft aus, während sich die Binnennachfrage nur schwach entwickelte. Dies spiegelt sich auch in einer Stagnation der Verbraucherpreise. Die Inflationsrate betrug im Dezember 2024 nur 0,1%. In seiner Wirtschaftspolitik versucht China anhaltend, die flauere Nachfrage nach Bauinvestitionen und Konsumgütern durch Stützungsmaßnahmen zu beleben. Die künftige Wirtschaftsentwicklung wird weitestgehend vom Erfolg dieser Maßnahmen abhängen. Der Einkaufsmangerindex wies zuletzt das zweite Mal in Folge auf eine gemischte Stimmung in der chinesischen Industrie hin.

1.1 Wirtschaft der USA steht vor großen Unsicherheiten

In den USA wuchs die Wirtschaft im IV. Quartal 2024 zwar etwas langsamer als in den beiden Vorquartalen, mit +0,6% aber immer noch kräftig. Das Wachstum wurde weiterhin von der privaten Konsumnachfrage befeuert, allerdings legten auch die Bruttoanlageinvestitionen, der Export und der öffentliche Konsum etwas zu. Laut Unternehmensumfragen verbesserte sich die Stimmung in der Sachgütererzeugung im Jänner leicht, während das Verbrauchervertrauen etwas skeptischer ausfiel, da die Konsument:innen angesichts der Zollerhöhung mit Preisanstiegen rechnen.

Die Notenbank der USA senkte den Leitzinssatz im Jänner nicht mehr weiter. Zumal dies die Erwartungen einer weiteren Lockerung der Geldpolitik enttäuschte, erhöhte sich die Sekundärmarktrendite auf Staatsanleihen der USA wieder.

Sowohl der Deflator des privaten Konsums als auch der VPI sind in den USA seit September 2024 deutlich aufwärtsgerichtet. Die Erhöhung der Importzölle dürfte die Inflation beschleunigen. Neben der Kaufkraft der privaten Haushalte würde in der Folge auch die Wahrscheinlichkeit erneuter Leitzinssenkungen abnehmen. So könnte nicht nur der private Konsum, sondern auch die Investitionsnachfrage durch die Handelspolitik Trumps in Mitleidenschaft gezogen werden.

1.2 Euro-Raum: Konjunkturaussichten nach wie vor trüb

Der Euro-Raum verharrt weiter in der Krise; das BIP stagnierte im IV. Quartal 2024, nachdem es in der Vorperiode um 0,4% gewachsen war. Während Spaniens Wirtschaft im IV. Quartal abermals um 0,8% expandierte, verzeichneten Frankreich und Italien keine Zuwächse. In Deutschland schrumpfte das BIP um 0,2%.

Nach wie vor bremsen Industrie und Bauwesen die Konjunktur im Euro-Raum. Die Industrie, die Anfang 2023 in eine Rezession geschlittert war, schrumpfte auch im Jahresverlauf 2024, wenngleich zunehmend langsamer. Im November 2024 war im Vormonatvergleich zwar kein Rückgang mehr zu beobachten, dies kann jedoch noch nicht als Stabilisierung gewertet werden.

Auch Anfang 2025 sind Industrieunternehmen im Euro-Raum nach wie vor mehrheitlich pessimistisch gestimmt – sowohl mit Blick auf die aktuelle Lage als auch in der Vorausschau. Hierin dürfte sich auch die gestiegene Unsicherheit hinsichtlich der Handelspolitik der USA spiegeln. Die dortige Regierung hat zwar bisher noch keine zusätzlichen Zölle auf EU-Exportgüter beschlossen, steht jedoch zu ihrer Ankündigung. Falls für Produkte aus der EU keine Zölle schlagend werden sollten, wohl aber für solche aus Kanada, Mexiko und China, so wäre dies ein Vorteil für die europäische Industrie, da sich ihre preisliche Wettbewerbsfähigkeit gegenüber diesen Ländern verbessern würde und es zu Handelsumlenkungen käme. Zudem sollte der derzeit schwache Euro den Export in die USA stützen.

Das Auslaufen wirtschaftspolitischer Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung, die Verteuerung von Energieträgern auf den internationalen Märkten und der im Vergleich zum Dollar schwächere Euro ließen auch im Euro-Raum die Inflationsrate in den vergangenen Monaten wieder ansteigen. Ausgehend von einem Tiefstand von 1,7% im September 2024 erhöhte sie sich bis Jänner 2025 schrittweise auf 2,5%. Die Kerninflation stagnierte dagegen in den letzten Monaten infolge der schwachen Nachfrage nach Konsumgütern. Anders als die Notenbank der USA senkte die EZB Ende Jänner 2024 ihren Leitzinssatz erneut um ¼ Prozentpunkt auf 2,75% (Einlagefazilität). Dadurch sinken mit der Sekundärmarktrendite auf Staatsanleihen der Euro-Länder auch die Kosten für eine Neuverschuldung.

1.3 Deutsche Wirtschaft stottert

Die internationale Nachfrageschwäche nach Industriegütern macht vor allem Deutschland zu schaffen. Mit einem Rückgang der Wirtschaftsleistung um 0,2% im IV. Quartal 2024 lag es einmal mehr unter dem Durchschnitt des Euro-Raumes. Deutschland ist nach wie vor eine Volkswirtschaft mit großem Industrieanteil, womit sich die internationale Konjunktur besonders deutlich im BIP-Verlauf spiegelt.

Neben der Weltkonjunktur plagen die deutsche Industrie auch strukturelle Probleme, weshalb ihre Produktion bereits seit 2018

schrumpft¹⁾). Eine Besserung der tristen Lage ist bislang nicht in Sicht. Rezente Umfragen unter deutschen Industrieunternehmen belegen die äußerst schlechte Stimmung. Das Industrievertrauen befand sich im Jänner 2025 auf einem Niveau, wie es davor nur in schweren Krisen wie der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09 und der COVID-19-Krise zu beobachten war. Der Indikator weist auch für die nahe Zukunft auf eine anhaltende Schrumpfung der deutschen Industrie hin.

Allerdings haben sich auch in Deutschland die makroökonomischen Rahmenbedingungen zuletzt etwas verbessert. Zum einen sollte die Senkung der Leitzinssätze, die sich weiter fortsetzen dürfte, die Nachfrage nach Maschinen und Bauten stützen. Zum anderen könnte der schwache Euro im Dollarraum die Nachfrage nach deutschen Exportgütern beleben. Falls die EU von Importzöllen der USA verschont bleibt, andere Länder jedoch nicht, würde vor allem Deutschland von den Handelsumlenkungen profitieren.

2. Österreich: BIP stagnierte im IV. Quartal 2024

Österreichs Wirtschaft entwickelt sich weiterhin schwach. Nachdem das BIP im II. und III. Quartal 2024 im Vorperiodenvergleich leicht geschrumpft war, ergab die vorläufige Schnellschätzung des WIFO für das IV. Quartal eine Stagnation. Für das Gesamtjahr 2024 ergibt sich auf Basis der saisonbereinigten Werte erneut ein realer BIP-Rückgang von 1% (2023 -1,0%, unbereinigt). Österreich erlebt in jedem Fall die längste rezessive Phase der Zweiten Republik.

Im IV. Quartal 2024 schrumpfte die Wertschöpfung der Industrie abermals um 0,6% gegenüber dem Vorquartal und damit sogar stärker als im III. Quartal (-0,2%). Ebenfalls schwach verlief die Wertschöpfung im Bauwesen, welche nach einem Rückgang um 0,2% im III. Quartal zu Jahresende stagnierte.

Der Dienstleistungssektor entwickelte sich im IV. Quartal 2024 uneinheitlich. Deutliche Wertschöpfungszuwächse verzeichnete der Bereich "Handel, Verkehr, Beherbergung und Gastronomie" (+0,9% gegenüber der Vorperiode). Die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen expandierten um 0,4%, während die Information und Kommunikation, die Finanz- und Versicherungsdienstleistungen sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen in Summe um 0,5% schrumpften.

Auf der Nachfrageseite stützte der private Konsum (+0,3%) das BIP. Auch die Investitionsnachfrage legte zu (+0,5%), der Anstieg dürfte allerdings von den sonstigen Investitionen²⁾ ausgegangen sein. Im Außenhandel nahm sowohl der Export als auch der Import ab.

2.1 Industrierezession hält an

In der konjunktur reagiblen österreichischen Warenproduktion sank die Wertschöpfung

im IV. Quartal 2024 – abgesehen von einer Unterbrechung im III. Quartal – bereits das siebte Mal in Folge. Die internationale Nachfrage nach Industriegütern ist nach wie vor äußerst schwach, worunter insbesondere darauf spezialisierte Länder wie Österreich und Deutschland leiden. Wie Abbildung 2 zeigt, schätzen die heimischen Sachgütererzeuger ihre Lage in Hochkonjunkturphasen üblicherweise besser und in Krisenzeiten schlechter ein als vergleichbare Unternehmen in anderen EU-Ländern. Dies galt zumindest in den letzten Jahren. Derzeit notiert ihre Stimmung klar am unteren Rand der Mitgliedsländer.

Der Industrieproduktionsindex schrumpfte im November 2024 weiter. Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests wiesen auch im Jänner 2025 noch auf keine Trendwende hin. Zwar verbesserten sich die Einschätzungen der Industrieunternehmen zur aktuellen Lage etwas, jedoch wurde die deutliche Verschlechterung zu Jahresende 2024 damit nicht ausgeglichen. Der Teilindex der unternehmerischen Erwartungen sinkt bereits seit rund einem Jahr nicht mehr weiter, notiert jedoch klar im negativen Bereich, was für die kommenden Monate weitere Produktionsrückgänge erwarten lässt.

Innerhalb der Industrie dürften laut WIFO-Konjunkturtest weiterhin Investitionsgüterproduzenten und Hersteller von Vorprodukten am stärksten unter der Konjunkturschwäche leiden. Ihre Lageeinschätzungen brachen bereits Mitte 2022 ein und blieben bis Ende 2024 tief im negativen Bereich. Im Jänner 2025 kam es zwar zu keinem weiteren Rückgang, jedoch verharrte der Index auf einem Niveau wie zuletzt während der COVID-19-Pandemie. Die Erwartungen der Investitionsgüterproduzenten gaben im Jänner – angesichts der Neuausrichtung der Zollpolitik in Übersee – weiter nach.

Die heimische Wirtschaftsleistung schrumpfte 2024 das zweite Jahr in Folge. Österreich erlebt derzeit die längste Rezession der Zweiten Republik.

Mit zunehmender Dauer der Industrierezession wird es auch für gut positionierte heimische Unternehmen immer schwieriger, die schwache Nachfrage zu verkraften.

¹⁾ Scheiblecker, M. (2025). Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025. WIFO-Monatsberichte, 98(1), 43-55. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56953334>.

²⁾ Diese umfassen Nutztiere und Nutzpflanzungen, Forschung und Entwicklung, Software und Datenbanken sowie Urheberrechte und Ähnliches.

Abbildung 2: **Konjunkturklima in der Sachgütererzeugung**

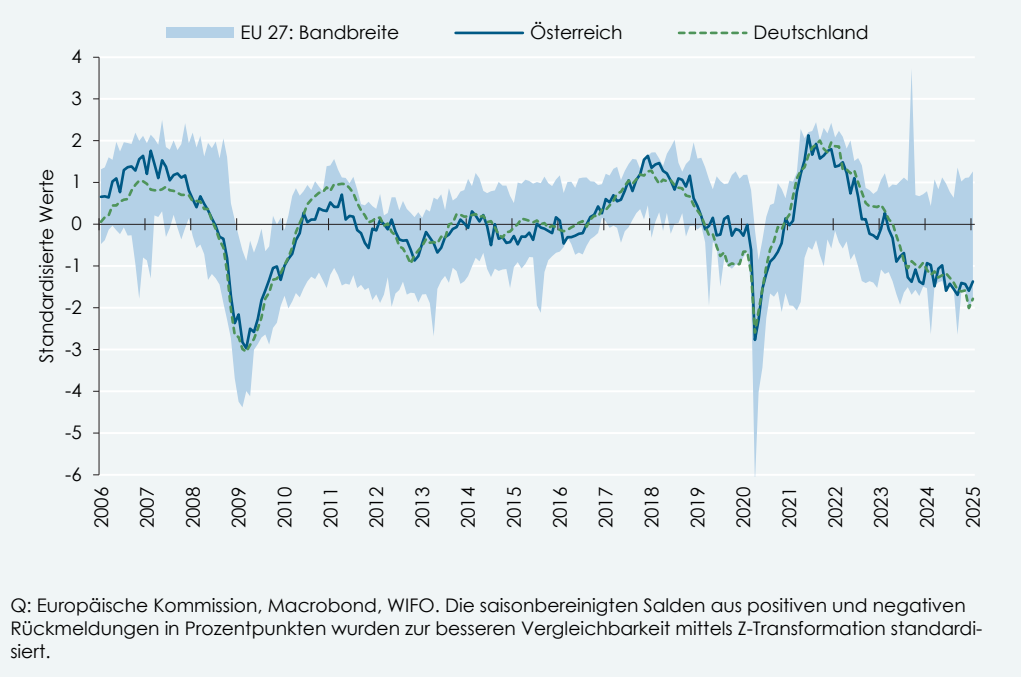
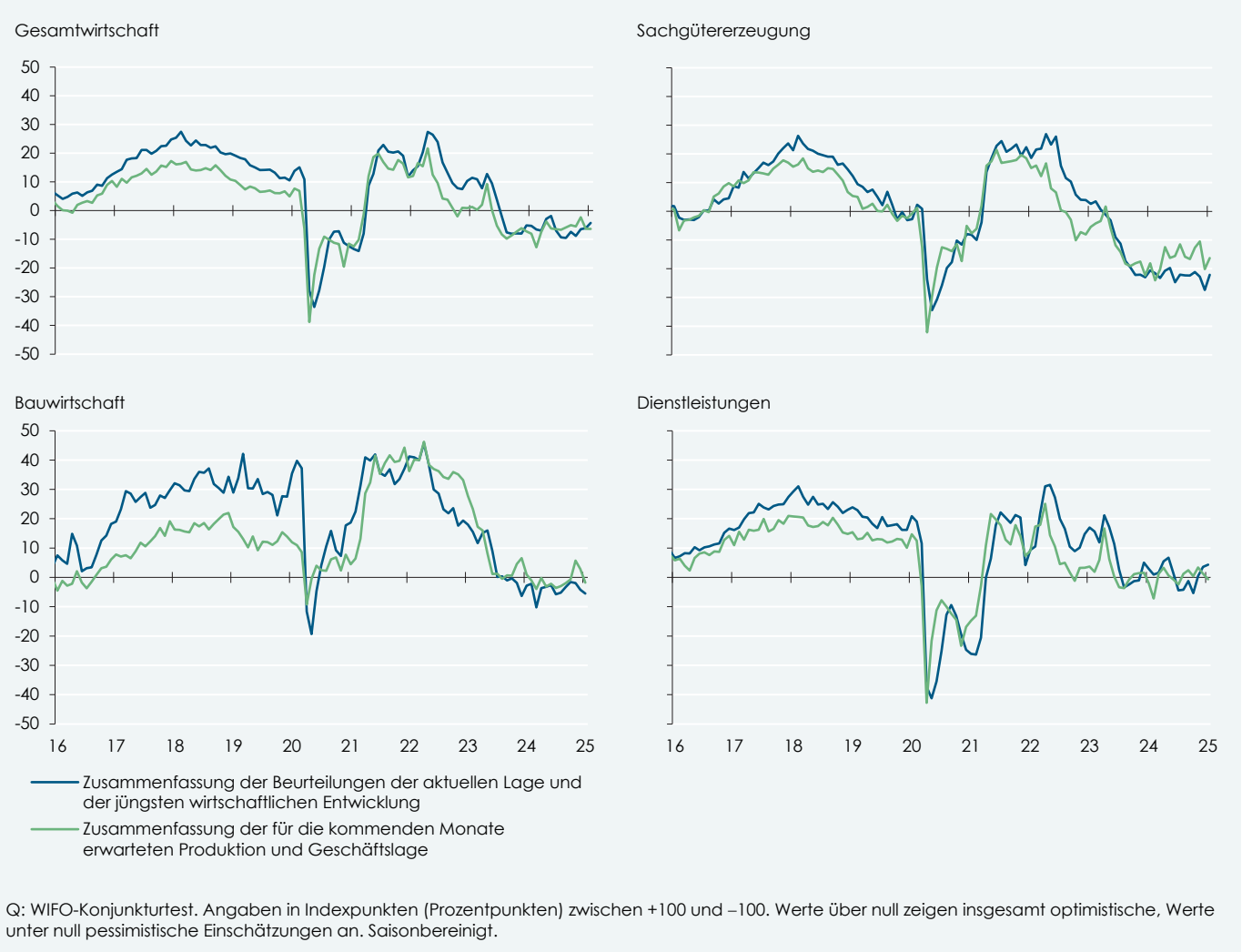


Abbildung 3: **Lagebeurteilung und Erwartungen der Unternehmen**



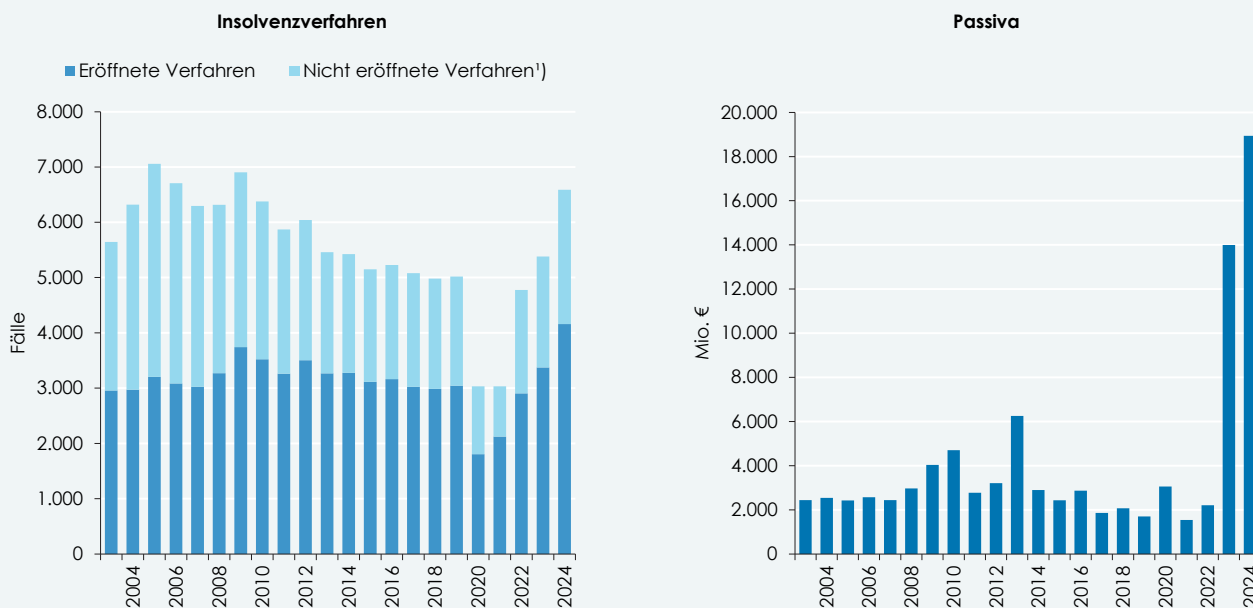
In der Konsumgüterindustrie war die Stimmung zuletzt nur wenig besser. Die Indikatoren stiegen zwar an, lagen jedoch ebenfalls unter null.

2.2 Zahl der Insolvenzen nimmt rasant zu

Die schwierige Lage in Österreichs Wirtschaft spiegelt sich in einem deutlichen Anstieg der

Unternehmensinsolvenzen. Laut Kreditschutzverband von 1870 erreichte 2024 die Zahl der eröffneten Verfahren mit 4.200 den höchsten Stand seit über 20 Jahren und überstieg damit den bisherigen Höchstwert von 3.750 im Gefolge der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2008/09. Einschließlich der nicht eröffneten Verfahren gab es 2024 6.600 Insolvenzen.

Abbildung 4: Unternehmensinsolvenzen in Österreich



Q: Kreditschutzverband von 1870 (KSV1870). – ¹⁾ Mangels kostendeckenden Vermögens nicht eröffnete Insolvenzen.

Angesichts der langen Rezession wird es auch für strukturell gut aufgestellte Unternehmen zunehmend schwieriger, durchzuhalten. Konkurse einzelner Großunternehmen ziehen teils Folgepleiten verflochtener Unternehmen nach sich.

Die ausstehenden Passiva übertrafen den bisherigen Spitzenwert des Jahres 2023. Eine Bereinigung der nominellen Werte um die Inflation würde angesichts der immensen Steigerung (2023 +534%, 2024 +35%) wenig am Bild ändern. Letztere geht nicht nur auf die Zunahme der Insolvenzen, sondern auch auf die zahlreichen Großpleiten zurück.

2.3 Konsumnachfrage weiterhin hinter den Erwartungen

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte stiegen in Österreich im IV. Quartal 2024 um 0,3% gegenüber der Vorperiode (real; vorläufig). Damit schrumpfte diese wichtige Nachfragekomponente zwar nicht mehr weiter wie in den beiden Quartalen zuvor, allerdings blieb der Anstieg angesichts der hohen Reallohnzuwächse äußerst verhalten. Im IV. Quartal stiegen die Verbrau-

cherpreise um weniger als 2% gegenüber dem Vorjahr, womit in realer Rechnung eine deutlich kräftigere Ausweitung des Konsums möglich gewesen wäre.

Die allmähliche Belebung der Konsumnachfrage im Jahr 2024 spiegelt sich in den realen Einzelhandelsumsätzen, die laut Statistik Austria bereits ab dem Jahresbeginn und bis Dezember leicht zulegten. Ob dieser Schwung anhalten wird, ist allerdings fraglich, da das Verbrauchervertrauen zuletzt wieder abgenommen hat. Neben den häufigeren Unternehmensinsolvenzen dürfte auch die gestiegene Arbeitslosigkeit die Konsument:innen verunsichern. Die Angst, den eigenen Arbeitsplatz zu verlieren, dämpft ebenso wie der erneute Anstieg der Inflation und die erhöhte geopolitische Unsicherheit die Ausgabenbereitschaft.

2.4 Inflation beschleunigt sich wieder

Nachdem die Inflationsrate im IV. Quartal 2024 auf unter 2% gesunken war, legte sie zu Jahresbeginn 2025 wieder kräftig auf voraussichtlich 3,3% zu. Damit wurde der seit Früh-

Anzahl und Umfang der Insolvenzen erreichten 2024 neue Höchstwerte.

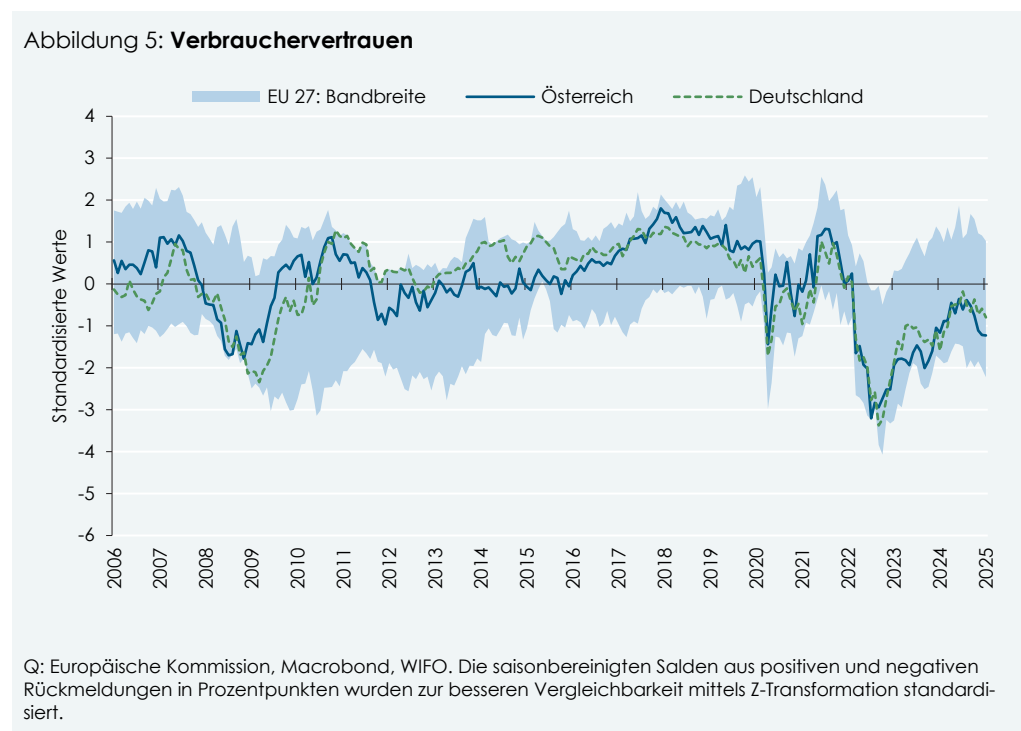
Das Verbrauchervertrauen verschlechterte sich in den letzten Monaten aufgrund der steigenden Arbeitslosigkeit und der geopolitischen Unsicherheit. Auch die wiedererstarke Inflation dürfte die Ausgabenbereitschaft der privaten Haushalte dämpfen.

jahr 2023 beobachtete Abwärtstrend unterbrochen.

Hauptpreistreiber waren im Jänner 2025 Dienstleistungen, die sich im Jahresabstand um 4,7% verteuerten. Laut Statistik Austria spiegeln sich darin die gestiegenen Lohnkosten. Die Preise für Haushaltsenergie stiegen ebenfalls erheblich, u. a. infolge des Auslaufens der Strompreisbremse. Zudem wirkten

der Anstieg der Netzentgelte und die automatische Anhebung der CO₂-Steuer mit Jahresbeginn preistreibend, während die Treibstoffpreise auf den internationalen Märkten im Zusammenwirken mit dem schwächelnden Euro nicht mehr preisdämpfend wirkten. Für das Gesamtjahr 2024 wurde eine Inflationsrate von 2,9% errechnet, was eine deutliche Entspannung gegenüber 2023 (7,8%) impliziert.

Abbildung 5: **Verbrauchervertrauen**



Österreichs harmonisierte Inflationsrate zählte im Jänner abermals zu den höchsten im Euro-Raum.

Die bereits zwei Jahre andauernde Rezession hinterlässt deutliche Spuren auf dem Arbeitsmarkt.

Die europaweit harmonisierte Inflationsrate (HVPI) für Österreich schnellte im Jänner ebenso empor und lag mit 3,5% wieder deutlich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes von 2,5%. Österreich zählte also erneut zu jenen Euro-Ländern mit den höchsten Preissteigerungen. Lediglich in Kroatien (+5,0%), Belgien (+4,4%) und der Slowakei (+4,1%) war die Inflation noch höher.

2.5 Arbeitslosigkeit steigt ungebremst

Die hartnäckige Rezession hinterlässt ihre Spuren auf dem heimischen Arbeitsmarkt. Die Verringerung der Nachfrage nach Arbeitskräften dämpft die Beschäftigung und erhöht die Arbeitslosigkeit.

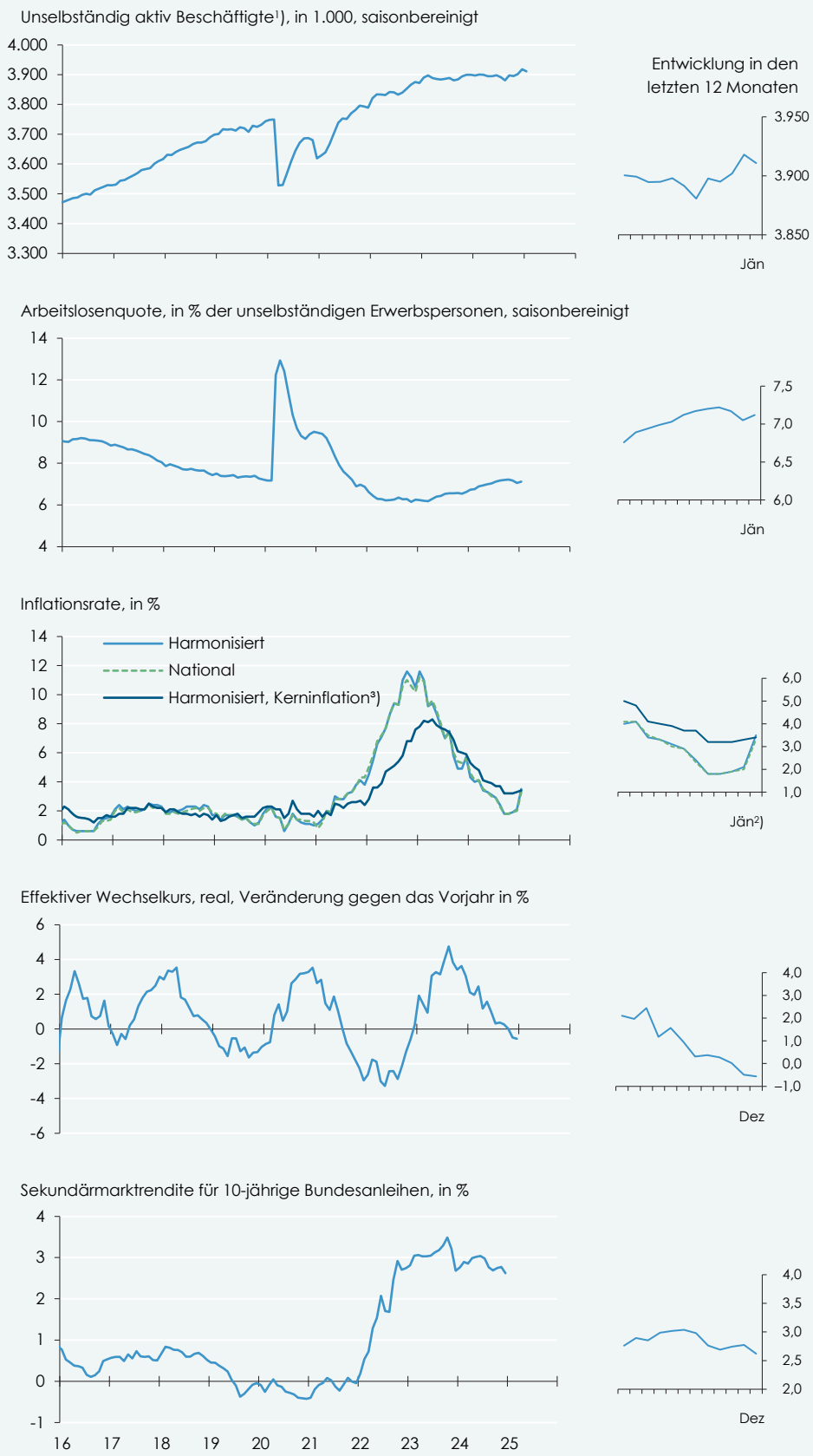
Im Jänner 2025 sank die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nach vorläufigen Berechnungen um 7.200 gegenüber dem Vormonat (saisonbereinigt). Gegenüber dem ebenfalls schwachen Jänner 2024 ergab

sich eine leichte Steigerung um voraussichtlich 0,4%.

Die Zahl der beim AMS als arbeitslos oder in Schulung vorgemerkten Personen stieg hingegen weiter kräftig. Nach +27.000 im Dezember (+6,8% gegenüber dem Vorjahr) erhöhte sie sich im Jänner abermals um 24.300 Personen (+5,8%) auf 445.500. Auch im Vormonatsvergleich nahm die erweiterte Arbeitslosigkeit zu (+2.800 Personen, saisonbereinigt). Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnung erreichte im Jänner voraussichtlich 8,6% (unbereinigt), nach 8,2% im Dezember. Die um Schulungsteilnahmen erweiterte Quote legte ebenso zu (+0,4 Prozentpunkte auf 10,2%).

Die Zahl der beim AMS gemeldeten offenen Stellen verringerte sich Anfang 2025 weiter (-10.700 bzw. -12,3% gegenüber dem Vorjahr, nach -11.500 im Dezember). Auch im Vormonatsvergleich nahm die Arbeitsnachfrage ab (-3.400 Stellen).

Abbildung 6: **Wirtschaftspolitische Eckdaten**



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Dachverband der Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten, und ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung. – ²⁾ Schnellschätzung von Statistik Austria. – ³⁾ Gesamtindex ohne Energie, Lebensmittel, Alkohol und Tabak.

Methodische Hinweise und Kurzglossar

Die laufende Konjunkturberichterstattung gehört zu den wichtigsten Produkten des WIFO. Um die Lesbarkeit zu erleichtern, werden ausführliche Erläuterungen zu Definitionen und Fachbegriffen nach Möglichkeit nicht im analytischen Teil gebracht, sondern im vorliegenden Glossar zusammengefasst.

Rückfragen: astrid.czaloun@wifo.ac.at, christine.kaufmann@wifo.ac.at, martha.steiner@wifo.ac.at

Periodenvergleiche

Zeitreihenvergleiche gegenüber der Vorperiode, z. B. dem Vorquartal, werden um jahreszeitlich bedingte Effekte bereinigt. Dies schließt auch die Effekte ein, die durch eine unterschiedliche Zahl von Arbeitstagen in der Periode ausgelöst werden (etwa Ostern).

Die Formulierung "veränderte sich gegenüber dem Vorjahr . . ." beschreibt hingegen eine Veränderung gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres und bezieht sich auf unbereinigte Zeitreihen.

Die Analyse der saison- und arbeitstägig bereinigten Entwicklung liefert genauere Informationen über den aktuellen Konjunkturverlauf und zeigt Wendepunkte früher an. Die Daten unterliegen allerdings zusätzlichen Revisionen, da die Saisonbereinigung auf statistischen Methoden beruht.

Wachstumsüberhang

Der Wachstumsüberhang bezeichnet den Effekt der Dynamik im unterjährigen Verlauf (in saisonbereinigten Zahlen) des vorangegangenen Jahres (t_0) auf die Veränderungsrate des Folgejahres (t_1). Er ist definiert als die Jahresveränderungsrate des Jahres t_1 , wenn das BIP im Jahr t_1 auf dem Niveau des IV. Quartals des Jahres t_0 (in saisonbereinigten Zahlen) bleibt.

Durchschnittliche Veränderungsrate

Die Zeitangabe bezieht sich auf Anfangs- und Endwert der Berechnungsperiode: Demnach beinhaltet die durchschnittliche Rate 2005/2010 als 1. Veränderungsrate jene von 2005 auf 2006, als letzte jene von 2009 auf 2010.

Reale und nominelle Größen

Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich real, also um Preiseffekte bereinigt, zu verstehen. Werden Werte nominell ausgewiesen (z. B. Außenhandelsstatistik), so wird dies eigens angeführt.

Inflation, VPI und HVPI

Die Inflationsrate misst die Veränderung der Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr. Der Verbraucherpreisindex (VPI) ist ein Maßstab für die nationale Inflation. Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) ist die Grundlage für die vergleichbare Messung der Inflation in der EU und für die Bewertung der Preisstabilität innerhalb der Euro-Zone (siehe auch <https://www.statistik.at>).

Die Kerninflation als Indikator der Geldpolitik ist nicht eindeutig definiert. Das WIFO folgt der gängigen Praxis, für die Kerninflation die Inflationsrate ohne die Gütergruppen unverarbeitete Nahrungsmittel und Energie zu verwenden. So werden über 87% der im österreichischen Warenkorb für den Verbraucherpreisindex (VPI 2020) enthaltenen Güter und Dienstleistungen in die Berechnung der Kerninflation einbezogen.

WIFO-Konjunkturtest und WIFO-Investitionsbefragung

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung von rund 1.700 österreichischen Unternehmen zur Einschätzung ihrer aktuellen und künftigen wirtschaftlichen Lage. Die WIFO-Investitionsbefragung ist eine halbjährliche Befragung von Unternehmen zu ihrer Investitionstätigkeit im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests (<https://www.konjunkturtest.at>). Die Indikatoren sind Salden zwischen dem Anteil der positiven und jenem der negativen Meldungen an der Gesamtzahl der befragten Unternehmen gewichtet nach Beschäftigten.

Arbeitslosenquote

Österreichische Definition: Anteil der zur Arbeitsvermittlung registrierten Personen am Arbeitskräfteangebot der Unselbständigen. Das Arbeitskräfteangebot ist die Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (gemessen in Standardbeschäftigungsverhältnissen). Datenbasis: Registrierungen bei AMS und Dachverband der Sozialversicherungsträger.

Definition gemäß ILO und Eurostat: Als arbeitslos gelten Personen, die nicht erwerbstätig sind und aktiv einen Arbeitsplatz suchen. Als erwerbstätig zählt, wer in der Referenzwoche mindestens 1 Stunde selbständig oder unselbständig gearbeitet hat. Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, und Lehrlinge zählen zu den Erwerbstätigen, nicht hingegen Präsenz- und Zivildiener. Die Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen (Arbeitslose plus Erwerbstätige). Datenbasis: Umfragedaten von privaten Haushalten (Mikrozensus).

Begriffe im Zusammenhang mit der österreichischen Definition der Arbeitslosenquote

Personen in Schulungen: Personen, die sich zum Stichtag in AMS-Schulungsmaßnahmen befinden. Für die Berechnung der Arbeitslosenquote wird ihre Zahl weder im Nenner noch im Zähler berücksichtigt.

Unselbständig aktiv Beschäftigte: Zu den "unselbständig Beschäftigten" zählen auch Personen in aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. Zieht man deren Zahl ab, so erhält man die Zahl der "unselbständig aktiv Beschäftigten".

Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft

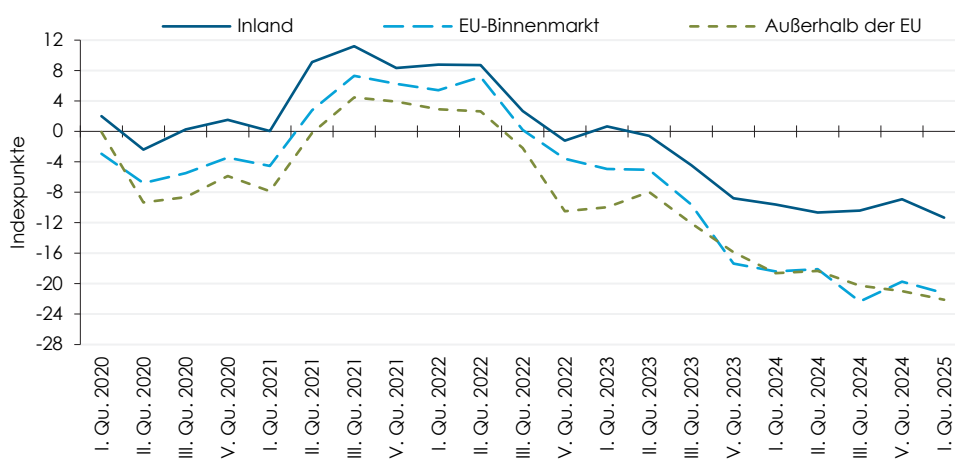
Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

- Österreichs Unternehmen beurteilen die Wirtschaftslage nach wie vor überwiegend skeptisch, insbesondere Sachgütererzeuger.
- Wegen geringfügiger Verbesserungen der Konjunktüreinschätzungen zeigte die WIFO-Konjunkturampel im Jänner dennoch wieder Grün.
- In der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft blieb die unternehmerische Unsicherheit erhöht.
- Die Kapazitätsauslastung stieg im Winter leicht an, allerdings nicht in den unterdurchschnittlich ausgelasteten Industrie- und Baubranchen.
- Der "Mangel an Nachfrage" blieb in allen Sektoren das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit, vor dem "Mangel an Arbeitskräften".

Veränderung der Wettbewerbsposition in der Sachgütererzeugung

Saldo in % aller Meldungen



"Die Selbsteinschätzungen der Unternehmen zu ihrer Wettbewerbsposition haben sich im letzten Quartal weiter verschlechtert und ein neues Tief erreicht."

Im WIFO-Konjunkturtest wird quartalsweise erhoben, wie sich die Wettbewerbsposition der österreichischen Industrieunternehmen verändert hat. Die Veränderung wird mittels Salden dargestellt: Vom Anteil der Unternehmen, die angaben, dass sich ihre Wettbewerbsposition in den letzten drei Monaten verbessert hat, wird der Anteil jener Unternehmen abgezogen, die von einer Verschlechterung berichteten (Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt).

Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft

Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Konjunkturerwartungen auch zu Jahresbeginn gedämpft.

Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025

Im Jänner überwogen trotz erneuter leichter Verbesserungen in den Indizes weiter die skeptischen Konjunktüreinschätzungen. Die Lagebeurteilungen verbesserten sich in den Dienstleistungen und im Einzelhandel, die Erwartungen lediglich im Einzelhandel, wenngleich spürbar. Sachgütererzeuger sind nach wie vor sehr skeptisch gestimmt. Im Quartalsvergleich stieg die Unsicherheit in den meisten Sektoren leicht an. Der "Mangel an Nachfrage" blieb das meistgenannte Hemmnis der Geschäftstätigkeit.

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** WIFO-Konjunkturtest, Quartalsdaten, Konjunktur

Begutachtung: Marcus Scheiblecker • **Wissenschaftliche Assistenz:** Birgit Agnezy (birgit.agnezy@wifo.ac.at), Tobias Bergsmann (tobias.bergsmann@wifo.ac.at), Alexandros Charos (alexandros.charos@wifo.ac.at), Anna Strauss-Kollin (anna.strauss-kollin@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 5. 2. 2025

Kontakt: Werner Hölzl (werner.hoelzl@wifo.ac.at), Jürgen Bierbaumer (juergen.bierbaumer@wifo.ac.at), Michael Klien (michael.klien@wifo.ac.at), Agnes Kügler (agnes.kuegler@wifo.ac.at)

Economic Expectations Remain Subdued at the Beginning of the Year. Results of the WIFO-Konjunkturtest Quarterly Survey of January 2025

Despite further slight improvements, sceptical economic assessments continued to dominate in January. Situation assessments improved in the services and retail sectors, while expectations only improved in the retail sector, albeit noticeably. Manufacturing companies are still very pessimistic. Uncertainty rose slightly in most sectors compared to the previous quarter. "Lack of demand" remained the most frequently cited obstacle to business activity.

Die Lagebeurteilungen verbesserten sich im Winter in den Dienstleistungen und im Einzelhandel, verschlechterten sich jedoch im Bauwesen und der Sachgütererzeugung.

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests¹⁾ für Jänner 2025 (Anfang I. Quartal) zeigen gegenüber Herbst 2024 eine leichte Verbesserung der Konjunktüreinschätzungen der Unternehmen, wenngleich ausgehend von einem niedrigen Niveau. Der WIFO-Konjunkturklimaindex gewann im Quartalsvergleich 1,5 Punkte hinzu und notierte mit -5,2 Punkten um 1,5 Punkte über dem Vorjahreswert (Übersicht 1). Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen legte gegenüber Oktober um 4,5 Punkte zu, blieb aber mit -4,3 Punkten weiter unter der Nulllinie, die negative von positiven Konjunktüreinschätzungen trennt. Die unternehmerischen Erwartungen hingegen verschlechterten sich im Vergleich zum Vorquartal um 0,9 Punkte auf -6,4 Punkte.

Nach Branchen zeigen sich nach wie vor ausgeprägte Unterschiede, sowohl hinsichtlich der Niveaus der Indizes als auch in Bezug auf die Veränderungen gegenüber

dem Vorquartal. In der Sachgütererzeugung verschlechterte sich der WIFO-Konjunkturklimaindex gegenüber Oktober um 2,6 Punkte. Der Wert von -19,0 Punkten spiegelt den anhaltenden Pessimismus der Unternehmen angesichts der Industrierezession und des unsicheren internationalen Umfeldes wider. Besonders gedämpft fallen nach wie vor die Lagebeurteilungen der Sachgütererzeuger aus. Der entsprechende Index verschlechterte sich zwar nur leicht (-1,0 Punkte gegenüber Oktober), notiert mit -22,1 Punkten jedoch weit im negativen Bereich. Der Index der unternehmerischen Erwartungen trübte sich deutlich ein (-3,6 Punkte auf -16,3 Punkte) und signalisiert immer noch eine ausgeprägte Skepsis hinsichtlich des weiteren Konjunkturverlaufs. Die Ankündigung der Einführung von Importzöllen durch die USA dürfte den Ausblick zusätzlich getrübt haben. Die schwache Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Einschätzungen der Unter-

¹⁾ Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage und der Entwicklung in den nächsten Monaten. Einmal pro Quartal wird der Fragenkatalog des WIFO-Konjunkturtests um zusätzliche Fragen erweitert ("Quartalsfragen"), die relevante Information zur Konjunktur liefern, aber nicht in die monatlichen Indizes des WIFO-Konjunkturtests eingehen. Die aktuellen Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests stehen auf der WIFO-Website (<https://www.wifo.ac.at/>)

[publikationen/wifo-konjunkturtest](https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/)) und auf der Themenseite Konjunkturanalysen am WIFO (<https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/> oder www.konjunkturtest.at) zur Verfügung. Hölzl und Schwarz (2014) bieten einen Überblick über den WIFO-Konjunkturtest. Detailergebnisse zu den Subsektoren der Sachgütererzeugung und des Dienstleistungsbereiches können als grafischer Appendix von der Projekt-Homepage heruntergeladen werden.

nehmen zur Veränderung ihrer Wettbewerbsposition (vgl. Abbildung "Veränderung der Wettbewerbsposition in der Sachgütererzeugung", S. 71), die sich in den letzten Monaten weiter verschlechtert haben und auf langjährigen Tiefstwerten notieren.

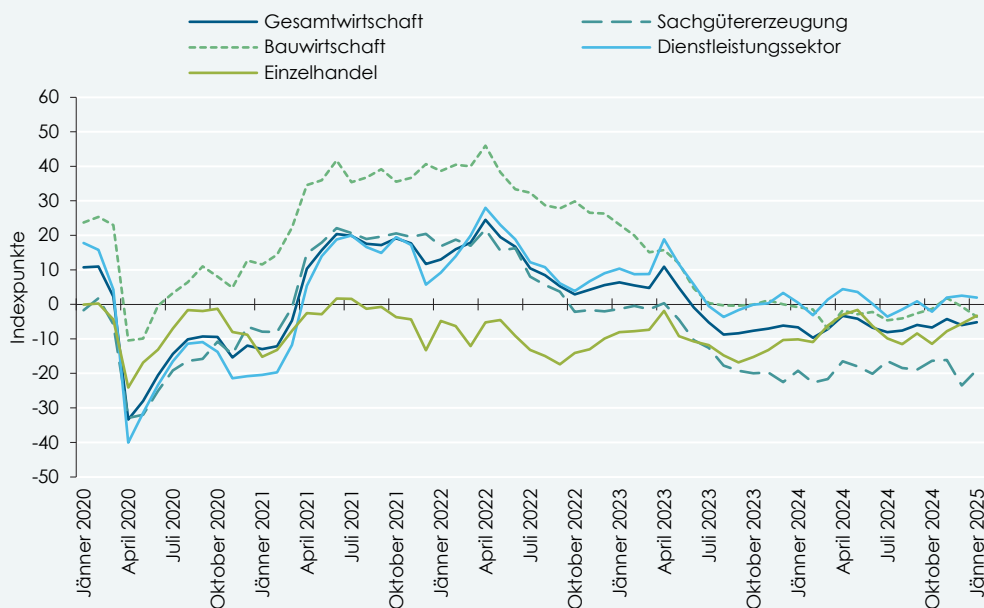
In der Bauwirtschaft ging der WIFO-Konjunkturklimaindex gegenüber dem Vorquartal um 2,2 Punkte auf -3,6 Punkte zurück. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen verlor 3,9 Punkte und notierte im Jänner bei -5,5 Punkten. Der Index der unternehmerischen Erwartungen gab ebenfalls nach (-1,1 Punkte auf -1,8 Punkte) und spiegelt die etwas schwächeren Erwartungen der Bauunternehmen zur eigenen Geschäftslage und Produktion wider.

Im Dienstleistungssektor zeichneten die Indizes im Jänner ein positiveres Bild. Der WIFO-Konjunkturklimaindex stieg gegenüber Oktober 2024 um rund 4,1 Punkte und erreichte mit 2,0 Punkten wieder den positiven Bereich. Die Verbesserung ist dem Index der aktuellen Lagebeurteilungen zuzuschreiben, der um ganze 9,7 Punkte auf 4,3 Punkte zulegen. Der Index der unternehmerischen Erwartungen verlor dagegen im Quartalsvergleich 1,1 Punkte und blieb mit -0,7 Punkten knapp unter der Nulllinie.

Die Konjunkturindizes für den Einzelhandel, die das WIFO auf Basis von Erhebungen der KMU Forschung Austria berechnet, erholten sich im Quartalsvergleich merklich. Der WIFO-Konjunkturklimaindex lag im Oktober mit -3,3 Punkten um 8,1 Punkte über dem Wert vom Oktober 2024, aber weiterhin unter der Nulllinie. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen gewann im Quartalsvergleich 4,8 Punkte hinzu und notierte mit 3,9 Punkten wieder im positiven Bereich. Die Erwartungen der Einzelhändler verbesserten sich im Quartalsvergleich spürbar (+11,9 Punkte). Mit zuletzt -10,3 Punkten lag der Teilindex zwar immer noch unter null, aber auf einem für die Branche durchschnittlichen Niveau.

Der längerfristige Verlauf der WIFO-Konjunkturklimaindices zeigt den Rückgang infolge der COVID-19-Krise, die Erholung bis zum Frühjahr 2022, die Konjunkturabschwächung aufgrund des Energiepreisschocks und des Ukraine-Krieges bis in den Winter 2022/23 sowie den Abschwung seit dem Sommer 2023, der vor allem die Sachgütererzeugung hart getroffen hat. Am aktuellen Rand ist für die Gesamtwirtschaft – mit Ausnahme der Sachgütererzeugung – eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau erkennbar (Abbildung 1).

Abbildung 1: WIFO-Konjunkturklimaindices



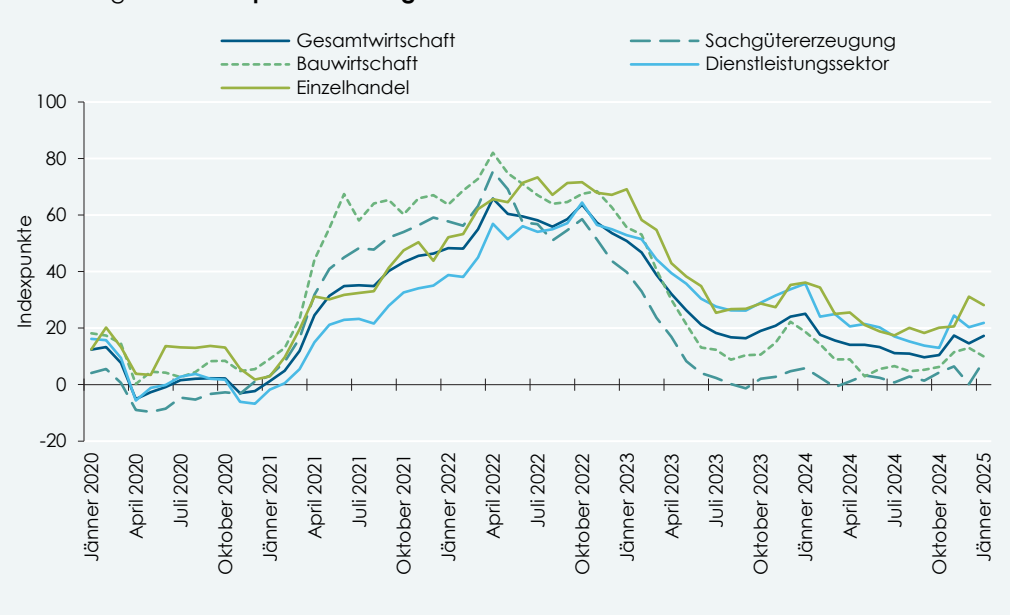
Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Übersicht 1: Indizes des WIFO-Konjunkturtests

	2024						2025	
	Jänner	April	Juli	Oktober	November	Dezember	Jänner	Jänner
	Indexpunkte							
Gesamtwirtschaft								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 6,7	- 3,3	- 8,1	- 6,7	- 4,2	- 6,0	- 5,2	+ 1,5
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 5,3	- 2,9	- 9,4	- 8,8	- 6,5	- 6,1	- 4,3	+ 4,5
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 8,1	- 3,8	- 6,7	- 5,5	- 2,3	- 6,3	- 6,4	- 0,9
Sachgütererzeugung								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 19,2	- 16,5	- 16,5	- 16,4	- 16,1	- 23,5	- 19,0	- 2,6
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 20,6	- 20,7	- 22,0	- 21,1	- 22,8	- 27,4	- 22,1	- 1,0
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 18,1	- 12,5	- 11,5	- 12,7	- 10,5	- 20,1	- 16,3	- 3,6
Bauwirtschaft								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 0,8	- 1,8	- 4,6	- 1,3	1,8	- 0,6	- 3,6	- 2,2
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 2,9	- 3,7	- 5,7	- 1,6	- 1,9	- 4,2	- 5,5	- 3,9
Index der unternehmerischen Erwartungen	1,0	- 0,2	- 3,6	- 0,7	5,7	2,8	- 1,8	- 1,1
Dienstleistungssektor								
WIFO-Konjunkturklimaindex	0,5	4,4	- 3,6	- 2,1	2,0	2,5	2,0	+ 4,1
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	2,9	5,5	- 4,4	- 5,4	0,5	3,6	4,3	+ 9,7
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 2,0	3,3	- 2,4	0,4	3,4	1,2	- 0,7	- 1,1
Einzelhandel								
WIFO-Konjunkturklimaindex	- 10,1	- 3,0	- 9,9	- 11,4	- 7,8	- 5,6	- 3,3	+ 8,1
Index der aktuellen Lagebeurteilungen	- 3,3	10,0	- 0,1	- 0,8	- 1,2	2,8	3,9	+ 4,8
Index der unternehmerischen Erwartungen	- 17,1	- 15,8	- 20,1	- 22,2	- 14,4	- 14,0	- 10,3	+ 11,9

Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 2: Verkaufspreiserwartungen



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt.

Infolge des Ukraine-Krieges verteuerte sich Energie so kräftig wie zuletzt während der Ölpreisschocks 1973 und 1979/80. Die ausgeprägten Preiseffekte und die hohe allgemeine Inflation spiegelten sich auch in den Verkaufspreiserwartungen. Diese werden im WIFO-Konjunkturtest als Salden, d. h. als

Differenz zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten an allen Meldungen, dargestellt. Sie weisen einen Wertebereich von -100 bis +100 Punkten auf. Die jüngsten Ergebnisse zeigen nach dem Rückgang bis Oktober 2024 wieder einen leichten Anstieg der Verkaufspreis-

erwartungen, insbesondere im Einzelhandel und in den Dienstleistungen (Abbildung 2). In der Gesamtwirtschaft lag der Saldo zuletzt bei 17,2 Punkten, um 6,8 Punkte über dem Vergleichswert vom Oktober 2024, aber noch weit unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (26,0 Punkte). In den letzten drei Monaten stiegen die Verkaufspreiserwartungen in allen Sektoren, in der Bauwirtschaft (Jänner 2025: 9,9 Punkte, +3,7 Punkte

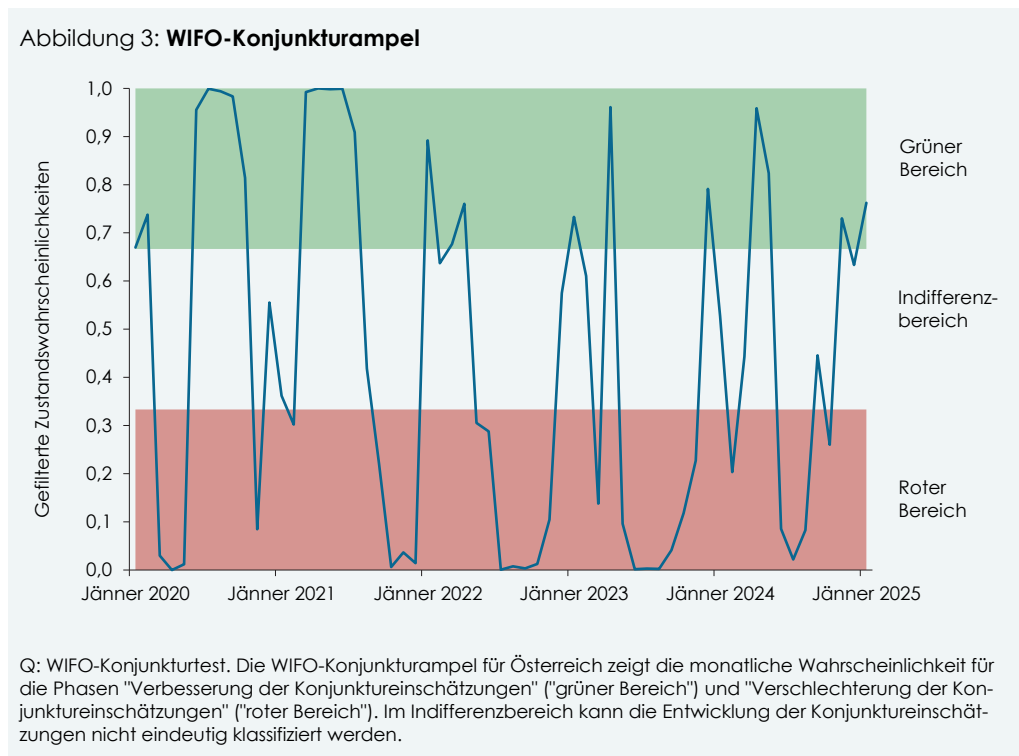
gegenüber Oktober) und der Sachgütererzeugung (8,4 Punkte, +4,1 Punkte) allerdings etwas schwächer als im Einzelhandel (Jänner 2025: 28,1 Punkte, +7,9 Punkte gegenüber Oktober) und den Dienstleistungen (21,9 Punkte, +8,9 Punkte). Trotz dieser Anstiege blieben die Salden in allen Sektoren unter den langjährigen Durchschnittswerten.

Indizes des WIFO-Konjunkturtests

Die Indizes des WIFO-Konjunkturtests werden auf Sektorebene für die Sachgütererzeugung, die Bauwirtschaft, die Dienstleistungen und den Einzelhandel ermittelt. Die Befragungen werden monatlich vom WIFO (Sachgütererzeugung, Bauwirtschaft und Dienstleistungen) und der KMU Forschung Austria (Einzelhandel) durchgeführt. Anhand der Sektorindizes werden durch Gewichtung (Gewichte: Dienstleistungen 0,5, Sachgütererzeugung 0,3, Bauwirtschaft und Einzelhandel jeweils 0,1) die "gesamtwirtschaftlichen Indizes" errechnet. Der zusammenfassende WIFO-Konjunkturklimaindex aggregiert zwei Teilindizes, die getrennt ausgewiesen werden:

- Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen basiert auf den monatlichen Erhebungen zur Einschätzung der aktuellen Lage und zur Entwicklung in den letzten drei Monaten. Er ist als gleichlaufender Index konzipiert, der allein durch die frühe Verfügbarkeit (rund zwei Monate vor den aktuellen Daten der amtlichen Statistik) einen Vorlauf gegenüber der amtlichen Konjunkturstatistik aufweist.
- Der Index der unternehmerischen Erwartungen fasst jene monatlichen Fragen zusammen, die sich auf die Entwicklung in den Folgemonaten der Erhebung beziehen. Er ist als vorlaufender Indikator konzipiert.

Details zu den Indizes bieten Hölzl und Schwarz (2014).



1. Konjunkturampel wieder knapp im grünen Bereich

Mit Hilfe eines Markov-Regime-Switching-Modells wird in der WIFO-Konjunkturampel modellbasiert die Wahrscheinlichkeit berechnet, mit der die aktuellen Werte der Indikatoren des WIFO-Konjunkturtests einer Verbes-

serung oder Verschlechterung der Konjunktüreinschätzungen gegenüber der Vorperiode entsprechen (Glocker & Hölzl, 2015)². Die ermittelte Wahrscheinlichkeit kann in eine von drei Kategorien fallen, die zusam-

² Die Verschlechterung ist als Gegenteil des Zustandes "Verbesserung" definiert: Die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verbesserung" (q) zu befinden, ist 1

minus die Wahrscheinlichkeit, sich im Zustand "Verschlechterung" zu befinden ($p = 1 - q$).

mengefasst als "Konjunkturampel" bezeichnet werden:

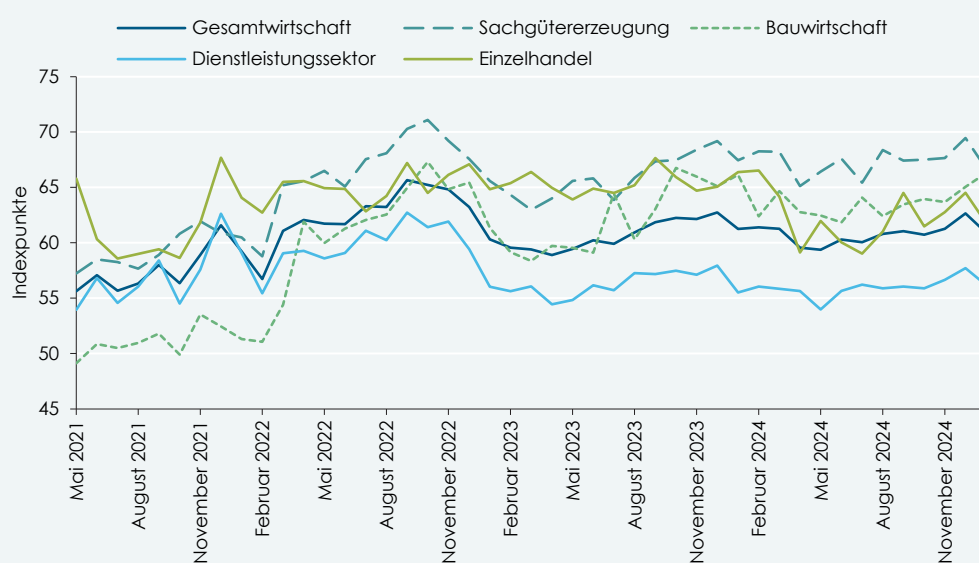
- Im "grünen Bereich" (Verbesserung) beträgt die Wahrscheinlichkeit über zwei Drittel, dass die Veränderung der aktuellen Indexwerte gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt eine Verbesserung der Konjunktureinschätzungen wiedergibt.
- Im "roten Bereich" (Verschlechterung) liegt die Wahrscheinlichkeit unter einem Drittel, dass der aktuelle Indexwert eine Verbesserung gegenüber dem vorhergehenden Messpunkt bedeutet.

- Zwischen dem "grünen" und dem "roten" Bereich liegt der Indifferenzbereich. Die Entwicklung der Konjunktüreinschätzungen kann in diesem Fall nicht eindeutig zugeordnet werden.

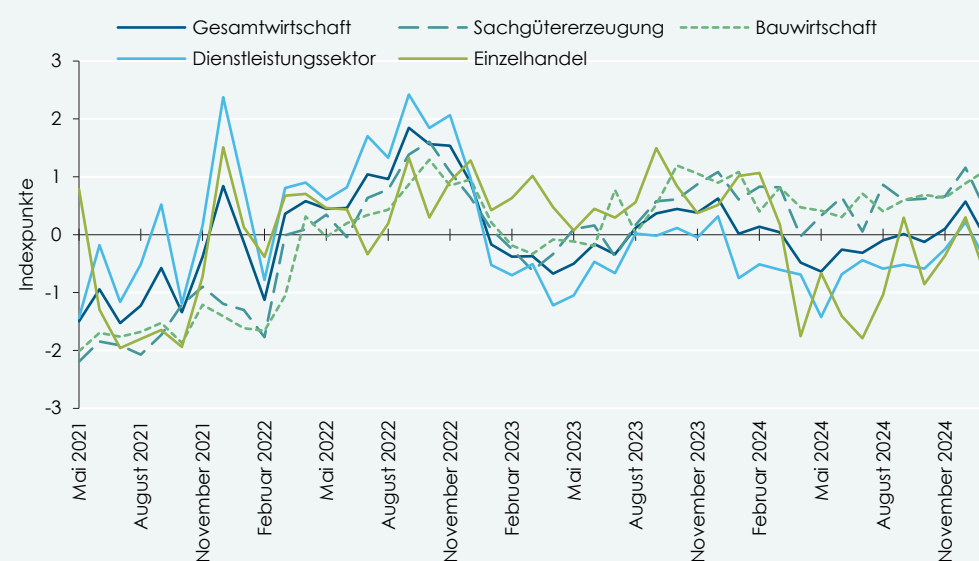
Die Wahrscheinlichkeit, sich in einem Verbesserungsregime zu befinden, wurde im Jänner 2025 vom Modell mit 0,76 als überdurchschnittlich eingeschätzt. Damit zeigt die WIFO-Konjunkturampel wieder Grün. Da die Konjunkturindikatoren nach wie vor schwächeln und die wirtschaftliche Unsicherheit hoch ist, muss dies allerdings noch keine Trendwende anzeigen.

Abbildung 4: **Indikator der unternehmerischen Unsicherheit für die Gesamtwirtschaft und die Sektoren**

Indikatorwerte



Standardisierte Zeitreihen



Q: WIFO-Konjunkturtest, nicht saisonbereinigt. 0 . . . keine Unsicherheit, 100 . . . höchste Unsicherheit. Standardisierte Darstellung: Normierung aller Indikatoren auf einen Mittelwert von 0 und eine Standardabweichung von 1. Dies erleichtert die Beurteilung des Konjunkturverlaufes des Unsicherheitsindicators.

2. Unsicherheit vor allem in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft erhöht

Seit den 1980er-Jahren erhebt das WIFO im Konjunkturtest die Einschätzung der Unternehmen zur Unsicherheit der künftigen Geschäftslage, welche Investitions- und Beschäftigungsentscheidungen beeinflusst (Glocker & Hölzl, 2022). Im Mai 2021 wurde die Formulierung der entsprechenden Frage im Zuge ihrer Einbeziehung in das gemeinsame harmonisierte Fragenprogramm der EU (Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys, Europäische Kommission 2023) verändert. Zudem wird die Frage zur Unsicherheit seither monatlich statt vierteljährlich gestellt (Abbildung 4).

Der Indikator der Unsicherheit bezüglich der künftigen Geschäftslage weist einen Wertebereich von 0 (keine Unsicherheit) bis 100 (höchste Unsicherheit) auf. Für die Gesamtwirtschaft ergab sich im Jänner (Anfang I. Quartal 2025) ein Wert von 60,9 Punkten (+0,2 Punkte gegenüber Oktober).

Der Ukraine-Krieg und der darauffolgende Energiepreisschock ließen die unternehmerische Unsicherheit ab März 2022 ansteigen, insbesondere in der exportorientierten Sachgütererzeugung. Dort nahm die Unsicherheit bis Ende 2023 zu und blieb auch 2024 überdurchschnittlich. Im Jänner 2025 notierte der Indikator mit 66,7 Punkten um 0,8 Punkte unter dem Wert vom Oktober (67,5 Punkte), aber über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre (65,2 Punkte). In der Bauwirtschaft nahm die Unsicherheit zu (+2,4 Punkte gegenüber Oktober 2024) und war mit 66,3 Punkten ebenfalls überdurchschnittlich (fünfjähriger Durchschnitt 60,2 Punkte). In den Dienstleistungsbranchen war ein leichter Anstieg zu beobachten (+0,3 Punkte auf 56,2 Punkte), dort hatte der Unsicherheitsindikator jedoch bereits in den Vorquartalen unter dem langjährigen Durchschnitt von 57,2 Punkten notiert. Auch im Einzelhandel nahm die Unsicherheit gegenüber Oktober leicht zu (+0,3 Punkte auf 61,8 Punkte; langjähriger Durchschnitt 63,7 Punkte).

Die unternehmerische Unsicherheit stieg zu Jahresbeginn insbesondere in der Bauwirtschaft weiter an, wo sie deutlich überdurchschnittlich ist.

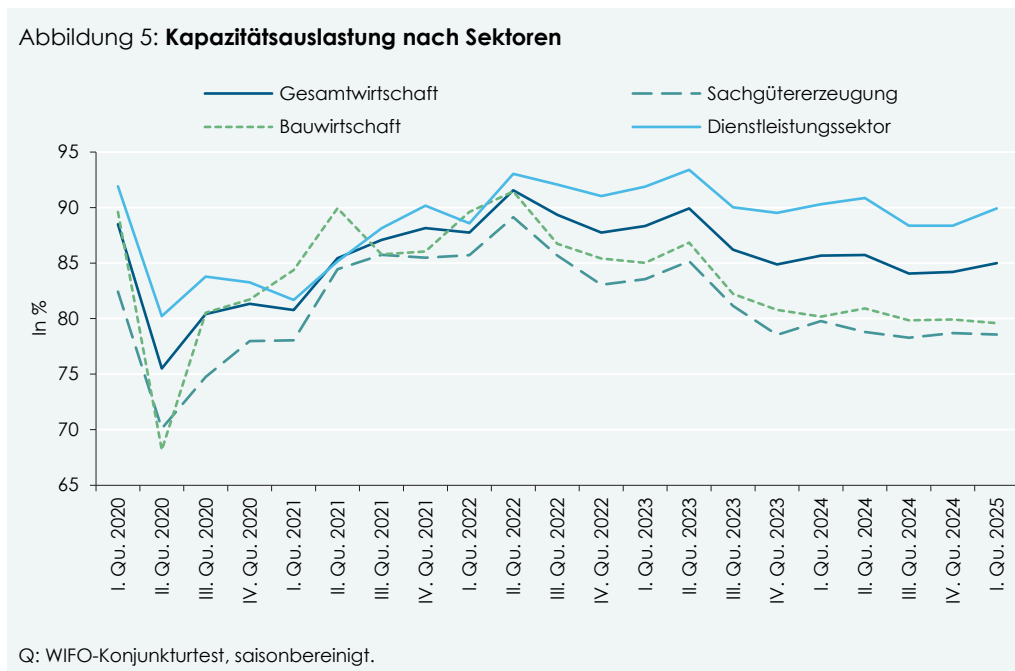
3. Kapazitätsauslastung weiter schwach

3.1 Leichter Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Kapazitätsauslastung

Vor allem in Branchen mit hoher Kapitalintensität und hohen Kapazitätsanpassungskosten ist die Kapazitätsauslastung ein wichtiger Konjunkturindikator (Hölzl et al., 2019). Sie wird deshalb im Rahmen des WIFO-Konjunkturtests in allen Sektoren außer dem Einzelhandel erhoben. Die gesamtwirtschaftliche Kapazitätsauslastung lag im Jänner 2025 bei 85,0% und war damit um 0,8 Prozentpunkte höher als im Oktober 2024

(langjähriger Durchschnitt: 85,6%). Nach Sektoren war allerdings nur in den Dienstleistungen eine Verbesserung erkennbar: hier stieg die Kapazitätsauslastung um 1,6 Prozentpunkte und notierte mit 89,9% um 1,3 Prozentpunkte über dem langjährigen Durchschnitt (88,7%). In der Bauwirtschaft ging die Kapazitätsauslastung zu Jahresbeginn leicht zurück (-0,3 Prozentpunkte auf 79,6%, langjähriger Durchschnitt: 83,6%), ebenso wie in der Sachgütererzeugung (-0,1 Prozentpunkte auf 78,6%, langjähriger Durchschnitt: 81,2%).

Die Kapazitätsauslastung war im Jänner 2025 etwas höher als im Herbst, in Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft ging sie jedoch leicht zurück.

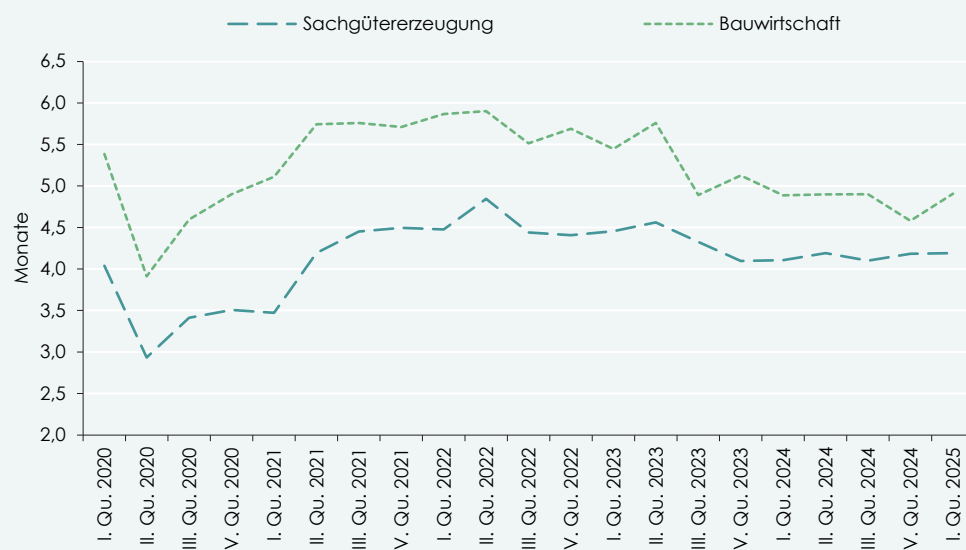


3.2 Leichter Anstieg der gesicherten Produktionsdauer im Bauwesen

Die gesicherte Produktionsdauer – gemessen in Monaten – wird im Rahmen der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft erhoben (Abbildung 6). In der Bauwirtschaft meldeten die Unternehmen An-

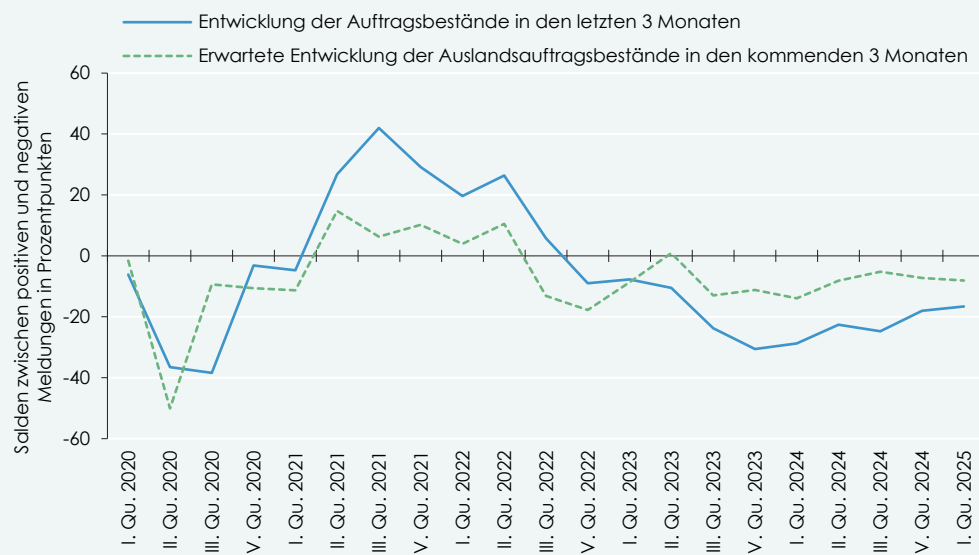
fang des I. Quartals 2025, dass ihre Produktivität für durchschnittlich 4,9 Monate gesichert ist (+0,3 Monate gegenüber Oktober 2024; langfristiger Durchschnitt 5,2 Monate). In der Sachgütererzeugung lag die durchschnittliche gesicherte Produktionsdauer bei 4,2 Monaten (unverändert gegenüber Oktober 2024; langfristiger Durchschnitt 4,1 Monate).

Abbildung 6: **Gesicherte durchschnittliche Produktionsdauer in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

Abbildung 7: **Entwicklung der Auftragsbestände und erwartete Entwicklung der Auslandsauftragsbestände in der Sachgütererzeugung**



Q: WIFO-Konjunkturtest.

3.3 Weiterhin schwache Auftragslage in der Sachgütererzeugung

In der Sachgütererzeugung werden die Auftragsentwicklung in den vergangenen drei Monaten und die Erwartungen zu den Auslandsauftragsbeständen der kommenden Monate als relevante Indikatoren einmal im Quartal erfragt. Die Rückmeldungen werden zu Salden zwischen dem Anteil der positiven und dem Anteil der negativen Antworten aggregiert. Wie Abbildung 7 zeigt, entwickelten sich die Auftragsbestände zu Beginn

des I. Quartals 2025 ähnlich schwach wie in den Vorquartalen. Ein Wert von -16,6 Punkten deutet – trotz leichter Verbesserung – per Saldo auf einen anhaltenden Rückgang der Auftragsbestände in den letzten drei Monaten hin. Die Erwartungen zu den künftigen Auslandsauftragbeständen verschlechterten sich leicht und blieben per Saldo ebenfalls im negativen Bereich: Die pessimistischen Stimmen, die für die kommenden drei Monate einen Rückgang erwarteten, überwogen die positiven Meldungen um rund 8,1 Prozentpunkte.

Der Auftragsbestand in der Sachgütererzeugung war auch Anfang 2025 unterdurchschnittlich; auch die Erwartungen zu den Auslandsauftragseingängen blieben per Saldo negativ.

4. Nachfragemangel bleibt wichtigstes Hemmnis der Geschäftstätigkeit

Im WIFO-Konjunkturtest werden quartalsweise die wichtigsten Hemmnisse für die Geschäftstätigkeit der befragten Unternehmen erhoben. Die Unternehmen haben die Möglichkeit, keine Beeinträchtigung ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zu melden oder das wichtigste Hindernis aus einer vorgegebenen Liste zu wählen:

- Mangel an Nachfrage (Dienstleistungen und Sachgütererzeugung) bzw. Mangel an Aufträgen (Bauwirtschaft),
- Mangel an Arbeitskräften,
- Platzmangel oder Kapazitätsengpässe (Dienstleistungen) bzw. Mangel an Material oder Kapazität (Sachgütererzeugung und Bauwirtschaft),
- Finanzierungsprobleme und
- sonstige Gründe – diese Kategorie umfasst neben dem Wettereinfluss (Bauwirtschaft) auch andere Hemmnisse (z. B. die gesundheitspolitischen Maßnahmen während der COVID-19-Pandemie).

In der Bauwirtschaft wird zusätzlich das Hindernis "ungünstiges Wetter" erhoben³⁾.

Die COVID-19-Pandemie, Lieferkettenprobleme, der Ukraine-Krieg und der kräftige Energiepreisauftrieb ließen den Anteil der Unternehmen, die Hemmnisse ihrer Geschäftstätigkeit melden, ab 2020 ansteigen. In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) gaben im Jänner 2025 rund 56% der Unternehmen Beeinträchtigungen ihrer Geschäftstätigkeit an (-1 Prozentpunkt gegenüber Oktober).

Nach Sektoren waren die befragten Unternehmen in unterschiedlichem Ausmaß mit Hindernissen konfrontiert. So meldeten rund 68% der Bauunternehmen Beeinträchtigungen der Geschäftstätigkeit (+1 Prozentpunkt gegenüber Oktober 2024). Unter Dienstleistern waren es nur 57% (-2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorquartal) und in der Sachgütererzeugung 52% der Unternehmen (+1 Prozentpunkt gegenüber Oktober). Im

Einzelhandel sank der Anteil der Unternehmen, die Beeinträchtigungen ihrer Geschäftstätigkeit meldeten, gegenüber dem Vorquartal um 2 Prozentpunkte auf 55%.

In der Gesamtwirtschaft (ohne Einzelhandel) blieb der "Mangel an Nachfrage" auch Anfang 2025 das meistgenannte wichtigste Hemmnis der Geschäftstätigkeit (29,8% der Unternehmen), vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (15,8%). Der "Mangel an Material oder Kapazität" (3,1%) gewann wieder leicht an Bedeutung, spielte aber verglichen mit den Vorjahren nur eine untergeordnete Rolle. "Finanzierungsprobleme" nannten 3,7% der Unternehmen (Abbildung 8).

In der Sachgütererzeugung ist der "Mangel an Nachfrage" bereits seit dem III. Quartal 2023 das meistgenannte Hemmnis der Produktionstätigkeit (Jänner 2025: 35,6% aller Unternehmen). Die Anzahl der Meldungen stieg zuletzt wieder leicht an. Das zweithäufigste Hemmnis – wenngleich mit beträchtlichem Abstand – blieb der "Mangel an Arbeitskräften" (10,1%). Rund 4,1% der Sachgütererzeuger meldeten einen "Mangel an Material oder Kapazität" als wichtigstes Hemmnis, rund 0,9% "Finanzierungsprobleme" und 1,4% "sonstige Gründe".

Auch in der Bauwirtschaft war im Jänner wie im Vorquartal der "Mangel an Nachfrage" (32,3%) vor dem "Mangel an Arbeitskräften" (21,3%) das meistgenannte Hemmnis. Materialmangel bzw. Kapazitätsengpässe wurde von 5,6% der Unternehmen gemeldet, das "ungünstige Wetter" nannten zuletzt 2,7% der Unternehmen. 4,0% der Bauunternehmen gaben an, mit "Finanzierungsproblemen" konfrontiert zu sein.

In den Dienstleistungsbranchen war im Jänner der "Mangel an Nachfrage" (25,7%) zum dritten Mal in Folge das wichtigste Hemmnis der Unternehmenstätigkeit, wenngleich der Anteil der Meldungen zuletzt etwas sank. Dahinter folgten der "Mangel an Arbeits-

Der "Mangel an Nachfrage" blieb auch zu Jahresbeginn das wichtigste Hemmnis der Unternehmenstätigkeit. Herausfordernd ist nach wie vor auch der "Mangel an Arbeitskräften".

³⁾ Bei der Berechnung der gesamtwirtschaftlichen Hemmnisse wird "ungünstiges Wetter" unter "sonstige Hindernisse" klassifiziert.

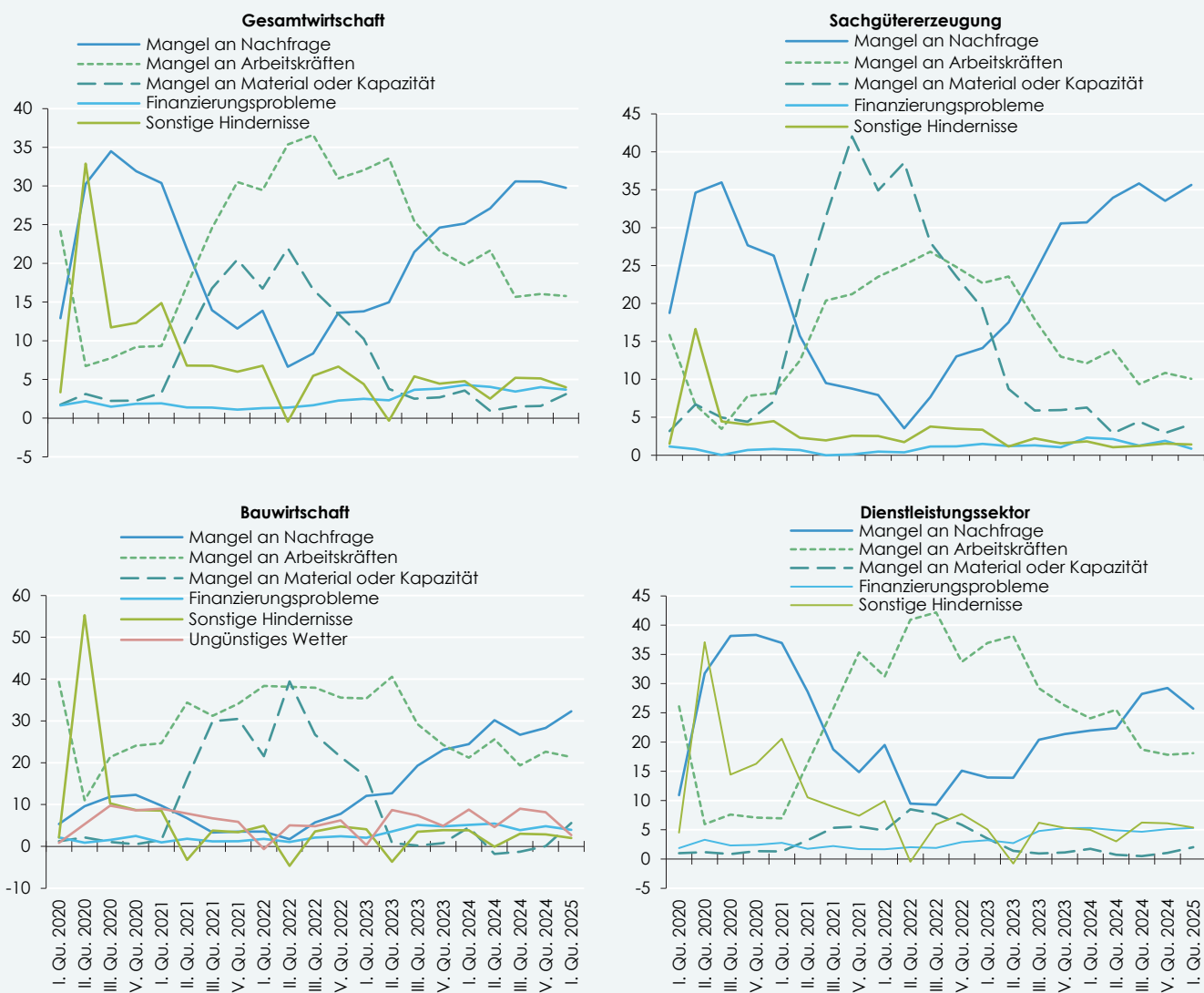
kräften" (18,1%), "sonstige Hindernisse" (5,4%) und "Finanzierungsprobleme" (5,3%).

Im Einzelhandel werden die Hemmnisse der Geschäftstätigkeit seit Juli 2021 erhoben. Im Jänner 2025 meldeten 31,8% der befragten

Einzelhändler den "Mangel an Nachfrage" als wichtigstes Hemmnis, jeweils 5,6% den "Mangel an Arbeitskräften" und "Lieferengpässe", 5,1% "Finanzierungsprobleme" und 7,2% "sonstige Hindernisse".

Abbildung 8: **Hemmnisse der wirtschaftlichen Tätigkeit**

Anteile an allen Meldungen in %



Q: WIFO-Konjunkturtest, saisonbereinigt. Um die unterjährige Vergleichbarkeit der Zeitreihen zu gewährleisten, werden saisonbereinigte Werte ausgewiesen. Negative Werte können aufgrund des Saisonbereinigungsverfahrens "Dainties" nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um statistische Artefakte.

5. Zusammenfassung

Gesamtwirtschaftlich betrachtet verbesserten sich die Konjunkturbeurteilungen gemäß WIFO-Konjunkturtest vom Jänner 2025 zuletzt leicht, sektoral verlief die Entwicklung jedoch gegenläufig. Während sich die Lagebeurteilungen im Einzelhandel und den Dienstleistungen im Quartalsvergleich teils deutlich aufhellten, notieren die Lageindizes in der Bauwirtschaft und insbesondere in der Sachgütererzeugung deutlich unter dem Durchschnitt und gaben sogar weiter nach. Die

unternehmerischen Erwartungen verbesserten sich lediglich im Einzelhandel, wenngleich spürbar. In der Sachgütererzeugung, der Bauwirtschaft und den Dienstleistungen verlor der Erwartungsindex dagegen weiter an Boden. In sämtlichen Branchen blickt die Mehrheit der befragten Unternehmen weiterhin skeptisch in die Zukunft. Aufgrund der leichten Verbesserungen zeigte die WIFO-Konjunkturampel im Jänner dennoch Grün.

In der Sachgütererzeugung fallen sowohl die Lageeinschätzungen als auch die Erwartungen nach wie vor sehr gedämpft aus. Auf eine Fortsetzung der schwachen Industriekonjunktur deuten auch die Auftragseingänge der letzten Monate und die Erwartungen zur künftigen Auslandsauftragsentwicklung hin.

Die Kapazitätsauslastung stieg zuletzt in den Dienstleistungen an, verschlechterte sich aber in Bauwirtschaft und Sachgütererzeugung, wo sie deutlich unterdurchschnittlich blieb, leicht, während die unternehmerische Unsicherheit weiter erhöht war. Hinsichtlich der Hemmnisse der Unternehmenstätigkeit dominierte auch zu Jahresbeginn 2025 der "Mangel an Nachfrage", vor dem "Mangel an Arbeitskräften".

6. Literaturhinweise

Europäische Kommission (2023). *The Joint Harmonised EU Programme of Business and Consumer Surveys: User Guide*. https://economy-finance.ec.europa.eu/system/files/2023-02/bcs_user_guide.pdf.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2015). Bestimmung einer Konjunkturampel für Österreich auf Basis des WIFO-Konjunkturtests. *WIFO-Monatsberichte*, 88(3), 175-183. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4108937>.

Glocker, C., & Hölzl, W. (2022). A direct measure of subjective business uncertainty. *German Economic Review*, 23(1), 121-155. <https://doi.org/10.1515/ger-2021-0025>.

Hölzl, W., & Schwarz, G. (2014). Der WIFO-Konjunkturtest: Methodik und Prognoseeigenschaften. *WIFO-Monatsberichte*, 87(12), 835-850. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4096384>.

Hölzl, W., Klien, M., & Kügler, A. (2019). Konjunktur schwächt sich weiter ab. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2019. *WIFO-Monatsberichte*, 92(11), 807-819. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4145494>.

Der WIFO-Konjunkturtest ist eine monatliche Befragung österreichischer Unternehmen zu ihrer wirtschaftlichen Lage und deren Entwicklung in den nächsten Monaten. Ziel ist es, mit möglichst geringem Aufwand für die Befragten die aktuelle und bevorstehende Entwicklung der österreichischen Wirtschaft zu erfassen. Die Ergebnisse werden zwölfmal pro Jahr jeweils vor dem Ende des Monats der Erhebung veröffentlicht. Sie liegen damit wesentlich früher vor als Daten der amtlichen Konjunkturstatistik. So sind die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests für einen bestimmten Monat rund zwei Monate vor der Veröffentlichung des vorläufigen Wertes und rund drei Monate vor der Publikation des ersten Wertes des Produktionsindex verfügbar.

Pro Monat nehmen rund 1.600 Unternehmen mit mehr als 200.000 Beschäftigten freiwillig am WIFO-Konjunkturtest teil. An dieser Stelle sei den Unternehmen gedankt, ohne ihre Mitwirkung wäre der WIFO-Konjunkturtest nicht möglich.

2/2025 Unsicherheit belastet Konjunkturerwartungen. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Februar 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

Die Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigen im Februar eine leichte Verschlechterung der unternehmerischen Konjunktüreinschätzungen, die mehrheitlich skeptisch bleiben. Der WIFO-Konjunkturklimaindex notierte im Februar mit –6,7 Punkten (saisonbereinigt) um 1,6 Punkte unter dem Wert des Vormonats (–5,1 Punkte). Die gesamtwirtschaftlichen Lagebeurteilungen bleiben nahezu unverändert, während sich die Konjunkturerwartungen in Folge der höheren Unsicherheit wieder eintrüben. Das Konjunkturbild wird durch die schwache Industriekonjunktur bestimmt. Die Kreditnachfrage der Unternehmen ging im Aggregat zum Vorquartal leicht zurück, ebenso wie die unternehmerischen Einschätzungen der Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe, die mehrheitlich als restriktiv eingeschätzt wird.

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/57325803>

Frühere Ausgaben

1/2025 Vorsichtige Verbesserung der Lagebeurteilungen zu Jahresbeginn. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Jänner 2025

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/56858213>

12/2024 Industriekonjunktur trübt Wirtschaftsklima. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Dezember 2024

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55968057>

11/2024 Konjunktüreinschätzungen verbessern sich auf niedrigem Niveau. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom November 2024

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55481358>

10/2024 Konjunkturstimung bleibt gedämpft. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2024

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55005004>

9/2024 Konjunktüreinschätzungen bleiben trotz Verbesserung angespannt. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom September 2024

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/54297954>

8/2024 Konjunkturbeurteilungen bleiben unterdurchschnittlich. Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests vom August 2024

Werner Hölzl, Jürgen Bierbaumer, Michael Klien, Agnes Kügler

<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/53854623>

<https://www.wifo.ac.at/forschung/themenplattformen/konjunktur-und-prognosen/wifo-konjunkturtest/>

Bauwesen in Europa vor moderater Erholung

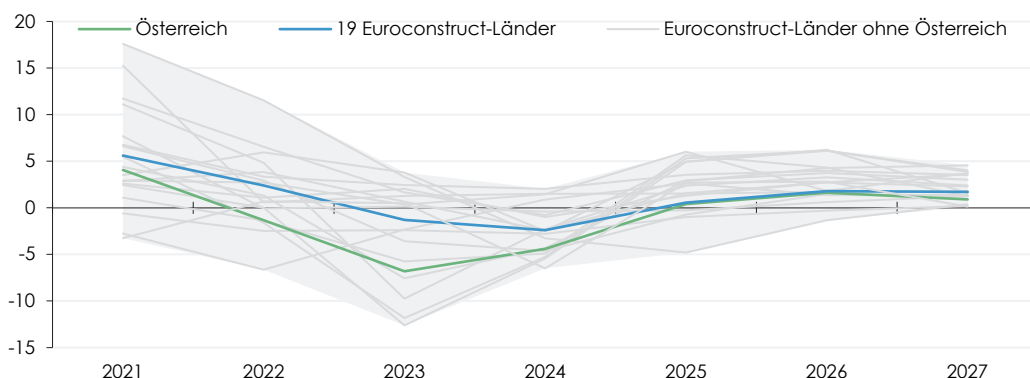
Euroconstruct-Prognose bis 2027

Michael Klien, Michael Weingärtler

- In den 19 Euroconstruct-Ländern kam es nach 2023 auch im Jahr 2024 zu einem realen Rückgang des Bauvolumens. Er fiel nach vorläufigen Daten mit $-2,4\%$ deutlich stärker aus als im Vorjahr (2023 $-1,3\%$).
- Für das laufende Jahr prognostiziert Euroconstruct eine leichte Erholung mit einem moderaten Wachstum von $0,6\%$ im Vergleich zum Vorjahr.
- Der europäische Hochbau bleibt unter Druck. Der Wohnungsneubau dürfte 2025 nahezu stagnieren, Impulse im Neubau werden lediglich in einigen anderen Sparten des sonstigen Hochbaus, etwa im Geschäfts-, Bildungs- und Gesundheitsbau, erwartet.
- Der europäische Tiefbau erweist sich dagegen weiterhin als stabiler und wachstumsstarker Sektor. Für das Jahr 2025 rechnet Euroconstruct mit einem realen Wachstum von $2,5\%$ (2026/27 rund $+2\%$ p. a.).
- In Österreich dürfte das Bauwesen im Jahr 2025 insgesamt um real $0,4\%$ expandieren.
- Der österreichische Wohnbau schrumpft u. a. aufgrund sinkender Zinsen und damit günstigerer Finanzierungen nicht mehr so kräftig wie im Vorjahr (2025 $-0,5\%$), expandiert jedoch erst ab 2026 leicht. Der sonstige Hochbau sowie der Tiefbau dürften in Österreich, analog zum europäischen Trend, zum Teil deutlich wachsen.

Entwicklung des realen Bauvolumens in Österreich im europäischen Vergleich

Veränderung gegen das Vorjahr in %



"Die Euroconstruct-Prognose geht von einer moderaten Erholung der Baukonjunktur bis 2025 aus, die sich in den Folgejahren weiter festigen sollte. Die Wachstumsraten werden aber unter der 2%-Marke bleiben."

Die österreichische Bauwirtschaft stand 2024 deutlich unter Druck, das Bauvolumen ging zum zweiten Mal in Folge zurück, allerdings schwächer als im Vorjahr. Es verringerte sich auch der Abstand zur gesamteuropäischen Entwicklung. Für das Jahr 2025 bleiben die Aussichten für die Bauwirtschaft verhalten; erst ab 2026 wird sowohl in Österreich als auch auf europäischer Ebene mit stärkeren Zuwächsen gerechnet (Q: Euroconstruct, 2024a. Ab 2024: Prognose).

Bauwesen in Europa vor moderater Erholung

Euroconstruct-Prognose bis 2027

Michael Klien, Michael Weingärtler

Bauwesen in Europa vor moderater Erholung. Euroconstruct-Prognose bis 2027

Für das Jahr 2025 erwartet das Euroconstruct-Netzwerk eine leichte Erholung der europäischen Bauwirtschaft (real +0,6% im Vergleich zum Vorjahr). Ermöglicht wird dies durch die Erholung der Gesamtwirtschaft und den anhaltenden Nachholbedarf nach der COVID-19-Krise im Jahr 2020. Der Wohnbau bleibt jedoch unter Druck, während der Tiefbau von EU-Förderungen und Infrastrukturprojekten, insbesondere dem Ausbau des öffentlichen Verkehrs, profitieren sollte. Auch in Österreich gibt es erste Anzeichen für eine Stabilisierung der Baukonjunktur. Die realen Bauinvestitionen steigen im Jahr 2025 um voraussichtlich 0,4% gegenüber dem Vorjahr. Auch im Wohnbau zeichnet sich eine Bodenbildung ab, wenngleich 2025 noch mit Rückgängen zu rechnen ist. Die Lockerung der Kreditvergaberichtlinien und sinkende Zinsen dürften die Nachfrage im Wohnbau allmählich beleben. Eine stärkere Erholung der österreichischen Bauwirtschaft, insbesondere des Wohnbaus, wird allerdings erst ab 2026 erwartet.

Construction Industry in Europe Faces Moderate Recovery. Euroconstruct Forecast until 2027

The Euroconstruct network expects a slight recovery in the European construction industry in 2025. Growth is expected to be 0.6 percent in real terms compared to last year. This development will be supported by the general economic recovery and ongoing post-crisis pent-up demand in 2020. However, residential construction will remain under pressure, while civil engineering projects, especially the expansion of public transport. The Austrian construction sector is also showing the first signs of stabilisation. Real construction investments will increase by 0.4 percent year-on-year in 2025. Residential construction is also starting to bottom out, although declines are still expected in 2025. The easing of lending standards and falling interest rates should gradually revive demand for residential construction. However, a stronger recovery in the Austrian construction industry, particularly in residential construction, is not expected until 2026.

JEL-Codes: E23, L74, R21, R31 • **Keywords:** Bauwesen, Wohnbau, Infrastruktur, Prognose

Dem Euroconstruct-Netzwerk gehören Bau- und Konjunkturforschungsinstitute aus 19 europäischen Ländern an, darunter auch das WIFO. Zweimal jährlich werden im Rahmen einer Konferenz Analysen und Prognosen zur Baukonjunktur und zur Entwicklung in den einzelnen Sparten (Wohnbau, sonstiger Hochbau, Tiefbau) präsentiert. Die 19 Euroconstruct-Länder umfassen Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Schweiz, Slowakei, Spanien, Tschechien, Ungarn und das Vereinigte Königreich).

Der vorliegende Beitrag fasst die Ergebnisse der 98. Euroconstruct-Konferenz vom Dezember 2024 über die Entwicklung der europäischen Baukonjunktur zusammen. Folgende Publikationen stehen dazu auf der WIFO-Website zur Verfügung: 98th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2027 – European Construction Sector Set for Moderate Recovery in 2025. Summary Report (Dezember 2024, 196 Seiten, 1.485 €, <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896948>), Country Reports (Dezember 2024, 462 Seiten, 1.550 €, <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896770>); Michael Klien, Michael Weingärtler, 96th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2026 – Austrian Construction Market Development. Country Report Austria (Dezember 2024, 37 Seiten, 310 €, <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896472>).

Begutachtung: Gerhard Streicher • Abgeschlossen am 12. 2. 2025

Kontakt: Michael Klien (michael.klien@wifo.ac.at), Michael Weingärtler (michael.weingaertler@wifo.ac.at)

1. Rückblick: Hohe Unsicherheit belastete Konjunktur in Europa

2024 verzeichneten die meisten der 19 Euroconstruct-Länder erneut ein geringes Wirtschaftswachstum. Impulse für die Bauwirtschaft fehlten weitgehend.

Die Konjunktur in Europa blieb nach einer nahezu stagnierenden Entwicklung im Jahr 2023 auch 2024 schwach und weiterhin hinter den Erwartungen zurück. Laut den aktuellen Prognosen (Euroconstruct, 2024a, 2024b), die im Rahmen der 98. Euroconstruct-Konferenz am 3. Dezember 2024 erstmals der Fachöffentlichkeit vorgestellt wurden, betrug das durchschnittliche reale BIP-Wachstum in den 19 Euroconstruct-Ländern 2023 0,3% und 2024 0,9%.

Die europäische Wirtschaft erlebte im Jahr 2024 einen zaghaften Aufschwung, wobei die Wachstumsaussichten infolge hoher Unsicherheit und struktureller Herausforderungen gedämpft blieben. Die nur mäßige Erholung der Weltkonjunktur sowie der anhaltende Strukturwandel hemmten die Wirtschaftsentwicklung in Europa. So führte u. a. die zunehmende Fähigkeit Chinas, Vorleistungs- und Investitionsgüter für den Maschinen- und Anlagenbau selbst herzustellen, zu einem Rück-

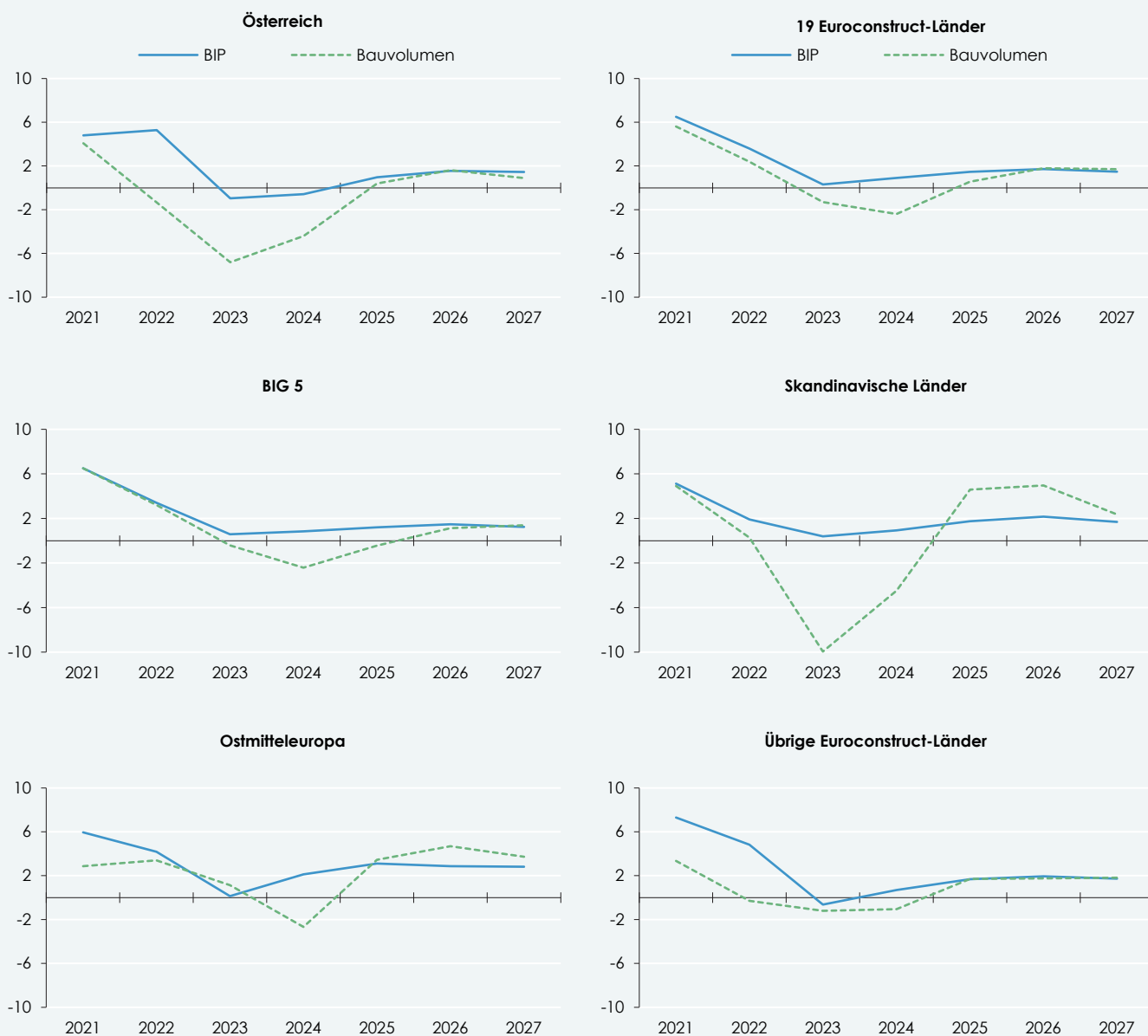
gang der Nachfrage nach diesen traditionell aus Deutschland importierten Produkten (Ederer & Schiman-Vukan, 2024). Positiv auf die europäische Konjunktur wirkte sich hingegen die anhaltende Verlangsamung der Inflation aus, die insbesondere auf die Stabilisierung der Energiepreise zurückging. Auch der erstarrende private Konsum und ein relativ stabiler Arbeitsmarkt wirkten stützend. Risiken ergaben sich weiterhin vor allem aus den geopolitischen Spannungen.

Der Abstand in den BIP-Wachstumsraten der 19 Euroconstruct-Länder betrug 2024 etwa

3,4 Prozentpunkte. Österreich lag mit einem Rückgang des realen BIP um 0,6% am unteren Ende der Skala, Spanien mit einem Zuwachs von 2,8% gegenüber dem Vorjahr an der Spitze. Spaniens solides Wirtschaftswachstum wurde vor allem durch eine schwungvolle Erholung nach der COVID-19-Pandemie und eine anhaltend positive Entwicklung u. a. im Tourismus begünstigt. Österreich litt hingegen aufgrund seiner Wirtschaftsstruktur stärker als andere Länder unter der Industrieschwäche.

Abbildung 1: **Reale Entwicklung des Bruttoinlandsproduktes und des Bauvolumens**

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct (2024a). Ab 2024: Prognose. BIG 5: Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Vereinigtes Königreich. Skandinavische Länder: Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Übrige Euroconstruct-Länder: Belgien, Irland, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz.

**Die europäische Bau-
produktion schrumpfte
im Jahr 2024 abermals
kräftig.**

Insgesamt verringerten sich die nationalen Disparitäten im Euroconstruct-Raum deutlich gegenüber 2023. Unterteilt man die 19 Länder des Netzwerkes in vier Gruppen, so werden die geringen Wachstumsunterschiede im Jahr 2024 gut sichtbar (Abbildung 1): In den vier skandinavischen Ländern (Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden) lag das durchschnittliche BIP-Wachstum im Jahr 2024 bei 0,9%, in den großen europäischen Volkswirtschaften, den sogenannten BIG 5 (Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Vereinigtes Königreich), bei 0,8%. In der Gruppe der "übrigen Euroconstruct-Länder" (Belgien, Irland, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz) wuchs die Wirtschaftsleistung mit 0,7% gegenüber dem Vorjahr ebenfalls nur leicht schwächer.

Lediglich die ostmitteleuropäischen Länder (Polen, Tschechien, Ungarn, Slowakei) verzeichneten mit 2,1% einen etwas stärkeren gesamtwirtschaftlichen Aufschwung. Im Vergleich zu den großen Industrienationen bieten diese Länder u. a. wettbewerbsfähige Arbeitskosten, die Unternehmen zur Verlagerung von Produktionsstätten anreizen. Dementsprechend profitierte Ostmitteleuropa von ausländischen Investitionen. Parallel legte der private Konsum in der Region zu. Einen wichtigen Beitrag zum BIP-Wachstum in Ostmitteleuropa leisteten auch die EU-Mittel für den Ausbau der Infrastruktur.

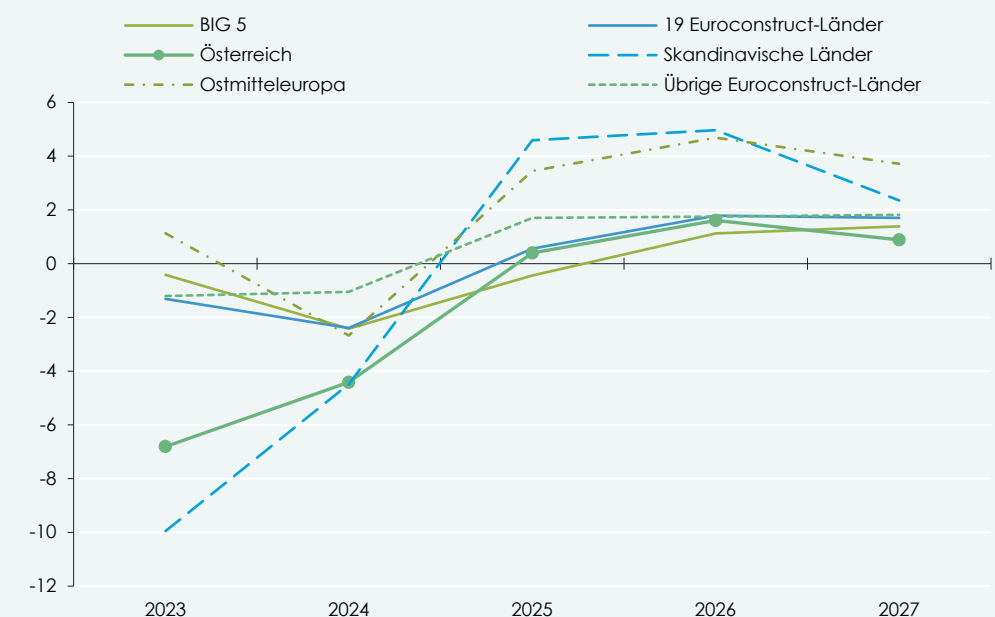
Die reale Bauproduktion in den 19 Euroconstruct-Ländern schrumpfte 2024 erneut.

Der Rückgang betrug voraussichtlich 2,4% gegenüber dem Vorjahr und war damit noch kräftiger als im Jahr 2023 (-1,3%). In sämtlichen Euroconstruct-Ländern mit Ausnahme Irlands und Portugals entwickelte sich die Bauwirtschaft 2024 deutlich schwächer als die Gesamtwirtschaft. Über alle 19 Länder betrug der Wachstumsunterschied zwischen Bau- und Gesamtwirtschaft 3,3 Prozentpunkte. Besonders ungünstig schnitt das Bauwesen in Schweden, Norwegen, Frankreich und der Slowakei ab; in diesen vier Ländern betrug das Differenzial zumindest 6 Prozentpunkte. Insgesamt lag das Bauvolumen in den 19 Euroconstruct-Ländern bei rund 2,2 Bio. €.

Die europäische Bauwirtschaft litt 2024 vor allem unter der rückläufigen Entwicklung im Hochbau, insbesondere unter dem Einbruch im Wohnungsneubau. Wie im Vorjahr wirkten sich auch 2024 die anhaltend hohen Bau- und Finanzierungskosten dämpfend aus, wengleich sich die Finanzierungsbedingungen bereits leicht verbesserten. Auch der sonstige Hochbau litt unter den ungünstigen Rahmenbedingungen, schrumpfte jedoch etwas schwächer als der Wohnbau, da ihn verstärkte Neubauinvestitionen im Bildungs- und Gesundheitswesen stabilisierten. Größere Einbußen verzeichneten dagegen die stärker marktorientierten Sektoren des sonstigen Hochbaus, wie der Industrie-, Büro- und Geschäftsbau.

Abbildung 2: Regionale Entwicklung des realen Bauvolumens

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Euroconstruct (2024a). Ab 2024: Prognose. BIG 5: Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Vereinigtes Königreich. Skandinavische Länder: Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Übrige Euroconstruct-Länder: Belgien, Irland, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz.

Der europäische Tiefbau hingegen trotzte dem negativen Gesamttrend und entwickelte sich 2024 expansiv. Ein wesentlicher Wachstumsfaktor ist die Unterstützung durch öffentliche Investitionen. Viele Länder investierten in den letzten Jahren in Infrastrukturprojekte, auch um die wirtschaftliche Erholung zu beschleunigen oder die Konjunktur zumindest zu stabilisieren. Darüber hinaus ist der Bedarf an neuer Infrastruktur infolge der demografischen Entwicklung gestiegen, einerseits durch Zuwanderung (so u. a. in Deutschland, Österreich und der Schweiz oder in Irland) und andererseits infolge der Bevölkerungskonzentration in den Metropolen. Nach vorläufiger Schätzung belief sich das Tiefbauvolumen in den 19 Euroconstruct-Ländern 2024 auf rund 480 Mrd. €. Mit einem Anteil von 22% am Bauvolumen insgesamt konnte es den Rückgang im Hochbau nur teilweise abfedern.

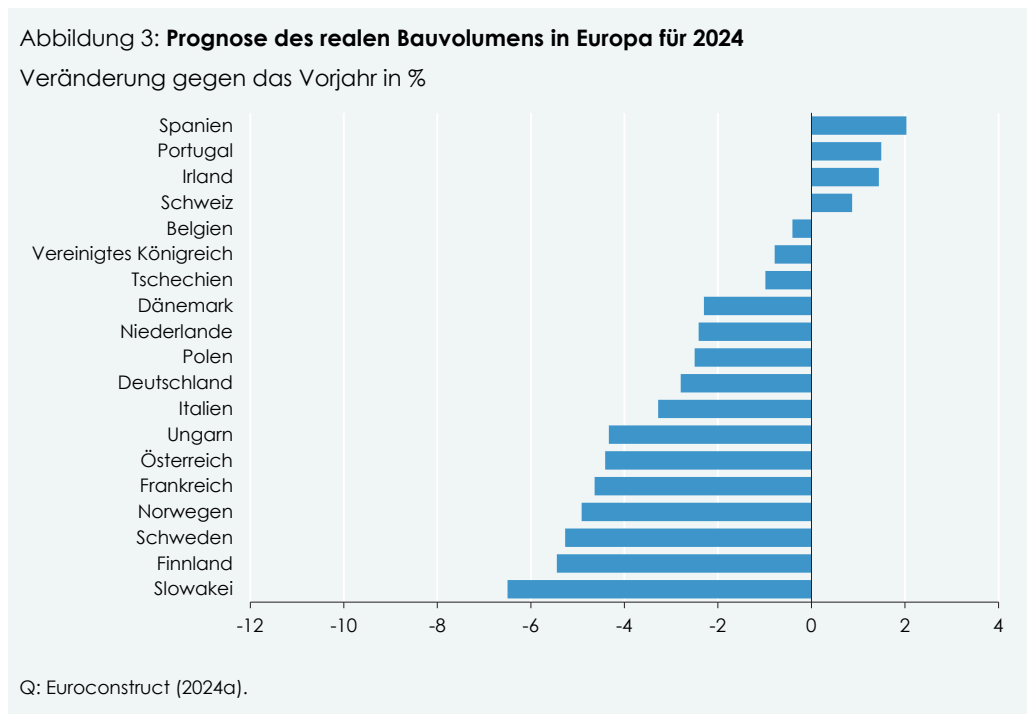
Im Gegensatz zum Vorjahr betraf der Rückgang der Bautätigkeit im Jahr 2024 die überwiegende Mehrheit der Euroconstruct-Länder. In 15 der 19 Länder sank die reale Bauproduktion um 0,4% bis 6,4% im Vergleich zum Vorjahr.

Besonders ungünstig verlief die Entwicklung u. a. in den skandinavischen Ländern. Das mangelnde Verbrauchervertrauen sowie hohe Zinsen und Baukosten bzw. -preise

führten zur Verschiebung von Wohnbauprojekten, insbesondere im Geschosswohnungsbau. Die wirtschaftliche Unsicherheit belastete aber auch den sonstigen Hochbau in Skandinavien empfindlich. Rückläufige Bauvolumina verzeichneten im Jahr 2024 auch alle vier ostmitteleuropäischen Euroconstruct-Länder, allen voran die Slowakei. Neben den bereits genannten Gründen wirkte sich dort zusätzlich eine neue Baugesetzgebung dämpfend aus, da sie kurzfristig zu Verzögerungen in den Genehmigungsverfahren führte.

Entgegen dem negativen Gesamttrend wuchs das Bauvolumen in der Schweiz, in Portugal, Irland und Spanien. Der spanische Baumentrieb erwies sich als besonders expansiv, getragen von einer verstärkten Wohnbautätigkeit. Die große Nachfrage nach Wohnraum traf in Spanien auf verbesserte Kreditkonditionen, zumal die Zinsen für Hypothekendarlehen 2024 bei rund 3,3% lagen und damit im europäischen Vergleich sehr attraktiv waren. Insbesondere in den nordischen Ländern waren sie zum Teil deutlich höher (z. B. Norwegen 7%). Noch stärker als der Wohnbau wuchs der spanische Tiefbau, begünstigt durch öffentliche Investitionen infolge des zunehmenden Einsatzes von EU-Mitteln (NextGenerationEU). Zudem profitierte Spaniens Bauwirtschaft von der besseren gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Die Bautätigkeit ging 2024 in fast allen Euroconstruct-Ländern zurück; Ausnahmen waren u. a. Spanien, Portugal und Irland.



Wie bereits im Jahr 2023 musste der europäische Wohnungsneubau auch 2024 die herbsten Einbußen hinnehmen. Neben den oben genannten Gründen wirkte sich auch das Lohn-Preis-Gefälle negativ auf den europäischen Wohnungsmarkt aus. So blieben die Immobilienpreise in den meisten Ländern

sehr hoch und Wohneigentum trotz Lohnsteigerungen oft unerschwinglich. Zudem liefen viele Förderprogramme aus oder wurden re-dimensioniert, so z. B. in Frankreich, wo das sogenannte "Pinel"-Programm zur Förderung von Investitionen in den privaten Mietwohnungsbau Ende 2024 auslief. Neben dem

Der Rückgang im europäischen Wohnbau hielt 2024 an.

Neubau entwickelte sich auch der Renovierungsmarkt im Jahr 2024 ungünstig. Im Durchschnitt der 19 Euroconstruct-Länder schrumpfte das Bauvolumen im Bereich der Wohngebäudesanierung und -modernisierung um 2,1% gegenüber dem Vorjahr. Auch hier dämpfte die Anpassung der Sanierungsförderung die Nachfrage, ebenso wie der vor allem im Vergleich zu 2022 weiter nachlassende Sanierungsdruck infolge sinkender Energiepreise.

Die Konjunkturlaute und insbesondere die Schwäche der europäischen Industrieproduktion belasteten auch den sonstigen Hochbau, der allerdings erneut deutlich moderater schrumpfte als der Wohnbau. Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits sind die beiden Bereiche von anderen Nachfragestrukturen gekennzeichnet. Während der Wohnbau stark von der Kaufkraft der privaten Haushalte abhängt, stützen den sonstigen Hochbau auch öffentliche Investitionen, die gewerbliche Nachfrage sowie Investor:innen. Darüber hinaus gibt es branchenspezifische Dynamiken: So wird z. B. in Reaktion auf den demografischen Wandel europaweit verstärkt in den Gesundheitsbau investiert, der auch vom zunehmenden Pflegebedarf profitiert. Insgesamt stand der sonstige Hochbau somit weniger unter Druck, da der Nachfragerückgang durch die heterogene Branchenentwicklung abgefedert werden konnte, während der Wohnbau unter dem multiplen Druck der hohen Zinsen, der Förderungskürzungen und der Nachfrageflaute litt.

Etwas an Bedeutung verloren hat die Baukostendynamik. Die hohen Baukosten dämpfen zwar weiterhin die Nachfrage

nach Bauleistungen – gewichtet man die nationalen Baupreisdaten mit den Bauvolumina der 19 Euroconstruct-Länder, so zeigt sich, dass die Preise seit dem Jahr 2021 um ein Viertel gestiegen sind. Allerdings schwächte sich der Baupreisanstieg zuletzt deutlich ab. Während er in der Hochphase im Jahr 2022 noch 11% gegenüber dem Vorjahr betragen hatte, halbierte er sich 2023 auf 5,1% und 2024 weiter auf 2,3%. Die Entwicklung der Baupreise folgte damit in der jüngeren Vergangenheit jener der Verbraucherpreise.

Der Tiefbau trotzte 2024 der Rezession im europäischen Bauwesen. Mit +1,1% gegenüber dem Vorjahr im Durchschnitt der 19 Euroconstruct-Länder fiel der Zuwachs jedoch deutlich geringer aus als prognostiziert. Insbesondere die hohe Neuverschuldung vieler Länder dämpfte die Infrastrukturausgaben. Erschwerend kam hinzu, dass die EU 2024 gegen sechs Euroconstruct-Länder – Frankreich, Italien, Belgien, Ungarn, Polen und die Slowakei – ein Defizitverfahren eröffnete, darunter gegen drei der vier ostmitteleuropäischen Länder des Netzwerkes, was den Einbruch des Tiefbaus in dieser Region teilweise erklärt. Die hohe öffentliche Verschuldung begrenzte vor allem die kommunalen Investitionen. Sektoral litt der Straßenbau besonders unter dem Budgetdruck sowie der Mobilitätswende. Europaweit schrumpfte er 2024 um 0,6% im Vergleich zum Vorjahr. Zum insgesamt positiven Abschneiden des Tiefbaus trugen wie im Vorjahr Investitionen in die Energieinfrastruktur bei, angeführt von Projekten im Bereich erneuerbarer Energieträger (z. B. Wind-, Solarenergie, Netzmodernisierung).

2. Ausblick: Leichte Erholung der europäischen Bauwirtschaft im Jahr 2025

Die aktuelle Euroconstruct-Prognose geht zwar von einem Ende der Rezession im europäischen Bauwesen aus, die Wachstumsaussichten bleiben jedoch vorerst verhalten.

Von der prognostizierten gesamtwirtschaftlichen Erholung in den 19 Euroconstruct-Ländern von durchschnittlich +1,5% im Jahr 2025 wird auch das europäische Bauwesen profitieren. Die Stabilisierung der Baukosten sowie die zu erwartenden weiteren Leitzinssenkungen der EZB dürften die Finanzierungsbedingungen verbessern und damit die Nachfrage beleben. Bauprojekte privater Haushalte, die 2024 noch zurückgehalten wurden, dürften 2025 vermehrt umgesetzt werden. Dies wird nicht nur dem Neubau, sondern auch der Sanierung im Hochbau Schwung verleihen. Die Renovierung bestehender Gebäude dürfte zusätzlich durch die 2024 beschlossenen neuen EU-Vorgaben zur Energieeffizienz angekurbelt werden. Die EU-Mitgliedsländer werden dadurch angehalten, individuelle Strategien zu entwickeln, um den Primärenergieverbrauch von Wohngebäuden zu reduzieren. Bis 2030 soll eine Senkung um 16% erreicht werden, bis 2035 eine Reduktion um 20% bis 22%. Für den sonstigen Hochbau gelten eigene Sanierungsziele; so sollen bis 2030 16% und bis

2033 26% der Gebäude mit der schlechtesten Energieeffizienz saniert werden.

Insgesamt geht die Euroconstruct-Prognose somit davon aus, dass das europäische Bauwesen wieder Fahrt aufnehmen wird. Impulse aus NextGenerationEU sowie zahlreichen nationalen Infrastrukturplänen (z. B. Spaniens Recovery Plan) sollten in nahezu allen Ländern des Netzwerkes zu einer Expansion der Bauvolumina führen. Im Durchschnitt der 19 Euroconstruct-Länder dürfte das Bauwesen 2025 um real 0,6% wachsen, wobei das Wachstum in der zweiten Jahreshälfte deutlich stärker ausfallen dürfte als zu Jahresbeginn.

Regional betrachtet wird das Bauwesen in Ostmitteleuropa aufgrund des Aufholbedarfs im Wohnbau und unterstützt durch EU-Fördermittel für den Tiefbau stark um voraussichtlich 3,5% expandieren. Die deutlichste Expansion der Bauproduktion erwartet Euroconstruct mit +4,6% für die skandinavischen Länder. Dies kann als Rebound-Effekt zu den

In Ostmitteleuropa und Skandinavien hat das Bauwesen die besten Wachstumsaussichten.

Einbrüchen in den Vorjahren interpretiert werden. Allein in den Jahren 2023 und 2024 schrumpfte die Bauproduktion in der nördlichen Ländergruppe um knapp 14%. Darüber hinaus werden sich auch Teile Südeuropas, insbesondere Spanien, weiterhin als Wachstumsmotor erweisen. Trotz der günstigen Aussichten in zahlreichen Regionen wird das Wachstum im gesamten Euroconstruct-Raum mit +0,6% moderat bleiben.

Dämpfend wirken vor allem die großen europäischen Volkswirtschaften. So werden für Frankreich und Deutschland erneut Rückgänge der Bauproduktion erwartet, sie dürften aber wesentlich geringer ausfallen als in den Vorjahren. Deutlich negativer wird sich die Entwicklung in Italien auswirken, dessen Bauwirtschaft 2025 um knapp 5% schrumpfen dürfte, da die Rücknahme von Subventionen den Wohnbau belasten wird, insbesondere im für Italien wichtigen Renovie-

rungssegment. Die positiven Aussichten im Vereinigten Königreich und Spanien können diese Rückgänge nicht vollständig kompensieren. Die Bauentwicklung in den BIG-5-Ländern dürfte daher negativ bleiben (-0,4% gegenüber dem Vorjahr).

Das Wachstum der europäischen Gesamtwirtschaft wird im Jahr 2026 weiter auf voraussichtlich 1,7% anziehen. Getragen wird dieser Aufschwung vor allem vom Außenhandel, einer Ausweitung der Unternehmensinvestitionen und des privaten Konsums. Das Bauwesen wird von den stabileren Rahmenbedingungen profitieren, wodurch die Zuwächse mit 1,8% und 1,7% in den Jahren 2026 und 2027 höher ausfallen dürften. Wachstumsregionen bleiben der skandinavische Raum sowie Ostmitteleuropa. Die BIG-5-Länder werden dagegen etwas hinterherhinken.

Stärkere Wachstumsimpulse im Bauwesen erwartet Euroconstruct erst ab 2026.

Übersicht 1: Entwicklung der Bauproduktion

	2022	2023	2024	2025	2026	2027
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Österreich	- 1,3	- 6,8	- 4,4	+ 0,4	+ 1,6	+ 0,9
19 Euroconstruct-Länder	+ 2,4	- 1,3	- 2,4	+ 0,6	+ 1,8	+ 1,7
BIG 5	+ 3,2	- 0,4	- 2,4	- 0,4	+ 1,1	+ 1,4
Skandinavische Länder	+ 0,3	- 9,9	- 4,5	+ 4,6	+ 5,0	+ 2,4
Ostmitteleuropa	+ 3,4	+ 1,1	- 2,7	+ 3,5	+ 4,7	+ 3,7
Übrige Euroconstruct-Länder	- 0,3	- 1,2	- 1,1	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8

Q: Euroconstruct (2024a). Ab 2024: Prognose. BIG 5: Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Vereinigtes Königreich. Skandinavische Länder: Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden. Ostmitteleuropa: Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei. Übrige Euroconstruct-Länder: Belgien, Irland, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweiz.

2.1 Wohnbau bleibt unter Druck

Der europäische Wohnbau wurde in der jüngeren Vergangenheit am härtesten von Krisen getroffen und war damit der volatilste Bausektor. Für 2025 erwartet Euroconstruct für die 19 Länder des Netzwerkes ein erneut leicht rückläufiges Wohnbauvolumen (-0,8% im Vergleich zum Vorjahr). Damit wird sich der Abwärtstrend nach den Rückgängen um 4,1% und 4,8% in den Jahren 2023 bzw. 2024 nur verlangsamen.

Die Prognose für 2025 zeigt insbesondere im Wohnungsneubau deutliche regionale Unterschiede. So werden längst nicht alle Länder mit Rückgängen konfrontiert sein. In Schweden und Finnland werden Wachstumsraten von über 20% erwartet. Am anderen Ende des Spektrums stehen Deutschland und Frankreich, wo der Wohnungsneubau 2025 im Durchschnitt um rund 10% gegenüber dem Vorjahr schrumpfen dürfte. Diese großen regionalen Unterschiede spiegeln u. a. wider, wie stark die nationale Politik, demografische Trends und regulatorische Rahmenbedingungen die Wohnbaudynamik beeinflussen. Bürokratische Hürden, die zu langwierigen Genehmigungsverfahren führen, Fachkräftemangel, hohe Baukosten – zuletzt aufgrund gestiegener Lohnkosten –

sowie Kürzungen im sozialen Wohnbau (wie z. B. in Frankreich) belasten den Wohnungsmarkt zusätzlich.

Die günstigen Aussichten in den skandinavischen Ländern sind sowohl staatlichen Initiativen als auch marktgetriebenen Entwicklungen zuzuschreiben. So gibt es in Schweden und Finnland gezielte Programme zur Förderung des Neubaus. Darunter fallen auch Zuschüsse für energieeffiziente Gebäude sowie vereinfachte Genehmigungsverfahren. Der anhaltende Urbanisierungstrend erhöht den Bedarf an bezahlbarem Wohnraum in Ballungszentren, während gleichzeitig der Fokus auf Klimaneutralität die Nachfrage nach nachhaltigen Wohnlösungen antreibt. Dadurch steigt die Nachfrage nach Passivhäusern und kreislaufwirtschaftsfähigen Gebäudekonzepten. In Skandinavien setzt man verstärkt auf eine modulare Bauweise und digitale Planungswerkzeuge, die die Kosteneffizienz erhöhen und die Bauzeit verkürzen. In Summe finden sich alle vier skandinavischen Länder unter den fünf Euroconstruct-Ländern mit den besten Wachstumsaussichten im Wohnungsneubau im Jahr 2025. Darüber hinaus dürften sich der irische und der spanische Wohnungsneubau weiterhin als stark expansiv erweisen. Ost-

Regional wird das Wachstum im Wohnbau sehr heterogen ausfallen.

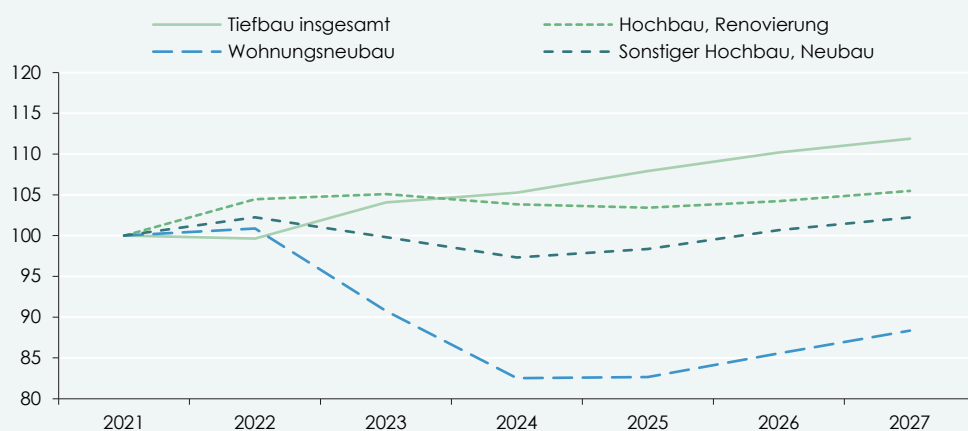
mitteleuropa wird ebenfalls vom prognostizierten gesamtwirtschaftlichen Aufschwung profitieren, der auch den Wohnungsneubau beleben dürfte.

Für die Renovierung von Wohngebäuden sind die Aussichten ebenfalls günstig, auch wenn sich dies nicht im Länderdurchschnitt spiegelt, der für das Jahr 2025 ein Schrumpfen des Marktes um 1,3% anzeigt. Er wird allerdings ausschließlich von Italien ins Negative verzerrt. Durch das Auslaufen des Förderprogrammes "Super-Bonus", das in Italien vor allem in den Jahren 2021 und 2022 zu Wachstumsraten von durchschnittlich rund 25% p. a. geführt hatte, sinken die Sanierungsvolumina im Wohngebäudebereich langsam wieder auf das Niveau vor Einführung der Förderung. Für 2025 wird mit einem Rückgang von rund 15% gerechnet. Außer in

Italien dürfte das Sanierungsvolumen in keinem anderen Land des Netzwerkes sinken. In den westeuropäischen Ländern (ohne Italien) wird das Wachstum mit 1,7% jedoch moderat bleiben. In den ostmitteleuropäischen Ländern wird mit einem deutlich stärkeren Anstieg von 5% gerechnet, wobei Ungarn (+15%) die Rate nach oben verzerrt. Der Sanierungsmarkt wird vor allem durch öffentliche Förderungen stimuliert, die im Eigenheimbereich bis zu 50% der Sanierungskosten abdecken.

Für den Wohnbau insgesamt sind die Aussichten auch für 2026 und 2027 günstig, wengleich sie von der negativen Entwicklung der Wohnhaussanierung in Italien getrübt werden. Für den gesamten Euroconstruct-Raum werden Zuwächse von 1,4% bzw. 1,8% erwartet (Abbildung 4).

Abbildung 4: **Entwicklung des realen Bauvolumens in Europa nach Sparten des Bauwesens**
2021 = 100



Q: Euroconstruct (2024a). Ab 2024: Prognose. Europa: 19 Euroconstruct-Länder.

Übersicht 2: **Prognose der Baubewilligungen 2024 in Relation zur Bevölkerung**

	Bewilligungen je 1.000 Personen
Italien, Vereinigtes Königreich	Unter 2
Tschechien, Slowakei, Deutschland, Spanien, Portugal, Polen	2 bis unter 3
Schweden, Finnland, Österreich, Belgien	3 bis unter 4
Norwegen, Niederlande, Dänemark, Frankreich	4 bis unter 5
Schweiz	5 bis unter 6
Irland, Ungarn	6 bis unter 7

Q: Euroconstruct (2024). Spanien und Vereinigtes Königreich: Baubeginne.

Die großen regionalen Wachstumsunterschiede zeigen sich auch bei den Wohnbaugenehmigungen. Die Wohnbaurrate gibt die Zahl der genehmigten Wohnungen je 1.000 Einwohner:innen an und ist daher ein Leitindikator für die zukünftige Wohnbaunachfrage. Sie reichte im Jahr 2024 von 1,5 in Italien und 2 im Vereinigten Königreich bis

hin zu 7 Genehmigungen in Irland und 7,5 in Ungarn. Für den gesamten Euroconstruct-Raum lag die Wohnbaurrate bei 3,3. Dieser Wert ist relativ niedrig und kann als Zeichen für die noch bestehenden Unsicherheiten auf dem Wohnungsmarkt interpretiert werden (Übersicht 2).

2.2 Leichte Erholung im sonstigen Hochbau

Der sonstige Hochbau profitiert von der ab 2025 erwarteten gesamtwirtschaftlichen Erholung. Die Prognosen für den Euroconstruct-Raum rechnen für das laufende Jahr mit einer Wachstumsrate von 1,3% gegenüber dem Vorjahr. Damit bleibt die Entwicklung im sonstigen Hochbau voraussichtlich leicht hinter dem BIP-Wachstum (real +1,5%) zurück.

Dämpfend auf das Gesamtergebnis wirken sich vor allem der Industrie- und der Bürobau aus. Strukturelle Herausforderungen wie der Umbau der Industrie in Richtung Nachhaltigkeit sowie hohe, obschon sinkende Finanzierungs- und Baukosten bleiben zentrale Hemmnisse. Darüber hinaus ist die wirtschaftliche Unsicherheit nach wie vor erhöht, insbesondere in den größeren Volkswirtschaften des Netzwerkes, wie Frankreich und Deutschland. Laut den Prognosen steigt die Nachfrage nach Industriegütern im Jahr 2025, der Aufschwung dürfte aber nicht ausreichen, um die Investitionen in neue Industriegebäude im gesamten Euroconstruct-Raum zu steigern. Darüber hinaus bleibt der Büroimmobilienmarkt ebenfalls stark angespannt. Regional, z. B. in Irland, Schweden oder Frankreich, herrscht überdies ein hoher Leerstand – mit entsprechendem Druck auf die Preise, was die Baunachfrage dämpft. Insgesamt wird für 2025 europaweit ein leichter Rückgang der Bürobauvolumina erwartet. Mit einer Erholung in diesem Sektor ist erst ab dem Jahr 2026 zu rechnen.

Deutlich günstiger ist der Ausblick im Geschäftsneubau. Sinkende Arbeitslosenquoten und ein Anstieg des Verbrauchervertrauens in Verbindung mit einer Zunahme des privaten Konsums wirken marktbelebend. Es werden in den meisten Euroconstruct-Ländern Zuwächse erwartet, die – z. B. in den skandinavischen Ländern mit zweistelligen Wachstumsraten – zum Teil kräftig ausfallen dürften. Dies ist allerdings teils als Aufholprozess zu werten, da die Volumina in Skandinavien 2024 noch knapp ein Viertel unter jenen des Krisenjahres 2020 lagen.

Kräftige Zuwächse werden auch dem stärker öffentlich orientierten Segment des sonstigen Hochbaus vorhergesagt. Insbesondere im Bereich des Gesundheitsbaus werden Wachstumsraten von über 5% im Jahr 2025 erwartet. Da die COVID-19-Pandemie Lücken in der Gesundheitsinfrastruktur offenbarte, vor allem bei den Intensivkapazitäten, investieren zahlreiche Länder gezielt in den Ausbau von Krankenhäusern und Fachkliniken, um künftige Krisen besser bewältigen zu können. Die alternde Bevölkerung in Europa erhöht darüber hinaus die Nachfrage nach

Pflegeheimen, Rehabilitationseinrichtungen und altersgerechten Gesundheitsdienstleistungen. Dies belebt im laufenden Jahr ebenfalls den sonstigen Hochbau. Impulse kommen auch vom Bereich der Bildungsbauten.

Die Sanierungstätigkeit im sonstigen Hochbau wird sich in den 19 Euroconstruct-Ländern weiterhin expansiv entwickeln und bis zum Ende des Prognosezeitraumes 2027 um knapp 2% p. a. wachsen. Investitionstreiber sind hier die immer strengeren Anforderungen an die Energieeffizienz.

Zusammenfassend dürfte sich der sonstige Hochbau ab 2025 europaweit erholen. Trotz der teilweise hohen Wachstumsraten in einzelnen Ländern und Segmenten werden die Zuwächse in den Jahren 2025 bis 2027 mit durchschnittlich gut 1,5% p. a. moderat ausfallen.

2.3 Europäischer Tiefbau bleibt weiter expansiv

Der Tiefbau bleibt in der Euroconstruct-Region jener Sektor mit den besten Wachstumsaussichten. Die Entwicklung wird von mehreren Schlüsselfaktoren getrieben. Zum einen begünstigen EU-Programme wie Next-GenerationEU, die auf den grünen und digitalen Wandel ausgerichtet sind, sowie die Klimaziele die Tiefbauproduktion. So erfordern die europäischen Klimaziele und die damit verbundenen CO₂-Reduktionsziele die Modernisierung und den Ausbau der Stromnetze sowie Investitionen in erneuerbare Energieträger (Errichtung von Windparks, Solaranlagen und Wasserstoffpipelines). Im Tiefbau zeichnen sich daher europaweit über den gesamten Prognosehorizont hohe reale Wachstumsraten von über 2% p. a. ab. Der Ausbau der Breitbandversorgung sowie des 5G-Netzes sorgt für eine verstärkte Investitionstätigkeit im Telekommunikationssektor.

Darüber hinaus hat der Ausbau des öffentlichen Verkehrs einen hohen Stellenwert. Davon profitiert vor allem die Errichtung von Schieneninfrastruktur, in die laut den Prognosen vor allem 2025 stark investiert wird. Das reale Wachstum von durchschnittlich rund 4% in den Euroconstruct-Ländern wird bis 2027 allerdings deutlich abflachen.

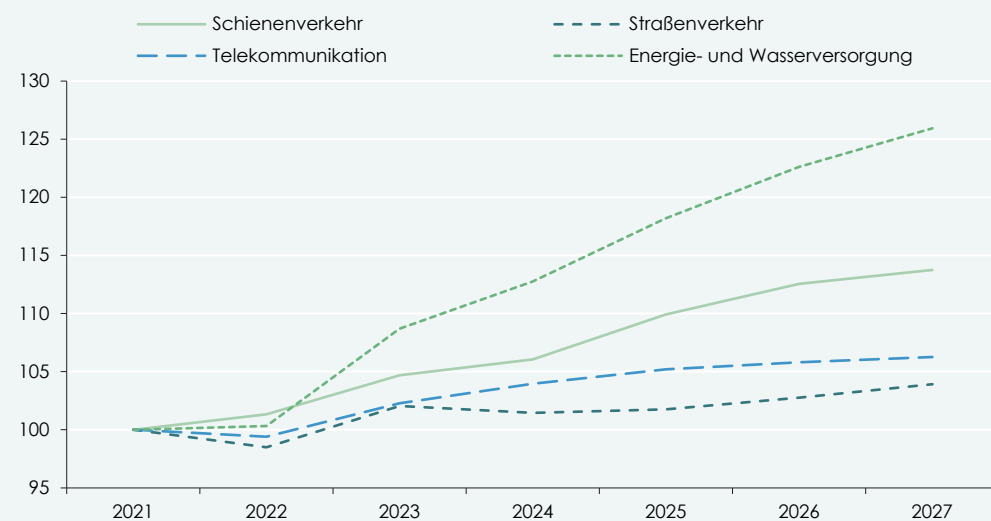
Für den Tiefbau insgesamt sind die Aussichten über den gesamten Prognosehorizont positiver als für den Hochbau. Unsicherheiten ergeben sich u. a. aus der teilweise hohen Staatsverschuldung. Insbesondere im Bereich der Verkehrsinfrastruktur, dem gemessen am Volumen bedeutendsten Tiefbausektor, könnte es deshalb zu Umstrukturierungen und Einschnitten kommen.

Das verbesserte gesamtwirtschaftliche Umfeld begünstigt den Geschäftsbau. Industrie- und Bürobau bleiben weiterhin unter Druck.

Der Energiesektor wächst mit anhaltender Dynamik.

Abbildung 5: **Reale Entwicklung des Tiefbaus in Europa nach den wichtigsten Sparten**

2021 = 100



Q: Euroconstruct (2024a). Ab 2024: Prognose. Europa: 19 Euroconstruct-Länder.

3. Österreich: Zinssenkungen lassen Stabilisierung der Bauwirtschaft erwarten

Die Abwärtsbewegung der österreichischen Bauwirtschaft dürfte 2024 geendet haben. Ab 2025 ist zumindest mit einer Stagnation zu rechnen.

Im Jahr 2024 setzte sich die Krise in der österreichischen Bauwirtschaft fort, jedoch gab es erste Anzeichen einer Stabilisierung. Während der Personalstand weiter zurückging und um rund 10.000 Beschäftigungsverhältnisse geringer war als in den Boomjahren 2016 bis 2022, flachten die Produktionsrückgänge ab. Die Umfrageergebnisse des WIFO-Konjunkturtests zeigten zuletzt keine weitere Schrumpfung der Bauproduktion an, und die Lageeinschätzungen verharrten auf einem niedrigen, aber stabilen Niveau. Nach den exorbitant hohen Baukostensteigerungen waren die Baupreise im Jahr 2024 moderat, legten aber trotz der Nachfrageschwäche weiter zu.

Auf das Gesamtjahr gerechnet waren die realen Bauinvestitionen im Jahr 2024 zwar deutlich rückläufig – die aktuelle WIFO-Prognose liegt bei –4,2% – der Rückgang verlangsamte sich jedoch im Jahresverlauf. Der Wohnbau blieb im abgelaufenen Jahr ungleich stärker von der Krise betroffen als andere Segmente, was vornehmlich an den anhaltend schwierigen Finanzierungsbedingungen lag. Der Auftragsmangel für Unternehmen mit Wohnbaufokus war evident, und blieb auch zum Jahreswechsel das meistgenannte Produktionshemmnis im Bauwesen insgesamt. Nichtsdestotrotz gibt es Bauparten, die weniger stark vom Nachfragemangel betroffen sind, und so bleibt der Arbeitskräftemangel nur knapp dahinter das zweitmeistgenannte Produktionshemmnis.

Die Probleme im Wohnbau zeigten sich auch deutlich auf dem Wohnimmobilienmarkt, wo die Zahl der Transaktionen 2024

nach wie vor weit unter den Rekordwerten der Boomphase lag. Die Leitzinssenkungen der EZB zeigten jedoch bereits erste Auswirkungen auf dem Immobilienmarkt, und in der zweiten Jahreshälfte 2024 war ein Zuwachs an Neukrediten und Immobilientransaktionen zu beobachten. Insgesamt verbessert die Zinswende zusammen mit dem für Juli 2025 angekündigten Ende der strengen Kreditfinanzierungsregeln (KIM-VO) deutlich die Konjunkturaussichten der Bauwirtschaft. Veränderte Finanzierungsbedingungen, die 2022 maßgeblich zum Nachfrageeinbruch beigetragen hatten, werden nun umgekehrt zu einer raschen Belebung der Wohnungsnachfrage führen. In Kombination mit dem Anstieg der Haushaltseinkommen sind die Rahmenbedingungen für den Immobilienmarkt damit deutlich günstiger.

Aufgrund dieser Verbesserungen im Umfeld erwartet Euroconstruct 2025 eine Trendwende, die sich jedoch zunächst erst in Form einer Stabilisierung der Bauwirtschaft zeigen wird. Die Zeit der starken Einbußen dürfte jedenfalls vorbei sein. Für Österreichs Bauwesen wird mit +0,4% im Jahr 2025 eine Seitwärtsbewegung prognostiziert. Im besonders krisengebeutelten Wohnungsneubau sind nur noch leichte Rückgänge zu erwarten. Die Zinswende hat die Leistbarkeit von Wohneigentum spürbar erhöht. Verzögert wird die lebhaftere Immobiliennachfrage auch den Wohnbau stimulieren, 2025 wird dieses Segment jedoch noch nicht nennenswert wachsen.

Die größten Herausforderungen für die Bauwirtschaft insgesamt bleiben die anhaltende

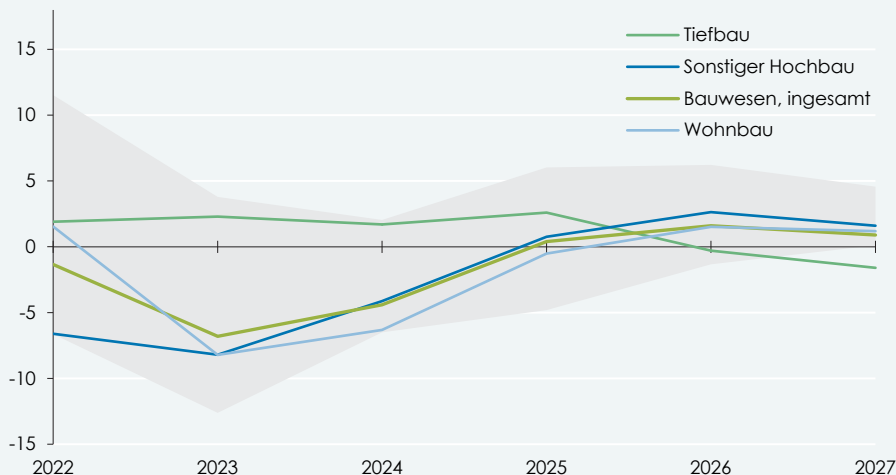
Die Erholung des Wohnimmobilienmarktes wird sich mit Verzögerung positiv auf den Wohnbau auswirken.

Schwäche der österreichischen Industrie und die wirtschaftliche Unsicherheit, die langfristige Investitionsentscheidungen erschweren. Besonders im Bereich des Geschäftsbaus ist im Jahr 2025 noch mit einem Rückgang der Bauinvestitionen zu rechnen. Aufgrund des

Konsolidierungsbedarfes in den öffentlichen Haushalten ist es zudem unklar, ob der Tiefbau weiterhin stimulierend wirken kann. Vor diesem Hintergrund dürfte Österreichs Bauwirtschaft 2026 um 1,6% und 2027 um 0,9% wachsen.

Abbildung 6: **Entwicklung der realen Bauinvestitionen in Österreich nach Sparten**

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



Q: Euroconstruct (2024a). Ab 2024: Prognose. Graue Schattierung: Bandbreite der Entwicklung der realen Bauinvestitionen insgesamt in den 19 Euroconstruct-Ländern.

4. Zusammenfassung

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in den 19 Euroconstruct-Ländern war 2024 leicht expansiv, mit im Durchschnitt +0,9% blieb das reale Wachstum jedoch moderat. Die Schwäche der europäischen Industrie, anhaltend hohe Baukosten und hohe, wenn auch leicht sinkende Finanzierungskosten hatten in Verbindung mit der geopolitischen Unsicherheit eine weitere Abnahme der Bauproduktion zur Folge. Euroconstruct geht nach vorläufigen Daten von einem Rückgang des Bauvolumens um 2,4% gegenüber dem Vorjahr aus (Durchschnitt der 19 Länder).

Mit dem Fortschreiten der Konjunkturerholung und den zu erwartenden Leitzinssenkungen, die sich weiter positiv auf die Finanzierungsbedingungen auswirken werden, wird auch das Bauwesen wieder an Schwung gewinnen. Euroconstruct erwartet für das Jahr 2025 einen leichten Aufschwung von 0,6% und für die Jahre 2026 und 2027 Wachstumsraten von rund 1,7% p. a.

Anhaltend günstig bleibt der Ausblick im Tiefbau aufgrund des hohen Investitionsbedarfes in klimarelevante Bereiche wie den öffentlichen Verkehr oder erneuerbare Energieträger. Unsicherheiten bestehen jedoch im Bereich der Verkehrsinfrastruktur und damit im dominierenden Segment des Tief-

baus, zumal es aufgrund der hohen Staatsverschuldung in vielen Ländern zu einer Redimensionierung bzw. Priorisierung von Projekten kommen könnte.

Der jüngste Rückgang der Bauvolumina im Hochbau dürfte sich 2025 nicht fortsetzen. Die Prognosen von Euroconstruct gehen allerdings nur von einer Stagnation aus. Während im sonstigen Hochbau vor allem die eher öffentlich orientierten Neubauparten wie der Bildungs- und Gesundheitsbau sowie der marktorientierte Wirtschaftsbau zum Wachstum beitragen werden, dürften der Industrie- und Bürobau sowie der Wohnbau 2025 erneut schrumpfen. In diesen Bereichen ist erst ab 2026 mit einer Erholung zu rechnen, die sich 2027 weiter verfestigen dürfte.

Die österreichische Bauwirtschaft steht nach einer mehrjährigen Krise ebenfalls vor einer Stabilisierung. Während 2024 noch von Rückgängen geprägt war, zeigen sich erste Anzeichen einer Erholung, die sich ab 2025 in einer Seitwärtsbewegung manifestieren dürfte. Im Wohnungsneubau werden nur noch leichte Rückgänge erwartet. Dennoch wird ein spürbares Wachstum ausbleiben. Unsicherheiten in der Industrie und der unklare öffentliche Finanzierungsspielraum hemmen die Investitionstätigkeit.

Mittelfristig könnte der heimische Tiefbau ebenfalls unter Druck geraten, da strukturelle Finanzierungsprobleme auf Gemeindeebene sowie Sparmaßnahmen des Bundes

Unsicherheit schaffen. Angesichts dieser Herausforderungen dürfte das österreichische Bauwesen im Jahr 2026 um 1,6% und 2027 nur moderat um 0,9% expandieren.

5. Literaturhinweise

Ederer, S., & Schiman-Vukan, S. (2024). Zaghafte Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026. *WIFO-Konjunkturprognose*, (4). <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55969235>.

Euroconstruct (2024a). *98th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2027 – European Construction Sector Set for Moderate Recovery in 2025. Country Reports*. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896770>.

Euroconstruct (2024b). *98th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2027 – European Construction Sector Set for Moderate Recovery in 2025. Summary Report. Summary Report*. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896948>.

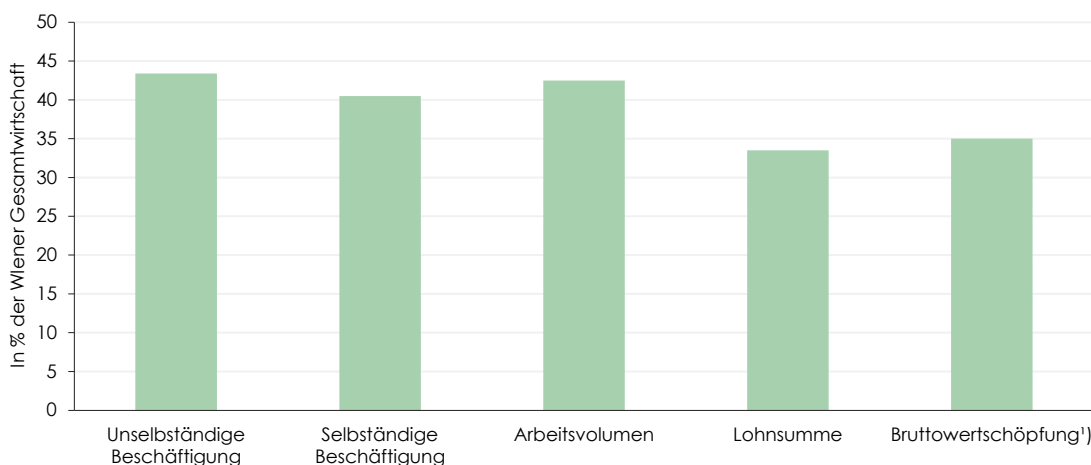
Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien

Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

Astrid Ebner-Zarl (FORESIGHT), Peter Huber (WIFO), Harald Glaser, Daniel Schönherr (FORESIGHT)

- Beschäftigte mit Migrationshintergrund tragen erheblich zur Wiener Wirtschaft bei. Besonders hoch ist ihr Beitrag in Berufen mit geringen Qualifikationsanforderungen. Aber auch jeweils rund ein Viertel der in Wien tätigen Führungskräfte, der Beschäftigten in akademischen Berufen sowie der Techniker:innen haben Migrationshintergrund.
- Beschäftigte mit Migrationshintergrund arbeiten signifikant häufiger zu unregelmäßigen Zeiten, sind in der Arbeit höheren Unfall- und Verletzungsgefahren ausgesetzt, können seltener von ihrem Einkommen leben und haben größere Angst um ihren Arbeitsplatz als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund.
- Jede:r zweite Beschäftigte mit Migrationshintergrund in Wien gibt an, mindestens eine Art der Ungleichbehandlung in der Arbeit erfahren zu haben. Unter Befragten ohne Migrationshintergrund sind es 41%.
- Wirtschaftspolitisch besteht Bedarf an intersektionellen Perspektiven auf Migration, die nicht nur am Migrationshintergrund ansetzen, sondern am gesamten "Bündel" von diskriminierungsrelevanten Kategorien.

Beitrag von Personen mit Migrationshintergrund zur Wiener Wirtschaft



"In Wien erbringen Erwerbstätige mit Migrationshintergrund im Bauwesen mehr als die Hälfte und im Tourismus mehr als zwei Drittel der Wertschöpfung."

Personen mit Migrationshintergrund stellten im Jahr 2021 43,4% der unselbständig Beschäftigten und 40,5% der Selbständigen Wiens. Sie erbrachten 42,5% aller in Wien geleisteten Arbeitsstunden und erwirtschafteten 33,5% der Lohnsumme sowie 35% der Wertschöpfung (Q: Statistik Austria, Arbeitserhebung. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis des Beschäftigtenanteils und der Lohnsumme).

Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien

Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

Astrid Ebner-Zarl (FORESIGHT), Peter Huber (WIFO), Harald Glaser, Daniel Schönherr (FORESIGHT)

Erwerbstätige mit Migrationshintergrund in Wien. Beitrag zur Wirtschaft und Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt

Personen mit Migrationshintergrund stellten im Jahr 2021 43,4% der unselbständig Beschäftigten und 40,5% der Selbständigen Wiens. Sie erbrachten 42,5% aller in Wien geleisteten Arbeitsstunden und erwirtschafteten 33,5% der Lohnsumme sowie geschätzt 35% der Wertschöpfung. Beschäftigte mit Migrationshintergrund geben in nahezu allen untersuchten Dimensionen eine höhere Arbeitsbelastung und eine geringere Arbeitszufriedenheit an als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund und sind öfter von Diskriminierung betroffen. Geschlechterunterschiede sind in vielen Indikatoren unter Beschäftigten mit Migrationshintergrund größer als unter Beschäftigten ohne Migrationshintergrund. Zur Vermeidung von Diskriminierung bedarf es einer intersektionellen Perspektive auf Migration, die am gesamten "Bündel" von diskriminierungsrelevanten Kategorien ansetzt.

Employed Persons with a Migration Background in Vienna. Contribution to the Economy and Experiences on the Labour Market

In 2021, employees with a migration background made up 43.4 percent of the employed and 40.5 percent of the self-employed in Vienna. They accounted for 42.5 percent of all working hours in Vienna and generated 33.5 percent of the total wages and an estimated 35 percent of value added. They consistently report higher levels of work-related physical and psychological strain and lower job satisfaction than employees without a migration background and are more often affected by discrimination. Gender differences among employees with a migration background are greater in many indicators than among employees without a migration background. To avoid discrimination, an intersectional perspective on migration is needed that addresses the entire "bundle" of categories relevant to discrimination.

JEL-Codes: J15, R23, R12 • **Keywords:** Migration, Diskriminierung, regionaler Arbeitsmarkt

Begutachtung: Julia Bock-Schappelwein • **Wissenschaftliche Assistenz:** Sena Ökmen (sena.oekmen@wifo.ac.at) • Abgeschlossen am 6. 2. 2025

Kontakt: Astrid Ebner-Zarl (aez@foresight.at), Peter Huber (peter.huber@wifo.ac.at)

1. Einleitung

Das Thema Migration gilt in der öffentlichen Debatte als eine zentrale Herausforderung für die nationale Politik. Zahlreiche Studien illustrieren die in vielen Ländern höhere Arbeitslosigkeit, die geringere Erwerbsbeteiligung sowie das niedrigere Einkommensniveau von Personen mit Migrationshintergrund (Biffl, 2023; Fiorio et al., 2024; Huber et al., 2017 sowie Huber & Oberdabernig, 2016). Ebenso untersucht eine große Zahl an Studien die Auswirkungen von Zuwanderung auf das Erwerbseinkommen, die Beschäftigung und die Arbeitslosigkeit bereits ansässiger Arbeitskräfte. Für Österreich konstatiert z. B. Biffl, dass sich "durchaus Auswirkungen der Migration auf heimische Arbeitskräfte feststellen [lassen], die allerdings durchwegs geringer sind als in der öffentlichen Debatte oft behauptet wird, und sich überdies stark differenziert darstellen" (Biffl, 2023, 44).

Die internationale Literatur betont aber auch, dass Migrant:innen ungeachtet dieser Herausforderungen zur Wirtschaft des jeweiligen Aufnahmelandes beitragen. Demnach verringern insbesondere hoch qualifizierte Arbeitskräfte mit Migrationshintergrund die Arbeitskräfteknappheit (Beerli et al., 2021), stützen den Export, begünstigen die Internationalisierung der Wirtschaft (Felbermayr & Toubal, 2012) und stärken das nationale Innovationsystem sowie die Gründungsaktivitäten (Hunt & Gauthier-Loiselle, 2020).

Der vorliegende Monatsbericht quantifiziert zunächst am Beispiel Wiens – eines der zentralen europäischen Anziehungspunkte für Personen mit Migrationshintergrund¹⁾ – den Beitrag von Migrant:innen zur selbständigen und unselbständigen Beschäftigung, zum Arbeitsvolumen, zur Lohnsumme sowie zur

¹⁾ Laut Mayerhofer et al. (2021) waren 2019 67,8% der in Wien wohnhaften Personen im erwerbsfähigen Alter, womit Wien an 5. Stelle unter den 52 führenden europäischen Metropolregionen lag. Der Anteil der im

Ausland Geborenen an der Bevölkerung betrug 19,1% (Rang 4) und das Bevölkerungswachstum 2014/2019 1,3% pro Jahr (Rang 7).

Wertschöpfung. Anschließend wird untersucht, wie in Wien Beschäftigte mit Migrationshintergrund ihre Arbeitsbedingungen subjektiv erleben und wie ausgeprägt ihre Arbeitszufriedenheit ist. Da Diskriminierungs-

erfahrungen beim Berufseinstieg bzw. der Unternehmensgründung den wirtschaftlichen Beitrag von Migrant:innen potenziell dämpfen, werden diese Hemmnisse vertiefend betrachtet.

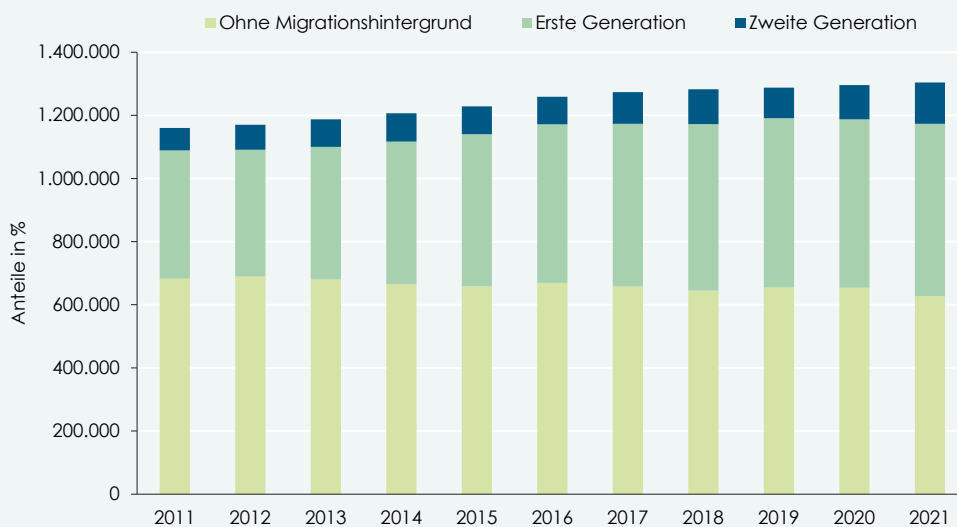
2. Datengrundlagen und Methoden

Die Quantifizierung des wirtschaftlichen Beitrags von Personen mit Migrationshintergrund stützt sich auf eine Sonderauswertung der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung, einer von Statistik Austria durchgeführten repräsentativen Haushaltsbefragung. Erhoben werden neben demografischen Merkmalen und Informationen zur Erwerbsintegration auch der Geburtsort der Befragten sowie ihrer beiden Elternteile. Dies ermöglicht es, Personen mit Migrationshintergrund zu identifizieren und zwischen Angehörigen der ersten und der zweiten Generation zu unterscheiden. Angehörige der ersten Generation sind wie ihre beiden Elternteile im Ausland geboren; Angehörige der zweiten Generation haben ebenfalls zwei im Ausland geborene Elternteile, wurden aber selbst in Österreich geboren. Unter Verwendung zusätzlicher Daten aus der Regionalen Gesamtrechnung von Statistik Austria²⁾ lässt sich auch der Beitrag von Migrant:innen zur Wie-

ner Wertschöpfung abschätzen (siehe Kästen "Methode zur Schätzung des Beitrages von Personen mit Migrationshintergrund zur Bruttowertschöpfung").

Die Arbeitskräfteerhebung unterliegt als Stichprobenerhebung Zufallsschwankungen. Statistik Austria empfiehlt, Werte von hochgerechnet unter 3.000 Personen aufgrund ihrer geringen Zuverlässigkeit nicht auszuweisen und Werte zwischen hochgerechnet 3.000 und 6.000 Personen wegen der großen Schwankungsbreite gesondert zu kennzeichnen. Diese Empfehlungen schränken die Anlysemöglichkeiten zur Beschäftigtenstruktur der zweiten Generation und anderer kleiner Subgruppen ein. Um bei Auswertungen nach Berufen oder Branchen dennoch eine hinreichende Stichprobengröße zu gewährleisten, wurden die Arbeitskräfteerhebungen der Jahre 2020 und 2021 zusammengeführt.

Abbildung 1: **Wiener Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Migrationshintergrund**



Q: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung.

Die Arbeitskräfteerhebung folgt dem Inländerkonzept und erfasst daher keine Personen mit ausländischem Wohnort, die zu Erwerbszwecken nach Österreich einpen-

deln³⁾. Neu zugewanderte Gruppen scheinen zudem erst mit einiger Verzögerung in repräsentativem Ausmaß in der Befragung auf.

²⁾ Als Grundlage für die hier vorgenommenen Berechnungen dient die im Dezember 2022 von Statistik Austria publizierte Version der Regionalen Gesamtrechnung für das Jahr 2021.

³⁾ Nach Schätzungen der registerbasierten Arbeitsstättenzählung der Statistik Austria pendelten im Jahr 2021 38.700 Beschäftigte aus dem Ausland nach Wien ein.

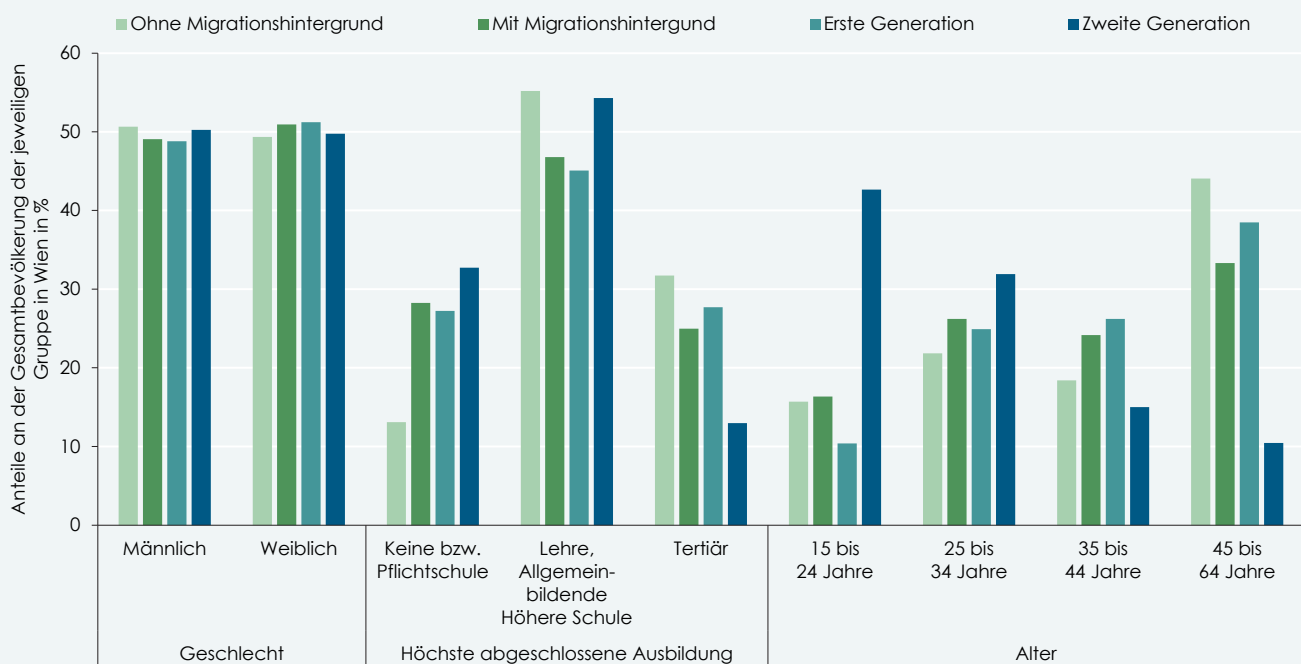
Personen mit Migrationshintergrund stellen in Wien mittlerweile mehr als die Hälfte des Arbeitskräftepotenzials.

Laut Arbeitskräfteerhebung hatten 2021 von den 1,3 Mio. in Wien wohnhaften Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) rund 677.000 bzw. 52% Migrationshintergrund. Davon gehörten 546.000 Personen oder rund 42% aller Erwerbsfähigen der ersten Generation und 131.000 (oder rund 10%) der zweiten Generation an. Demnach stellen Personen mit Migrationshintergrund mittlerweile den größeren Teil des in Wien ansässigen Arbeitskräftepotenzials (Abbildung 1). Ein wesentliches Merkmal der in Wien lebenden ersten Zuwanderergeneration ist ihre hohe ethnische Diversität und damit auch Heterogenität: So stammen rund 37% der erwerbsfähigen Personen aus anderen EU-Ländern – 13% aus der EU 15 (einschließlich Vereinigtes Königreich), also den EU-Mitgliedsländern vor 2004, und 24% aus den 13 EU-Beitrittsländern ab 2004 –, weitere 33% aus dem ehemaligen Jugoslawien bzw. der Türkei und 30% aus sonstigen Drittstaaten.

Das auffälligste Merkmal der zweiten Generation ist hingegen ihr geringes Durchschnittsalter. In Wien sind 43% dieser Personen zwischen 15 und 24 Jahre alt, nur 10% haben bereits ein Alter von 45 bis 64 Jahren erreicht. Dementsprechend befinden sie sich häufig noch in Ausbildung und können (erst) eine niedrige formale Ausbildung vorweisen; nur 13% haben eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen. Bei den mittleren Ausbildungsabschlüssen liegt die zweite Generation allerdings deutlich vor der ersten. In Wien verfügen 54% der Angehörigen der zweiten Generation über einen mittleren Ausbildungsabschluss, damit ist der Anteil fast gleich hoch wie unter Personen ohne Migrationshintergrund. In der ersten Generation sind es nur 45% (Ø 2020/21; Abbildung 2).

Abbildung 2: **Struktur der Wiener Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter nach Migrationshintergrund**

Ø 2020/21



Q: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Grundgesamtheit: Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre).

Zur Analyse der Arbeitsbedingungen und der Arbeitszufriedenheit von Beschäftigten mit Migrationshintergrund wurden quantitative mit qualitativen Methoden kombiniert. Datengrundlage für die quantitativen Auswertungen ist der Österreichische Arbeitsklima Index. Dabei handelt es sich um eine repräsentative Befragung von pro Quartal rund 1.000 (d. h. jährlich rund 4.000) unselbstständig Beschäftigten ab 15 Jahren, die seit

1997 von den Forschungsinstituten FORESIGHT und IFES (Institut für empirische Sozialforschung) im Auftrag der Arbeiterkammer Oberösterreich durchgeführt wird. Erhoben werden u. a. die Zufriedenheit der Beschäftigten mit ihrer Arbeitssituation, ihre Einschätzung der beruflichen Zukunft, empfundene Arbeitsbelastungen und Diskriminierungserfahrungen⁴⁾. Insgesamt fanden für den Arbeitsklima Index seit 1997 rund

⁴⁾ Für weitere Informationen siehe: https://ooe.arbeiterkammer.at/beratung/arbeitundgesundheit/arbeitsklima/Warum_Arbeitsklima_Index_.html.

125.000 Interviews statt, davon knapp 23.000 in Wien. Bis 2019 erfolgten die Befragungen persönlich. In den Jahren 2020 und 2021 wurde aufgrund der COVID-19-Pandemie auf Online-Interviews umgestellt, seither wird etwa die Hälfte der Interviews persönlich, die andere Hälfte online durchgeführt⁵⁾.

Um für die folgenden Analysen in allen relevanten Subgruppen einen ausreichenden Stichprobenumfang zu erhalten, wurden erneut Daten aus mehreren Erhebungsjahren zusammengefasst. Für die Darstellung der gegenwärtigen Lage handelt es sich um die Jahre 2020 bis 2022; Diskriminierungserfahrungen werden im Arbeitsklima Index erst seit 2020 erhoben. Um Entwicklungen über die Zeit zu untersuchen, wurden die Daten von 2011 bis 2022 betrachtet. Einen Überblick der Stichprobe und der Fallzahlen⁶⁾ gibt Übersicht 1.

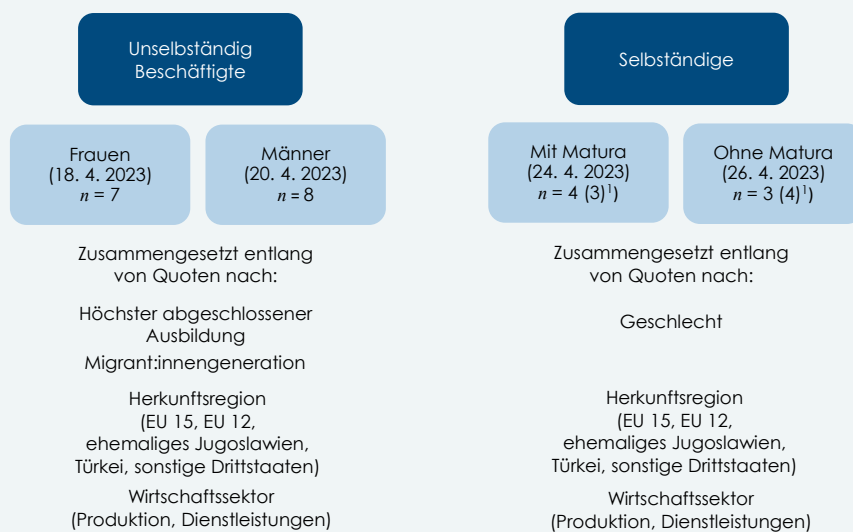
Zusätzlich zur quantitativen Analyse wurden der Berufseinstieg und die Unternehmensgründung von Migrant:innen in Wien qualitativ untersucht. Dazu wurden insgesamt vier Fokusgruppendifkussionen durchgeführt, zwei mit unselbständig und zwei mit selbständig Beschäftigten. Bei den unselbständig Beschäftigten bestand eine Fokusgruppe nur aus Frauen und eine nur aus Männern, um geschlechtsspezifische Faktoren besser ansprechen zu können. Bei den Unternehmer:innen wurden Personen mit und ohne Matura getrennt befragt. Darüber hinaus wurden die Fokusgruppen entlang von Quoten nach der Herkunftsregion (EU 15, EU 12, ehemaliges Jugoslawien, Türkei, sonstige Drittstaaten) und nach dem Wirtschaftssektor (Produktion und Dienstleistungen) zusammengesetzt (Abbildung 3)⁷⁾.

Übersicht 1: Stichprobengröße

	Ohne Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund		
		Insgesamt	Erste Generation	Zweite Generation
2011 bis 2013	2.126	608	471	137
2014 bis 2016	1.931	541	381	160
2017 bis 2019	1.760	604	478	126
2020 bis 2022	2.500	410	281	129

Q: Arbeitsklima Index. Personen in unselbständiger Beschäftigung mit Arbeitsort Wien.

Abbildung 3: Zusammensetzung der Fokusgruppen



Q: FORESIGHT. – ¹⁾ Ein Teilnehmer ohne Matura wurde seitens des Feldinstitutes fälschlich Gruppe 3 zugeordnet, was erst bei der Diskussion erkennbar wurde. Der Teilnehmer wurde inhaltlich im Zusammenhang mit den anderen Personen ohne Matura (Fokusgruppe 4) ausgewertet, in Bezug auf die Diskussionsdynamik musste er im Kontext von Fokusgruppe 3 ausgewertet werden.

⁵⁾ Die Sichtweisen von Personen ohne Deutschkenntnisse spiegelt der Arbeitsklima Index nicht wider, da die Interviews auf Deutsch geführt werden.

⁶⁾ Der von der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung etwas abweichende Untersuchungszeitraum für den Arbeitsklima Index ergibt sich aus der Datenverfügbarkeit.

⁷⁾ Aufgrund zahlreichen Nichterscheins von Selbständigen und einer generell geringen Teilnahmebereitschaft waren die Fokusgruppen kleiner als angestrebt. Aus der tiefgehenden Auseinandersetzung mit den einzelnen Fallgeschichten konnten jedoch vielfältige Kontextinformationen zu den quantitativen Ergebnissen gewonnen werden.

3. Beitrag der Personen mit Migrationshintergrund zur Wiener Wirtschaft: Beschäftigung, Arbeitsvolumen, Lohnsumme und Wertschöpfung

Gut 43% der Erwerbstätigen in Wien hatten 2021 Migrationshintergrund. Sie erbrachten 42,5% aller Arbeitsstunden und erwirtschafteten 33,5% der gesamten Lohnsumme sowie geschätzt 35% der Bruttowertschöpfung.

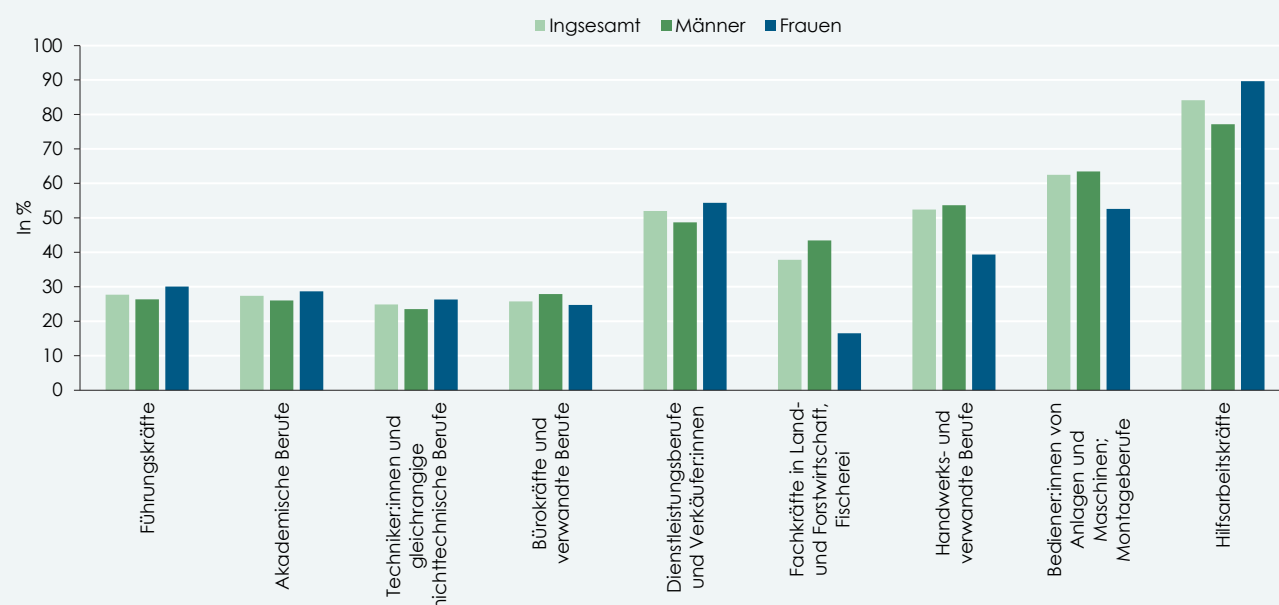
Laut Arbeitskräfteerhebung stellten Personen mit Migrationshintergrund im Jahr 2021 43,4% der unselbständig Beschäftigten Wiens, erbrachten 42,5% aller in Wien geleisteten Arbeitsstunden und erwirtschafteten 33,5% der Lohnsumme. Auch als Arbeitgeber:innen leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaft der Bundeshauptstadt: 40,5% der Wiener Selbständigen hatten 2021 Migrationshintergrund, wovon wiederum 49% zumindest eine unselbständige Arbeitskraft beschäftigten (Selbständige ohne Migrationshintergrund: 40%). Auf dieser Grundlage beträgt der geschätzte Beitrag der Erwerbs-

tätigen mit Migrationshintergrund zur Wiener Bruttowertschöpfung des Jahres 2021 35%.

Personen mit Migrationshintergrund sind allerdings keine homogene Gruppe. Ihr formales Ausbildungsniveau und viele andere soziodemografische Merkmale unterscheiden sich erheblich in Abhängigkeit von Herkunft, Generation, Aufenthaltsdauer und Geschlecht. Aufgrund dieser Unterschiede differieren – bei starker Konzentration auf spezifische Nischen – die Anteile der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund deutlich nach Branchen und Berufen.

Abbildung 4: Anteil der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund in Wien nach Geschlecht und Berufshauptgruppe

Ø 2020/21



Q: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung.

So stellen Personen mit Migrationshintergrund in Wien den überwiegenden Teil der Erwerbstätigen in Berufen mit niedrigen Qualifikationsanforderungen (Abbildung 4). Sie machen 84% – unter Frauen sogar 90% – der (selbständigen und unselbständigen) Hilfsarbeitskräfte aus, wobei es sich primär um Angehörige der ersten Generation aus der Türkei, dem ehemaligen Jugoslawien und den EU-Beitrittsländern ab 2004 handelt. Andererseits stellen Personen mit Migrationshintergrund jeweils rund ein Viertel der Führungskräfte, der Beschäftigten in akademischen Berufen sowie der Techniker:innen. Diese Stellen füllen vor allem Zugewanderte aus den vor 2004 beigetretenen EU-Ländern aus. Von diesen arbeitet fast die Hälfte in akademischen Berufen.

Nach Branchen sind überproportional viele Personen mit Migrationshintergrund im Tourismus (Beherbergung und Gastronomie) sowie im Baugewerbe tätig. Im Durchschnitt der Jahre 2020/21 arbeiteten jeweils 9% aller unselbständig Beschäftigten mit Migrationshintergrund in diesen beiden ÖNACE-2008-Abschnitten, im Vergleich zu 2% bzw. 5% der unselbständig Beschäftigten ohne Migrationshintergrund. Im Bauwesen arbeiten besonders viele Erwerbstätige aus dem ehemaligen Jugoslawien, der Türkei und den EU-Beitrittsländern ab 2004, im Tourismus hingegen viele Personen aus sonstigen Drittstaaten.

Frauen der ersten und zweiten Migrant:innengeneration sind häufig im Bereich

Gesundheit und Soziales tätig. In Wien arbeiten rund 20% der erwerbstätigen Frauen mit Migrationshintergrund in diesem Bereich. Für Angehörige der zweiten Generation ist auch der Handel ein bedeutender Arbeitgeber. In Wien ist fast ein Fünftel aller erwerbstätigen Migrant:innen der zweiten Generation im Handel tätig, von den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund nur jede:r Zehnte. Für türkischstämmige Angehörige der ersten Generation sind aus historischen Gründen auch die Industrie und das Gewerbe wichtige Beschäftigungsbereiche.

Im Durchschnitt der Jahre 2020/21 hatten in Wien rund 58% der unselbständig Beschäftigten in der Bauwirtschaft und 72% der Tourismusbeschäftigten Migrationshintergrund und erbrachten in diesen Branchen 59% bzw. 70% aller geleisteten Arbeitsstunden. Aber auch in fast allen anderen Wirtschaftsbereichen stellten Personen mit Migrationshintergrund zwischen einem Drittel und der

Hälfte der unselbständig Beschäftigten sowie des Arbeitsvolumens. Einzig in den öffentlichen Dienstleistungen (öffentlicher Sektor, Bildungswesen) waren die Anteile mit 23% der unselbständig Beschäftigten bzw. 22% der Arbeitsstunden niedriger (Übersicht 2).

Die selbständig Beschäftigten mit Migrationshintergrund verteilen sich ähnlich auf die Branchen wie die Unselbständigen und konzentrieren sich ebenfalls auf den Tourismus und die Bauwirtschaft. Im Bauwesen hatten im Durchschnitt der Jahre 2020 und 2021 67% aller in Wien tätigen Selbständigen Migrationshintergrund, im Tourismus waren es 78%. In den meisten anderen Branchen lag der Migrant:innenanteil zwischen einem Drittel und der Hälfte. Niedriger war er in den unternehmensnahen und in den öffentlichen Dienstleistungen mit jeweils rund einem Viertel.

2020/21 hatten 41% der Wiener Selbständigen Migrationshintergrund. Im Tourismus lag der Anteil sogar bei 78%

Übersicht 2: Beitrag von Personen mit Migrationshintergrund zur Wiener Wirtschaft

Ø 2020/21

	Unselbständige Beschäftigung	Selbständige Beschäftigung	Arbeitsvolumen	Lohnsumme	Bruttowertschöpfung ¹⁾
			Anteile in %		
Industrie und Gewerbe	39	32	39	35	37,6
Groß- und Einzelhandel	49	36	45	41	41,7
Verkehr, Nachrichtenwesen	36	54	39	30	33,0
Öffentliche Dienstleistungen	23	41	22	19	22,5
Bauwesen	58	67	59	50	53,1
Tourismus	72	78	70	67	67,9
Gesundheit und Soziales	44	25	42	38	37,0
Unternehmensnahe Dienstleistungen	37	26	34	30	28,8
Sonstige Branchen	41	44	40	35	42,6

Q: Statistik Austria, Arbeitskräfteerhebung; WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ WIFO-Schätzung auf Basis des Beschäftigtenanteils und der Lohnsumme. Zuordnung nach ÖNACE-2008-Klassifikation: Industrie und Gewerbe (Abschnitte B und C), Groß- und Einzelhandel (Abschnitt G), Verkehr, Nachrichtenwesen (Abschnitte H und J), öffentliche Dienstleistungen (Abschnitte O und P), Bauwesen (Abschnitt F), Tourismus (Abschnitt I), Gesundheit und Soziales (Abschnitt Q), unternehmensnahe Dienstleistungen (Abschnitte L bis M), sonstige Branchen (Abschnitte A, D, E und R bis U).

Methode zur Schätzung des Beitrages von Personen mit Migrationshintergrund zur Bruttowertschöpfung

Anhand der Lohnsumme sowie des Anteils der selbständig Beschäftigten in einzelnen Branchen lässt sich der Beitrag der Erwerbstätigen mit Migrationshintergrund zur Wertschöpfung in Wien abschätzen. Ausgegangen wird von der sektoralen Durchschnittsproduktivität, d. h. der Bruttowertschöpfung je Beschäftigten einer Branche laut Regionaler Gesamtrechnung. Diese wird mit der Zahl der Beschäftigten mit Migrationshintergrund in der jeweiligen Branche sowie einem Korrekturfaktor multipliziert. Der Korrekturfaktor kontrolliert dafür, dass Beschäftigte mit Migrationshintergrund selbst in derselben Branche häufig in weniger produktiven Berufen arbeiten als Personen ohne Migrationshintergrund. Formal kann daher die von Beschäftigten mit Migrationshintergrund erbrachte Bruttowertschöpfung BWS_m anhand der Formel

$$BWS_m = \sum_j p_j L_{mj} \alpha_m$$

berechnet werden, wobei p_j für die Durchschnittsproduktivität des Sektors j , L_{mj} für die Zahl der in der Branche j Beschäftigten mit Migrationshintergrund und α_m für den Korrekturfaktor steht. Als Grundlage für den Korrekturfaktor dient das Verhältnis der Durchschnittslöhne und -gehälter von Beschäftigten mit und ohne Migrationshintergrund¹⁾.

¹⁾ Da diskriminierungsbedingte Lohnunterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund nicht quantifiziert werden können, überschätzt dieser Korrekturfaktor die Produktivitätsunterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Die hier berechneten Beiträge von Personen mit Migrationshintergrund zur Bruttowertschöpfung stellen daher eine konservative Schätzung dar.

Gemessen an der Lohnsumme stellen Personen mit Migrationshintergrund in Wien in allen Branchen geringere Anteile als an der Beschäftigung und am Arbeitsvolumen. Im Bauwesen sind es 50%, im Tourismus 67% und in den meisten anderen Branchen mit Ausnahme der öffentlichen Dienstleistungen zwischen 30% und 40%. Der Grund hierfür liegt im deutlich geringeren Lohnniveau von Personen mit Migrationshintergrund. Laut Arbeitskräfteerhebung lag das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen von unselbständig Beschäftigten der ersten Migrant:innengeneration in Wien 2021 bei 2.200 €. Damit war es um rund ein Viertel niedriger als jenes der unselbständig Beschäftigten ohne Migrationshintergrund (2.900 €). Das Einkommen von Unselbständigen der zweiten Zuwanderergeneration ist aufgrund ihres niedrigen Durchschnittsalters noch geringer. Sie verdienten 2021 im Durchschnitt rund 2.000 € netto pro Monat

und damit um fast ein Drittel weniger als unselbständig Beschäftigte ohne Migrationshintergrund. Auffallend sind auch die ausgeprägten Einkommensunterschiede nach Geschlecht: Frauen der ersten Generation erzielten 2021 durchschnittlich 1.997 € pro Monat, Männer der ersten Generation 2.378 €. In einigen Branchen ist zudem der Einkommensnachteil von Frauen unter Migrant:innen deutlich größer als unter den Beschäftigten ohne Migrationshintergrund.

Der auf Grundlage der Lohnsumme anhand der oben beschriebenen Methode geschätzte Beitrag von Migrant:innen zur Wiener Wertschöpfung übersteigt im Bauwesen und im Tourismus 50%. In den anderen Branchen mit Ausnahme der öffentlichen sowie der unternehmensnahen Dienstleistungen liegt er zwischen einem Drittel und der Hälfte (Übersicht 2).

4. Arbeitsbedingungen und Arbeitszufriedenheit

Unselbständig Beschäftigte mit Migrationshintergrund geben durchgängig eine höhere Arbeitsbelastung und eine geringere Arbeitszufriedenheit an als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund.

Wie die Auswertung des Arbeitsklima Index zeigt, weisen unselbständig Beschäftigte mit Migrationshintergrund durchgängig höhere subjektive Arbeitsbelastungen und eine geringere Arbeitszufriedenheit auf als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund. Die Unterschiede sind überwiegend statistisch signifikant. Konkret wurden sechs Dimensionen untersucht: die Zufriedenheit mit der betrieblichen Situation, der finanziellen Absicherung, der Arbeitsplatzsicherheit und der Arbeitszeit (vier Zufriedenheitsdimensionen), sowie das Erleben von psychosozialen und körperlichen Arbeitsbelastungen (zwei Belastungsdimensionen)⁸⁾. In allen vier Zufriedenheitsdimensionen erzielen Beschäftigte mit Migrationshintergrund geringere Indexwerte als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund, bei der Einschätzung der finanziellen Absicherung beträgt der Abstand z. B. 7 Punkte. In den beiden Belastungsdimensionen sind die Indexwerte von Migrant:innen jeweils höher, also ungünstiger, wobei dieser Unterschied nur im Fall der körperlichen Belastungen signifikant ist (Abbildung 5).

Zu beachten ist, dass das Empfinden psychischer Belastungen bei migrantischen Arbeitskräften über die Zeit (2011/2022) konstant auf hohem Niveau blieb. Die Angleichung der Belastungsniveaus ergab sich daraus, dass sich die psychischen Belastungen bei Beschäftigten ohne Migrationshintergrund zuletzt ebenfalls erhöhten. Hinsichtlich der anderen Indikatoren verringerten sich die Unterschiede zwischen Beschäftigten mit und ohne Migrationshintergrund im Zeitverlauf ebenfalls etwas, bestehen aber weiter-

hin, vor allem in der ersten Migrant:innengeneration. Sie schneidet in allen sechs Untersuchungsdimensionen schlechter ab als die zweite Generation, die in mehreren Dimensionen (innerbetriebliche Situation, Arbeitsplatzsicherheit und körperliche Belastungen) zu den Beschäftigten ohne Migrationshintergrund aufschloss. Aber auch in der zweiten Generation bleibt die Zufriedenheit mit Einkommen und Arbeitszeit signifikant geringer als bei Beschäftigten ohne Migrationshintergrund. Nach Herkunftsregionen ist die Arbeitszufriedenheit von Personen aus Osteuropa, der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien besonders niedrig, während Migrant:innen aus Deutschland ähnlich gute und teils sogar bessere Werte erzielen als österreichische Beschäftigte ohne Migrationshintergrund.

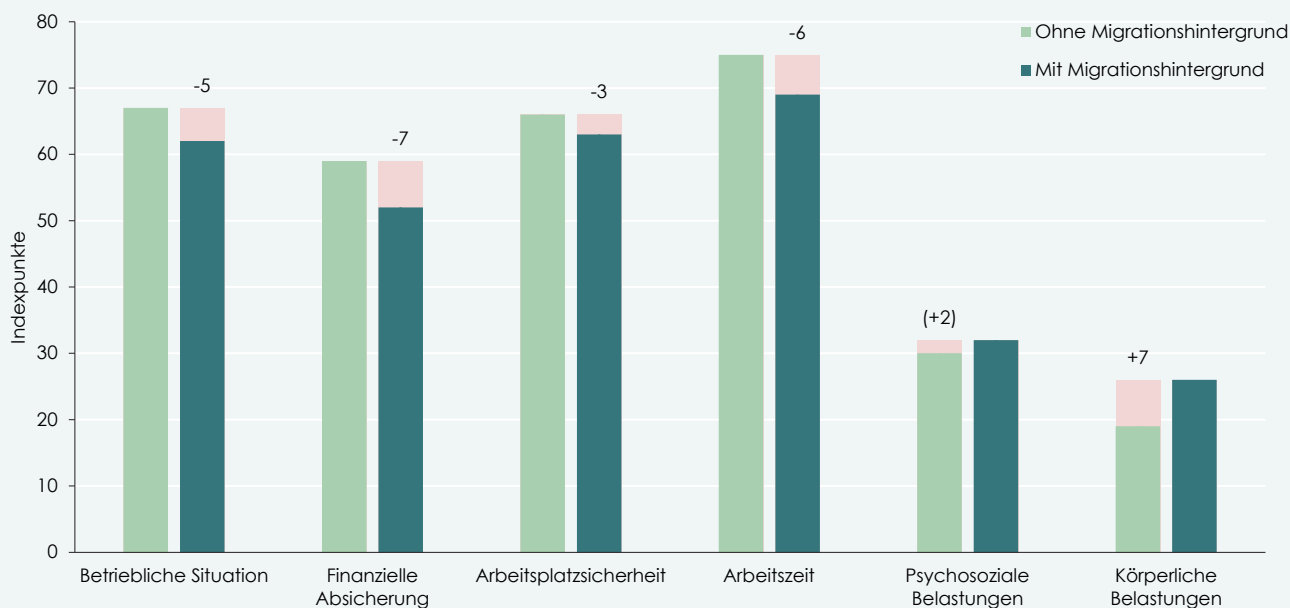
Die Unterschiede in der Arbeitszufriedenheit bzw. in den Belastungsniveaus sind zum Teil mit der Position auf dem Arbeitsmarkt erklärbar (z. B. unterschiedliche Qualifikationen, andere Stellungen im Beruf, branchenspezifische Beschäftigung). Wird diese berücksichtigt, gleicht sich die Arbeitszufriedenheit in der Einschätzung der finanziellen Absicherung und Arbeitsplatzsicherheit an jene von Beschäftigten ohne Migrationshintergrund an. Die innerbetriebliche Situation, Arbeitszeitregelung und körperlichen Belastungsfaktoren werden von Beschäftigten mit Migrationshintergrund jedoch selbst bei gleicher Qualifikation und Tätigkeit negativer eingeschätzt, was auf direkte Diskriminierung aufgrund der Herkunft hindeutet.

⁸⁾ Hinter jeder Dimension stehen zwei bis acht Einzelitems, die zu einer Verbundvariable zusammengefasst wurden. So stehen z. B. hinter der Dimension "betriebliche Situation" Einschätzungen zum Führungsstil der Vorgesetzten und zu Teambeziehungen mit den

Kolleg:innen, und hinter der Dimension "Arbeitszeit" z. B. die Zufriedenheit mit der Arbeitszeitregelung und die Einschätzung der Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben.

Abbildung 5: **Arbeitszufriedenheit**

Unselbständig Beschäftigte mit Arbeitsort Wien, Ø 2020/2022



Q: Arbeitsklima Index, FORESIGHT. Für die ersten vier Dimensionen gilt: Höhere Werte spiegeln eine größere Zufriedenheit wider und sind daher als positiv zu bewerten. Im Gegensatz dazu deuten höhere Werte in den letzten beiden Dimensionen auf eine stärkere Belastung hin und werden entsprechend als negativ interpretiert.

Auch subjektiv berichten Beschäftigte mit Migrationshintergrund signifikant häufiger über Ungleichbehandlung in der Arbeit als Beschäftigte ohne Migrationshintergrund. In den Jahren 2020 bis 2022 erlebte jede:r zweite Beschäftigte mit Migrationshintergrund in Wien mindestens eine Art der Ungleichbehandlung im Arbeitskontext, unter Befragten ohne Migrationshintergrund waren es 41%. Während Personen aufgrund unterschiedlichster Merkmale wie z. B. Geschlecht, Alter oder sexuelle Orientierung Diskriminierung erfahren können, hat jeweils ein beträchtlicher Anteil der Betroffenen den Eindruck, wegen des Migrationshintergrundes diskriminiert worden zu sein. Abbildung 6 zeigt die Anteile derjenigen Personen mit Migrationshintergrund, die verschiedene Arten von Diskriminierungserlebnissen berichten und gleichzeitig denken, dass sie wegen ihres Migrationshintergrundes so behandelt wurden.

Nach den Ergebnissen der Fokusgruppendifkussionen sind die Ursachen für Diskriminierungserfahrungen für die Betroffenen selbst nicht immer klar feststellbar. Vielmehr wirken, dem Konzept der Intersektionalität entsprechend (siehe z. B. Crenshaw, 1989; Gender Mediathek, 2023), mehrere Faktoren (u. a.

Geschlecht, Alter, soziale Schicht, Herkunftsregion und Migrant:innengeneration) auf komplexe Weise mit dem Migrationshintergrund zusammen und prägen damit auch die Lebenslage. In manchen Situationen ist der Migrationshintergrund ausschlaggebend für Diskriminierung, manchmal werden andere Faktoren als einflussreicher empfunden. Insbesondere war die Erfahrung von Geschlechterdiskriminierung bei den unselbstständig beschäftigten Frauen überaus präsent. Der dominante Eindruck war sogar, eher als Frau diskriminiert zu werden, oder aber Mehrfachdiskriminierung als Frau und Migrantin gleichzeitig zu unterliegen. So argumentierte eine der Betroffenen in den Fokusgruppen z. B.:

"Ich sage immer, ich als Frau mit Migrationshintergrund habe es am schwierigsten, mich zu beweisen. Mein Mann kann nicht so gut Deutsch wie ich, er hat bessere Chancen als ich gehabt [. . .]" (FG1_5)⁹⁾

Diese zumindest potenzielle Mehrfachdiskriminierung aus unterschiedlichen Motiven macht Benachteiligung umso schwerer adressierbar. Die Betroffenen spüren, dass sie ungerecht behandelt werden, können die Situation aber nicht ursächlich einord-

Jede:r zweite Beschäftigte mit Migrationshintergrund in Wien gibt an, mindestens eine Art der Ungleichbehandlung in der Arbeit erfahren zu haben. Unter Befragten ohne Migrationshintergrund sind es 41%.

⁹⁾ FG steht für Fokusgruppe, die Zahl unmittelbar danach für die Nummer der Fokusgruppe, und die Zahl nach dem Unterstrich für eine bestimmte Person innerhalb dieser Fokusgruppe. Die Fokusgruppen wurden

nach der Reihenfolge ihrer Abhaltung nummeriert, die Teilnehmer:innen danach, in welcher Reihenfolge sie bei der Vorstellungsrunde das Wort ergriffen.

nen, wie auch die Erzählung dieser Frau illustriert:

"Bei uns gab es einen Mitarbeiter, der wirklich jahrelang nicht Guten Tag geantwortet hat, [. . .] und eigentlich habe ich mir Gedanken gemacht, ob der [. . .] was gegen

mich hat, weil ich Ausländerin bin, [. . .] und mir wurde gesagt, seine Ehefrau ist auch Ausländerin, das bedeutet, es kann auch nicht daran liegen, [. . .] der hat einfach wahrscheinlich ein Problem, dass ich eine Frau bin." (FG1_6)

Abbildung 6: **Direkte Diskriminierungserfahrungen am Arbeitsplatz**

Unselbständig Beschäftigte mit Migrationshintergrund und Arbeitsort Wien, Ø 2020/2022



Q: Arbeitsklima Index, FORESIGHT. Lesebeispiel: 23% der befragten Migrant:innen haben am Arbeitsplatz bereits eine Diskriminierung in Form von Gerüchten, Tuscheln bzw. übler Nachrede erlebt und führen dies auf ihre Herkunft zurück.

Diskriminierung entlang des Migrationshintergrundes ist für Migrant:innen oft eine derart alltägliche Normalität, dass sie ihnen nicht mehr bewusst ist.

Auch Altersdiskriminierung – sowohl Personen über 40 Jahren als auch sehr jungen Beschäftigten gegenüber – wurde in den Fokusgruppen teilweise erwähnt und als diskriminierungsrelevanter empfunden als der Migrationshintergrund. Umgekehrt gibt es auch beim Migrationshintergrund empfundene Abstufungen – drei "Klassen von Ausländer:innen", die in Österreich unterschiedliche Chancen vorfinden, wie eine Befragte den Tenor in ihrer Diskussionsgruppe zusammenfasst:

"Nach 35 oder mehr Jahren in Österreich [. . .] würde ich dem Österreicher, der Österreicherin mal unterstellen, unter Anführungszeichen, dass es [. . .] die Erste-Klasse-Ausländer gibt, also [. . .] die EU-Ausländerinnen und -Ausländer. Dazu gehört eventuell Griechenland, wenn man nicht eine schlechte Urlaubserfahrung gemacht hat [. . .]. Dann gibt es die Zweite-Klasse-Ausländer, die nicht so schlimm sind, das sind eben die Osteuropäer:innen, und dann gibt es die Nicht-EU, [. . .] und das sind eben alle anderen, also das ist jetzt meine persönliche Erfahrung (lacht), nach 35 Jahren assimiliert zu sein." (FG1_4)

Insgesamt ist Diskriminierung entlang des Migrationshintergrundes allgegenwärtiger Bestandteil des Alltags von Migrant:innen und als solcher den Befragten ad hoc nicht mehr bewusst. Die Frage nach Diskriminierungserfahrungen wegen des Migrationshintergrundes wehrten alle zunächst ab; erst die Dynamik während der Diskussion machte diese Erfahrungen in drei der vier Gruppen artikulierbar, sodass eine Vielzahl von subtilen bis hin zu unverhohlenen Benachteiligungen berichtet wurde – auch mit dem Hinweis, diese seien alltäglich.

"[. . .] das bin ich schon gewohnt, also das kann mich nicht mehr [. . .] überraschen." (FG4_2)

"[. . .] es gibt öfters so Leute, die denken halt anders, das ist normal [. . .]." (FG4_1)

Als Dreh- und Angelpunkt für die Arbeitsmarktintegration von unselbständig Beschäftigten aus Drittstaaten kristallisierte sich der Erwerb der Arbeitserlaubnis heraus. Zahlreiche Diskutant:innen erzählten über sich oder Bekannte, wie zugesagte Arbeitsstellen mangels Arbeitserlaubnis nicht angetreten wer-

den konnten oder sogar laufende Beschäftigungsverhältnisse arbeitgeberseitig gekündigt wurden, weil die schon erteilte Arbeitserlaubnis nicht rechtzeitig verlängert worden war. Neben formalen Kriterien hingen Erfolgchancen immer wieder auch vom bearbeitenden Personal ab. Beispielsweise erlebte eine Diskutant:in, dass die zuständige AMS-Stelle ihren Antrag auf Arbeitserlaubnis über Wochen nicht einmal entgegennahm, da es "nicht noch mehr billig[e] Ost-Arbeitskräfte" (FG1_6) brauche. Als sie sich an eine andere AMS-Geschäftsstelle wandte, wurde ihr Antrag sofort bearbeitet und positiv beschieden. Sachbearbeiter:innen erweisen sich demnach als Gatekeeper (z. B. Pahl, 1969): An Schlüsselstellen sitzend, können sie mit ihrem Handeln den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern bzw. beschleunigen oder erschweren.

Im Fall der Selbständigen können Entscheidungsträger:innen in gründungsrelevanten Institutionen wie Innungen, Banken, dem Finanzamt oder der Wirtschaftskammer die Rolle von Gatekeepern einnehmen. Zwar berichteten Unternehmer:innen in Einzelfällen von Diskriminierungserfahrungen, in anderen Fällen wurden diese Institutionen aber als hilfreich empfunden und die Bedingungen für Unternehmensgründungen in Öster-

5. Schlussfolgerungen

Personen mit Migrationshintergrund sind eine heterogene Gruppe mit vielfältigen Lebenslagen und dementsprechend unterschiedlichen Bedürfnissen. Einerseits sind sie – trotz ihres erheblichen Beitrags zur Wirtschaftsleistung – nach wie vor mit Barrieren, Vorurteilen und Diskriminierung wegen ihres Migrationshintergrundes konfrontiert. Andererseits sind es oft andere Faktoren, welche – für sich allein oder zusammen mit dem Migrationshintergrund – die Lebenslagen von Migrant:innen prägen, etwa Geschlecht, Alter, Ausbildung oder die Beschäftigungsform. Migrant:innen haben diesbezüglich viel mit Personen ohne Migrationshintergrund gemeinsam.

Die Handlungsstrategien, die es zu ihrer Unterstützung auf dem Arbeitsmarkt und in der Wirtschaft braucht, sind daher nicht immer migrationspezifisch, sondern erfordern eine intersektorale Verknüpfung verschiedener Politikbereiche. Ein Beispiel dafür ist die Frauen- und Geschlechterpolitik. Migrant:innen sind in fast allen für die Arbeitsmarktintegration relevanten Indikatoren nochmals deutlich schlechter gestellt als Männer mit Migrationshintergrund. Gleichzeitig führen sie ihre Diskriminierungserfahrungen häufiger auf ihr Geschlecht zurück als auf ihre Herkunft: Die Kategorien Gender und Migrationshintergrund sollten in Form von Maßnahmen, welche die Gleichstellung von Frauen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie den Abbau von Sexismus in der Gesell-

reich im Vergleich zum Herkunftsland explizit gelobt. Insgesamt sind für Unternehmer:innen Problemlagen bestimmend, welche die Realität von Selbständigen mit wie ohne Migrationshintergrund prägen, etwa Inflation, Fachkräftemangel oder finanzieller Druck auf kleine und mittlere Unternehmen. Als spezifische Barriere für Unternehmer:innen mit Migrationshintergrund erwähnten Befragte ohne Matura den fehlenden, weil nicht leistbaren Zugang zu zahlungskräftiger Kundschaft. Als zahlungskräftig sahen sie vor allem "einheimische" Kund:innen an, während sie von den Kund:innen mit Migrationshintergrund, die sie an ihren Standorten anträfen, "nicht leben" (FG4_2) könnten. Generell unterscheiden sich die Alltagserfahrungen von Selbständigen nach sozialer Schicht. Während die Befragten mit Matura weitestgehend betonten, noch nie als Migrant:innen diskriminiert worden zu sein, schilderten jene ohne Matura eine ganze Reihe teils extremer Diskriminierungserlebnisse, wie dieses: "Wir hatten auch so ein Transport, halt einen Umzug in den dritten Stock, ohne Lift, und die Dame ist auf einmal gekommen und hat uns angefangen zu filmen und so, zu schreien und, ja, ihr Ausländer, was tut ihr hier, ihr tut sicher fladern und so [...]". (FG4_1)

schaft fördern, stärker verschränkt gedacht werden.

Ein weiteres Handlungsfeld ist die Unternehmer:innenförderung: Unternehmer:innen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich zwar hinsichtlich der Breite ihrer Kundschaft von Selbständigen ohne Migrationshintergrund, haben aber ähnliche Bedürfnisse. Dementsprechend begrüßen auch sie eine möglichst effektive und zwischen verschiedenen Trägerorganisationen abgestimmte Gründungsberatung sowie möglichst unbürokratische Gründungsverfahren.

Eine zentrale migrationspezifische Barriere beim Arbeitsmarktzugang von unselbständig Beschäftigten ist der Erwerb der Arbeitserlaubnis. Die betreffenden Prozesse sollten stärker vereinheitlicht und gegebenenfalls durch mehr Personal beschleunigt werden. Zudem gilt es, die interkulturelle Kompetenz von Beratenden zu fördern und Beratungsangebote für die Antragstellung auszubauen.

Generell sollten politische Strategien, die auf eine stärkere Ausschöpfung des Potenzials von Personen mit Migrationshintergrund abzielen, differenzierte und vielfältige Ansatzpunkte wählen, um der Heterogenität dieser Gruppe gerecht zu werden. Da Migrant:innen mittlerweile einen bedeutenden Anteil an allen Zielgruppen der Wirtschafts- und

Die Arbeitserlaubnis ist für die befragten unselbständig Beschäftigten Dreh- und Angelpunkt der Arbeitsmarktintegration. Die Problemlagen der Selbständigen mit Migrationshintergrund entsprechen im Kern jenen von Selbständigen ohne Migrationshintergrund.

Sozialpolitik stellen, müssen auch beim Design von Maßnahmen, die sich nicht direkt an Migrant:innen wenden, die potenziellen Auswirkungen auf Personen mit Migrationshintergrund mitbedacht werden. Bei der

Umsetzung ist auf die interkulturelle Kompetenz der Handelnden und Entscheidenden zu achten, um strukturelle Diskriminierung zu vermeiden.

6. Literaturhinweise

- Beerli, A., Ruffner, J., & Siegenthaler, M. (2021). The Abolition of Immigration Restrictions and the Performance of Firms and Workers: Evidence from Switzerland. *American Economic Review*, 111(3), 976-1012.
- Biffi, G. (2023). *Migration und Arbeit*. ÖAW Verlag Wien.
- Crenshaw, K. (1989). Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics. *University of Chicago Legal Forum*, 1(8).
- Felbermayr, G., & Toubal, F. (2012). Revisiting the trade-migration nexus: Evidence from new OECD data. *World Development*, 40(5), 928-937. <https://doi.org/10.1016/j.worlddev.2011.11.016>.
- Fiorio, C. V., Frattini, T., Riganti, A., & Christl, M. (2024). Migration and public finances in the EU. *International Tax and Public Finance*, 31, 635-684. <https://doi.org/10.1007/s10797-023-09787-9>.
- Gender Mediathek (2023). Intersektionalität. <https://gender-mediathek.de/de/intersektionalitaet> (abgerufen am 29. 12. 2024).
- Huber, P., Horvath, T., & Bock-Schappelwein, J. (2017). *Österreich als Zuwanderungsland*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/4122069>.
- Huber, P., & Oberdabernig, D. A. (2016). Decomposing Welfare Wedges: An Analysis of Welfare Dependence of Immigrants and Natives in Europe. *Kyklos*, 69(1), 82-107.
- Hunt, J., & Gauthier-Loiselle, M. (2020). How Much Does Immigration Boost Innovation?. *American Economic Journal: Macroeconomics*, 2(2), 31-56. <https://doi.org/10.1257/mac.2.2.31>.
- Mayerhofer, P., Arnold, E., Bachtrögler-Unger, J., Firgo, M., Gabelberger, F., Huber, P., Matzner, A., Riegler, M., Schuster, B., & Unterlass, F. (2021). *Fünfter Bericht zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit Wiens. Teilbericht 1: Indikatoren und Determinanten der territorialen Wettbewerbsfähigkeit im Vergleich der europäischen Metropolregionen*. WIFO. <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/12812944>.
- Pahl, R. E. (1969). Urban Social Theory and Research. *Environment and Planning A: Economy and Space*, 1(2), 143-153.

98th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2027 – European Construction Sector Set for Moderate Recovery in 2025. Summary Report

December 2024, 196 pages, 1,485 €, <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896948>

The updated 98th Euroconstruct Winter Forecast 2024 shows that, for the second year in a row, European construction output will decline in 2024, with the decline being more pronounced than in the previous year. The weak macroeconomic environment, combined with high budget deficits, high construction costs and high interest rates, resulted in a very difficult year for building construction, especially in the residential sector. Further losses are also expected in residential construction in 2025, while construction as a whole is likely to stagnate. A stronger upturn is not expected until 2026. Only civil engineering is coming through the current crisis relatively unscathed, thanks to public projects. With contributions from Roch-Eloi Grivet, Nathalie Kouassi, Max de Lange, Pascal Marlier, Antonio Mura, Markku Riihimäki, Adam Sochacki, Antonella Stemperini.

98th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2027 – European Construction Sector Set for Moderate Recovery in 2025. Country Reports

December 2024, 462 pages, 1,550 €, <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896770>

At its 98th conference, organised by CRESME Ricerche in Milan on 3 December 2024, Euroconstruct presented its winter forecast on the development of the European construction markets. The current forecast confirms the renewed downturn in 2024, which is even slightly more pronounced than in the previous year. From a regional perspective, the Scandinavian countries and some Eastern European countries will be the hardest hit. Dampening factors include high construction costs and interest rates, albeit on a downward trend. The output in construction is expected to grow only slightly in 2025, with a more positive outlook from 2026. The Euroconstruct Country Report provides detailed information on construction market trends and fundamentals in each of the 19 Euroconstruct member countries until 2027. The forecasts and analysis are presented at country level and are based on a comparable, harmonised data set for the main construction sectors and indicators. The macroeconomic framework is also included. With contributions from Anne-Sophie Alsif, Marie Bydžovská, Mohammed Chaudhri, Antonio Coimbra, Ludwig Dorffmeister, Josep R. Fontana, János Gáspár, Roch-Eloi Grivet, Paul Groot, Annette Hughes, James Ison, Michael Klien, Radovan Kostelník, Nathalie Kouassi, Martin Kyed, Max de Lange, Vladimír Lenko, Jean-Pierre Liebaert, Lasse Lundqvist, Nejra Macic, Pascal Marlier, Antonio Mura, Márten Pappila, Markku Riihimäki, Lorenzo Rodriguez-Fernandez, Radislav Semenov, Stefanie Siegrist, Mariusz Sochacki, Antonella Stemperini, Mercedes Tascadda, Ludvig Uggla, Michael Weingärtler.

98th Euroconstruct Conference: European Construction Market Outlook until 2027 – Austrian Construction Market Development. Country Report Austria

Michael Klien, Michael Weingärtler

December 2024, 37 pages, 310 €, <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55896472>

Austria's economy remains in recession, with GDP contraction expected in 2024 and modest recovery projected for 2025. Inflation is easing, but high savings and uncertainty suppress consumer spending. The labour market is weakening, and public finances are under strain, limiting economic growth. Construction is severely impacted, with residential and non-residential sectors experiencing significant declines due to high costs and financing challenges. Civil engineering, however, shows resilience, driven by environmental and infrastructure investments. A gradual recovery in construction is anticipated from 2025, supported by easing interest rates and government initiatives.

Der Einfluss einer breiten Nutzung von Betriebspensionen auf die Pensionshöhe

Thomas Url



WIFO ■

Der Einfluss einer breiten Nutzung von Betriebspensionen auf die Pensionshöhe

Thomas Url

Wissenschaftliche Assistenz:
Nathalie Fischer, Ursula Glauningner

Jänner 2025
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Im österreichischen Pensionsrecht ermöglicht eine durchgängige Erwerbskarriere eine Pensionshöhe von 80% des durchschnittlichen Erwerbseinkommens. In dieser Studie wird die Auswirkung einer allgemeinen zusätzlichen betrieblichen Altersvorsorge auf die Höhe der Erstpension untersucht. Eine Betriebspension steigert für die untersuchten Modellfälle – bei einer prozentuellen Beitragsleistung von 2,5% der Bruttolohn- und -gehaltssumme – die Erstpension (brutto) relativ zu jener von Personen ohne eine Betriebspension um 15% bis 19%. Bei einem Beitrag in Form eines VPI-indexierten Geldbetrags von 150 € pro Jahr sind Steigerungen der Erstpension um (brutto) 1% bis 9% zu erwarten. Tendenziell erzielen Teilzeitbeschäftigte durch eine Betriebspension relativ größere Pensionszuwächse als Vollzeitbeschäftigte. Die Einkommensverteilung der neu zuerkannten Alterspensionen wird bei einem prozentuellen Beitragsmodell für eine Betriebspension kaum verändert. Bei einem VPI-indexierten Geldbetrag kann durch eine Betriebspension eine gleichmäßigere Einkommensverteilung erzielt werden.

Im Auftrag von Wirtschaftskammer Österreich, Fachverband der Pensions- und Vorsorgekassen • Jänner 2025 • 45 Seiten •
Kostenloser Download: <https://www.wifo.ac.at/publication/pid/55965587>

Abgabenleistung nach Einkommensarten

Marian Fink, Silvia Rocha-Akis



WIFO ■

Abgabenleistung nach Einkommensarten

Marian Fink, Silvia Rocha-Akis

Wissenschaftliche Assistenz: Martina Einsiedl

Jänner 2025
Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Die Studie untersucht den Beitrag der unterschiedlichen Einkommensarten, insbesondere der Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung zur Finanzierung der öffentlichen Haushalte im Jahr 2019. Neben dem typischerweise dargestellten Aufkommen aus direkten Abgaben (Sozialbeiträge und Einkommensteuer) wird die Betrachtung um indirekte Abgaben (Mehrwertsteuer und Verbrauchsteuern) ergänzt und gibt damit ein vollständigeres Bild des jeweiligen Beitrags zum Abgabenaufkommen. Die Ergebnisse verdeutlichen die zentrale Bedeutung der Unselbständigeneinkommen für die Finanzierung der öffentlichen Haushalte. Sie leisten nicht nur den größten, sondern auch einen überproportionalen Anteil am Abgabenaufkommen.

Im Auftrag der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich • Jänner 2025 • 32 Seiten • Kostenloser Download:
<https://www.wifo.ac.at/publication/pid/52738717>

4/2024 Gegenwind hält Österreichs Wirtschaft 2024 nahe an der Stagnation. Prognose für 2024 und 2025 • Österreichische Wirtschaft expandiert mittelfristig nur schwach. Update der mittelfristigen Prognose 2024 bis 2028 • Internationale Konjunkturabschwächung trifft Österreich hart. Die österreichische Wirtschaft im Jahr 2023 • Deutliche Straffung der Geldpolitik trägt zur Inflationsdämpfung im Euro-Raum bei

5/2024 Rezession im produzierenden Bereich hält an – Vorlaufindikatoren verbessern sich • Konjunkturbeurteilungen beginnen sich zu stabilisieren. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom April 2024 • Arbeitsmarkt 2023 im Sog des Konjunkturabschwungs • Exporte trotz schwacher Industriekonjunktur. Entwicklung von Warenproduktion, Außenhandel und Investitionen im Jahr 2023

6/2024 Konjunktur kommt nur langsam in Schwung • Große regionale Unterschiede in der Wirtschaftsentwicklung. Die Wirtschaft in den Bundesländern 2023 • Chancen und Herausforderungen der neuen EU-Außenhandelspolitik am Beispiel ausgewählter Instrumente • Dekarbonisierung und Kreislaufwirtschaft. Ökonomische und biophysische Effekte verschiedener Szenarien für Österreich

7/2024 Hohe Verunsicherung hält Österreichs Wirtschaft in der Stagnation. Prognose für 2024 und 2025 • Mittel-, Ost- und Südosteuropa trotz der Konjunkturflaute im Euro-Raum • Unternehmensinvestitionen 2024 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Frühjahr 2024 • Auswirkungen hoher Inflation auf die Haushalte der subnationalen Gebietskörperschaften

8/2024 Überinflation in Österreich eingedämmt • Konjunkturbeurteilungen wieder skeptischer. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Juli 2024 • Ertragskraft der österreichischen Sachgütererzeugung 2023 rückläufig • Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft 2024. Sonderthema: Die Bedeutung der Landnutzung für die Ernährungssicherheit

9/2024 Österreichs Wirtschaft verharrt in der Krise • Veranlagungsergebnis stützte 2023 die Schaden-Unfallversicherung • Österreichs Landwirtschaft erlitt 2023 Einkommenseinbruch und unterliegt anhaltendem Strukturwandel • Konjunktur und Wachstum in Österreich: Ein Rendezvous mit der Realität

10/2024 Rezession in Österreich hält sich hartnäckig. Prognose für 2024 und 2025 • Wettbewerbsnachteile bremsen Wachstum der österreichischen Wirtschaft. Mittelfristige Prognose 2025 bis 2029 • Deutlicher Anstieg der relativen Lohnstückkosten im Jahr 2023 • EU-weite CO₂-Bepreisung und Optionen zur Einnahmenverwendung. Effekte auf Emissionen, Wirtschaft und Verteilung

11/2024 Weiterhin keine Trendwende in Österreichs Industrie und Bauwirtschaft • Konjunkturbeurteilungen bleiben unterdurchschnittlich. Ergebnisse der Quartalsbefragung des WIFO-Konjunkturtests vom Oktober 2024 • Österreichs Innovationsleistung im internationalen Vergleich • Stellenmeldungen an das Arbeitsmarktservice und die Rekrutierung von Arbeitslosen durch österreichische Unternehmen

12/2024 Produktion erneut rückläufig, Erwartungen stabilisiert • Digitalisierung in Österreich: Fortschritt und Nutzung künstlicher Intelligenz in Unternehmen • Nächtigungsnachfrage 2024 erstmals höher als vor der COVID-19-Pandemie • Emissionen entkoppeln sich von Wirtschaftsleistung. Mittelfristige Prognose des Treibhausgasausstoßes 2025 bis 2029

1/2025 Zaghaftes Wirtschaftswachstum erschwert Budgetkonsolidierung. Prognose für 2025 und 2026 • Investitionsbereitschaft auch 2025 rückläufig. Ergebnisse der WIFO-Investitionsbefragung vom Herbst 2024 • Das WIFO-Radar der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft 2024 • Österreichs Industrieproduktion im internationalen Vergleich. Aktualisierung 2025

Präsident

Dr. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich

Vizepräsidentin

Renate Anderl, Präsidentin der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien und der Bundesarbeitskammer

Vorstand

Kommerzialrat Peter Hanke, Amtsführender Stadtrat für Finanzen, Wirtschaft, Arbeit, Internationales und Wiener Stadtwerke

Univ.-Prof. Dr. Robert Holzmann, Gouverneur der Oesterreichischen Nationalbank

Wolfgang Katzian, Präsident des Österreichischen Gewerkschaftsbundes

Georg Knill, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Industrie

Abg.z.NR Karlheinz Kopf, Generalsekretär der Wirtschaftskammer Österreich

Kuratorium

Silvia Angelo, Andreas Brandstetter, Andrea Faast, Johannes Fankhauser, Günther Goach, Marcus Grausam, Erwin Hameseder, Peter Haubner, Alexander Herzog, Gerhard K. Humpeler, Robert Leitner, Johannes Mayer, Johanna Mikl-Leitner, Helmut Naumann, Christoph Neumayer, Peter J. Oswald, Ranja Reda Kouba, Johannes Rehulka, Walter Ruck, Hermann Schultes, Tobias Schweitzer, Reinhard Schwendtbauer, Andreas Stangl, Michael Strebl, Michael Strugl, Barbara Thaler, Andreas Treichl, Kurt Weinberger, Thomas Weninger, Josef Wöhrer, Norbert Zimmermann

WIFO-Partner:innen

A1 Telekom Austria AG, AIC Androsch International Management Consulting GmbH, Berndorf AG, Energie-Control Austria, Julius Blum GmbH, ÖBB-Holding AG, Österreichische

Direktorium

Direktor: Univ.-Prof. MMag. Gabriel Felbermayr, PhD

Stellvertretende Direktor:innen:

Mag. Alexander Loidl, MSc, Mag. Christine Mayrhuber, Priv.-Doz. Mag. Dr. Michael Peneder

Ökonom:innen

Stefan Angel, Julia Bachtrögler-Unger, Susanne Bärenthaler-Sieber, Josef Baumgartner, Jürgen Bierbaumer, Sandra Bilek-Steindl, Benjamin Bittschi, Julia Bock-Schappelwein, Michael Böheim, Anna Burton, Elisabeth Christen, Alexander Daminger, Stefan Ederer, Rainer Eppel, Katharina Falkner, Ulrike Famira-Mühlberger, Marian Fink, Klaus Friesenbichler, Oliver Fritz, Christian Glocker, Werner Hölzl, Thomas Horvath, Peter Huber, Alexander Hudetz, Ulrike Huemer, Jürgen Janger, Serguei Kaniovski, Heider Kariem, Claudia Kettner-Marx, Daniela Kletzan-Slamanig, Michael Kliem, Angela Köppl, Agnes Kügler, Ines Kusmenko, Simon Loretz, Sergey Lychagin, Hendrik Mahlkow, Helmut Mahringer, Christine Mayrhuber, Birgit Meyer, Ina Meyer, Asjad Naqvi, Thomas Neier, Klaus Nowotny, Harald Oberhofer, Atanas Pektanov, Michael Peneder, Michael Pfaffermayr, Isabel Pham, Philipp Piribauer, Hans Pitlik, Pauline Pohl, Anna Renhart, Silvia Rocha-Akis, Tobias Scheckel, Marcus Scheiblecker, Stefan Schiman-Vukan, Margit Schratzenstaller-Altzinger, Anja Sebbesen, Franz Sinabell, Mark Sommer, Martin Spielauer, Gerhard Streicher, Viktoria Szenkurök, Thomas Url, Gayline Vuluku, Philipp Warum, Yvonne Wolfmayr, Manuel Zerobin, Christine Zulehner

Wissenschaftliche Assistent:innen

Anna Albert, Sara Aref Zahed, Astrid Czaloun, Sabine Ehn-Fragner, Irene Fröhlich, Martina Einsiedl, Nathalie Fischer,

Vizepräsidentin

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Kubin, Universitätsprofessorin für Internationale Wirtschaft am Department Volkswirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien

Dr. Markus Marterbauer, Leiter der Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien

Anton Mattle, Landeshauptmann von Tirol

Josef Moosbrugger, Präsident der Landwirtschaftskammer Österreich

Dr. Gertrude Tumpel-Gugerell

Mag. Harald Waiglein, MSc, Sektionschef im Bundesministerium für Finanzen

Hagelversicherung VVaG, PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs, Raiffeisen Bank International AG, Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg.Gen.mbH, Raiffeisenlandesbank Oberösterreich AG, UNIQA Insurance Group AG, Verbund AG, voestalpine AG, Wien Energie GmbH

WIFO Associates

Karl Aiginger, Harald Badinger, Kurt Bayer, Gudrun Biffl, René Böheim, Fritz Breuss, Jesús Crespo Cuaresma, Peter Egger, Jarko Fidrmuc, Matthias Firgo, Georg Fischer, Helena Fornwagner, Alois Guger, Martin Halla, Heinz Handler, Mario Larch, Markus Leibrecht, Peter Mayerhofer, Peter Mooslechner, Ewald Nowotny, Karl Pichelmann, Stefan Schleicher, Philipp Schmidt-Dengler, Gunther Tichy, Gernot Wagner, Andrea Weber, Hannes Winner, Josef Zweimüller

Stefan Fuchs, Fabian Gabelberger, Ursula Glauning, Lydia Grandner, Kathrin Hofmann, Christine Kaufmann, Marion Kogler, Katharina Köberl-Schmid, Christoph Lorenz, Susanne Markytan, Sena Ökmen, Maria Riegler, Nicole Schmidt-Padickakudy, Cornelia Schobert, Birgit Schuster, Tim Slickers, Martha Steiner, Doris Steininger, Anna Strauss-Kollin, Andrea Sutrich, Moritz Uhl, Dietmar Weinberger, Michael Weingärtler, Stefan Weingärtner

Mitarbeiter:innen im Dienstleistungsbereich

Birgit Agnezy, Daniel Luca Agnezy, Tobias Bergsmann, Georg Böhs, Alexandros Charos, Gina Feichtinger, Tamara Fellingner, Jürg Flamm, Thomas Földesi, Thomas Haas, Claudia Hirnschall, Peter Holzer, Gabriela Hötzer, Nikolai Iliadis, Christian Isnardi, Peter Janecek, Markus Kiesenhofer, Clemens Kleinhagauer, Annemarie Klotz, Verena Kraushofer, Gwendolyn Kremser, Thomas Leber, Sarah Ledl, Christoph Markytan, Florian Mayr, Anja Mertinkat, Aloisia Michl, Birgit Novotny, Robert Novotny, Ingo Oberortner, Lorenz Pahr, Peter Reschenhofer, Gabriele Schiessel, Lukas Schmoigl, Gabriele Schober, Kristin Smeral, Klara Stan, Petra Taschner, Agnes Tischler-Lechthaler, Fabian Unterlass, Tatjana Weber, Ulrike Weissenlechner, Philipp Welz, Sabine Wiesmühler, Michaela Zinner-Doblhofer

